Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Gültig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 90 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuersagen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreis: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 223. 224. Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriehof 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088 Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Nr. 19 — Donnerstag, den 23. Januar 1930 — 56. Jahrgang

Vor den innerpolitischen Auseinandersetzungen

Kabinettsrat über Haag

Die Reichsregierung billigt die gefaßten Beschlüsse

Berlin, 22. Jan. Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in seiner heutigen Vormittags- und Nachmittagssitzung mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen.

An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete.

Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Übereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen.

Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des heutigen Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

Kritik im Ausland

Dr. Benesch

erklärte, daß er mit dem Haager Ergebnis für die europäische Gesamtpolitik wie für die tschechoslowakische Politik zufrieden sei. Alle Fragen seien auf der Grundlage der Gleichheit und nicht wie unter Feinden verhandelt worden. Das bedeute moralisch wie politisch sehr viel, namentlich im Verhältnis der ehemaligen Alliierten zu Deutschland und im Verhältnis der Kleinen Entente zu Ungarn. Die Kleine Entente, erklärte Dr. Benesch, habe in dem Kampf um die Ostreparationen das erreicht, was sie brauchte und was sie als politische und finanzielle Voraussetzung für ihre Zustimmung zum Youngplan aufgestellt hatte.

Bundeskanzler Schober.

Bundeskanzler Schober gab bei seiner Ankunft in Wien den Vertretern der Presse eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Abschluß der zweiten Haager Konferenz habe für Österreich einen großen Erfolg insofern gebracht, als endlich drei wichtige Fragen gelöst worden sind: 1. die Frage der Reparationen, 2. das damit zusammenhängende Generalpfandrecht und 3. die Liquidierung der Vergangenheit. Auch die Tschechoslowakei und Rumänien hätten dank der Unterstützung der Großmächte den Wünschen der österreichischen Delegation keinen weiteren Widerstand entgegengesetzt und ohne irgendeine Entschädigung der Befreiung Österreichs von den Reparationen und dem Generalpfandrecht zugestimmt.

Der rumänische Ministerpräsident Maniu

betonte, daß die seit Jahren von Titulescu und der rumänischen Delegation vertretenen Ansichten in der Reparations- und der Optantenfrage in vollem Umfange anerkannt worden seien. Für diesen Erfolg schulde Rumänien Frankreich, England und Italien Dank, die zusammen mit Belgien und Japan zur Befriedigung der rumänischen Ansprüche Opfer gebracht hätten.

Snowdens Zufriedenheit.

Snowden erklärte sich in einer Unterredung hochbefriedigt von den Ergebnissen der Konferenz, die alle seine Erwartungen übertroffen hätten. Er sagte, die Frage der Reparationen sei im Haag seiner Meinung nach auf eine durchführbare Grundlage gestellt worden, so daß jedem Lande ein Gefühl der Befriedigung verbleiben werde. In den Punkten, die auf der Konferenz vom letzten August zwischen den Gläubigerregierungen und Deutschland ungeregelt blieben, sei eine Vereinbarung erzielt worden. In bezug auf die Sanktionen hätten die Deutschen ein Memorandum „von ziemlich harmlosem Charakter" angenommen.

Paul Warburg.

Auf der Jahresversammlung der „International Acceptance Bank" kam der Vorsitzende Paul Warburg auch auf die Unterzeichnung des Youngplans im Haag zu sprechen. Er führte in seiner Rede aus, der Youngplan stelle einen neuen Meilenstein auf dem Wege des finanziellen und wirtschaftlichen Friedens und der Stabilisation dar. Die Hoffnung erscheine völlig berechtigt, daß die Bankiers für die nächsten Jahre einem Zustande politischer und wirtschaftlicher Stabilität entgegensehen könnten, so daß Kredite mit angemessener Sicherheit gewährt werden und die Geschäfte wieder ihren normalen Verlauf nehmen könnten.

Hinter verschlossenen Türen

Die Presse von der Londoner Flottenkonferenz ausgeschlossen.

London, 23. Jan. (TU.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" hört von zuverlässiger Seite, daß in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzungen der Flottenkonferenz im Saint-James-Palast die Presse nicht zuzulassen. Als Grund für die überraschende Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angesichts der Entsendung so zahlreicher Sonderberichterstatter größte Überraschung und Bestürzung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit heftigen Angriffen und Gegenüberstellung dieser Methode gegenüber der Öffentlichkeit der Genfer Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

Französische Forderungen.

London, 23. Jan. (TU.) Die in den englisch-französischen Verhandlungen berührten französischen Quotenwünsche spielen bei den Flottenverhandlungen eine erhebliche Rolle. Die französischen Forderungen bewegen sich in zweifacher Richtung:

1. Frankreich wünscht Anerkennung des Status quo der Flottenstärken, d. h. formelle Zubilligung einer Quote von etwa 2,4, die den tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnissen entspricht, an Stelle der Washingtoner Quote von 1,75. Bei Anerkennung dieser Forderung ist Frankreich bereit, die Unterseeboote bis zu 600 Tonnen in die Quote von 2,4 einzubeziehen.

2. Für den Fall der Ablehnung der ersten Forderung wird Frankreich verlangen, daß Unterseeboote bis zu 600 Tonnen nicht in die Quote einbezogen werden, sondern jedes Land das Recht behält, beliebig viele Unterseeboote dieser Größe zu bauen.

Für Donnerstag ist eine gemeinsame Zusammenkunft der Abordnungen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens vorgesehen.

Die neuen Finanzpläne

Moldenhauers Sanierungsprogramm

An eine Steuersenkung im Jahre 1930 ist nicht zu denken

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Reichsfinanzminister Prof. Dr. Moldenhauer mit aller Energie bei der Aufstellung seiner Finanzpläne bestrebt sein wird, die Sanierung der Finanzen zu erzwingen.

So hört man, daß Moldenhauer schon in allernächster Zeit beabsichtigt, mit den führenden Männern der in der Regierung vertretenen Parteien, weiterhin mit den Vertretern der Länder die Verhandlungen über den neuen Reichshaushaltsplan, verbunden mit der Reichsfinanzreform, zu beginnen. Wie nicht anders zu erwarten und von uns bereits angedeutet, wird der Fall Schacht bei dieser Gelegenheit ebenfalls eine Rolle spielen, da die Autonomie der Reichsbank mit in die Debatte gezogen werden soll. Der Reichsfinanzminister wird weiterhin dann sein Programm entwickeln, was eingespart werden muß, und die Öffentlichkeit muß sich jetzt bereits an den Gedanken gewöhnen, daß angesichts der Schwierigkeiten, eine Balancierung herbeizuführen, **von einer Herabsetzung der Steuern im Jahre 1930 unter keinen Umständen die Rede**

sein kann. Man spricht in parlamentarischen Kreisen weiterhin davon, daß Moldenhauer die Absicht habe, die schwebenden Schulden des Reiches in einem einzigen Etatsjahr abzudecken, um auf diese Weise reinen Tisch zu machen. Er erklärt also dem bisher beliebten Prinzip des Fortwurstelns ein für allemal den Krieg.

Es wird naturgemäß radikaler Maßnahmen bedürfen, um dieses Programm durchzuführen, und es ist damit zu rechnen, daß die Sozialdemokratie, die stets eine große Freundin des Schlendrians war, auch dieses Mal versuchen wird, Moldenhauer Widerstände in den Weg zu legen. Ob es hierbei zu einem Bruch innerhalb des Kabinetts kommt oder ob es sogar notwendig sein wird, den Reichstag aufzulösen und unter der Parole „Reichsfinanzreform" ein neues Parlament wählen zu lassen, entzieht sich augenblicklich der Beurteilung, da die Stellungnahme der einzelnen Parteien noch nicht klar zu übersehen ist. Sowohl beim Kabinett als auch beim Reichstagspräsidenten besteht der dringende Wunsch, den Reichshaushalt unbedingt bis zum 1. April, der verfassungsmäßig hierfür vorgeschrieben ist, zu verabschieden.

Schacht und die Parteien.

Nach der Rückkehr der Delegation läßt sich die Lage so weit übersehen, daß die Deutsche Volkspartei sich nicht mit überwältigender Kraft für Schacht einsetzen wird. Hierbei spielen selbstverständlich die persönlichen Verärgerungen aus dem Haag eine große Rolle. Auffällig ist demgegenüber, daß die Zentrumspresse, so die „Germania" noch heute morgen, mit starker Entschiedenheit auch für die Person des Reichsbankpräsidenten eintritt. Unter solchen Umständen werden die Verhandlungen über die sozialdemokratischen Forderungen undurchsichtig und schwierig werden. Es ist immer noch unklar, in welchem Umfange Schacht bei seiner Aktion im Haag John Pierpont Morgan hinter sich gehabt hat. Morgan dürfte jedenfalls seinen Versuch, auf diesem Wege in das deutsche Geschäft hineinzukommen, nach wie vor weiter verfolgen.

Drohende Stillegung der Rohrbach-Werke

Berlin, 22. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurde bekannt, daß die Arbeiter und Angestellten des in Berlin-Wedding gelegenen Rohrbach-Flugzeugbaues seit Wochen auf ihren Gehalt und ihre Löhnung warten müssen. Die Krise, unter der dieses Flugzeugwerk leidet, ist damit zum offenen Ausbruch gekommen. Und das Reich muß sich zur schnellen Hilfe entschließen, wenn es nicht einen Konkurs herbeiführen und dieses Werk, das für die deutsche Luftfahrt sehr viel getan hat, endgültig verlieren will. Die Rohrbachwerke sind das erste Opfer jener Einschränkungen, die im Vorjahr im Etat für die deutsche Luftfahrt vorgenommen worden sind. Die besser fundierten Junkers- und Dornierwerke, die von großen Konzernen betrieben werden und auch andererseits Einnahmen haben, können sich immer noch — freilich auch mit Mühe und Not — über dem Wasser halten, die Rohrbachwerke aber, die nur in kleinerem Umfange Qualitätsflugboote herstellen und in ihrem Absatz nur auf den innerdeutschen Markt angewiesen sind, stehen vor dem Ruin. Die deutsche Lufthansa als einzige Abnehmerin ist nicht mehr imstande, nennenswerte Aufträge zu vergeben. In der Montagehalle steht zur Zeit nur das Rohgerippe eines Großflugbootes vom Romar-Typ, das auf Reparationskonto für Frankreich gebaut wird. Daß ein Betrieb vom Umfang eines Flugzeugwerkes, das auch noch kostspielige Entwicklungsarbeit zu leisten hat, nicht imstande ist, von einem einzigen Auftrag zu leben, ist selbstverständlich. Dr. Rohrbach kämpft seit vielen Monaten um die Auszahlung einer Restsumme von 200 000 Mark, die ihm noch vom Reichsverkehrsministerium zustehen. Er schätzt sie als die Summe, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes überhaupt notwendig ist.

2,050 000 Arbeitslose

Berlin, 23. Jan. (TU.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Zeit vom 13. bis 18. Januar stieg die Arbeitslosigkeit in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter an, doch war der Anteil der einzelnen Bezirke ungewöhnlich verschieden. So nahm in Brandenburg die Arbeitslosigkeit noch unaufhaltsam zu (um mehr als 20 000 Arbeitsuchende), während in Niedersachsen und Nordmark die Verschlechterung fast zum Stillstand kam. (Zunahme um 810 und 897 Arbeitsuchende.) Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, bekanntlich nicht die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit, dürfte nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 15. Januar dicht an 2,050 Millionen liegen.

Voruntersuchung in der Bombenangelegenheit abgeschlossen.

Berlin, 23. Jan. (TU.) Die Voruntersuchung in der Bombenangelegenheit, die von Landgerichtsdirektor Masur als Untersuchungsrichter gegen 43 Angeschuldigte geführt wurde, ist abgeschlossen. Aus prozessualen Gründen dürfte der Prozeß vor dem Schöffengericht in Altona durchgeführt werden. Sämtliche unter Anklage gestellten Bombenanschläge sind außerhalb Berlins erfolgt. Die Täter des Anschlages auf das Reichstagsgebäude sind bisher nicht ermittelt worden und für die ursprüngliche Annahme der Untersuchungsbehörde, daß sämtliche Bombenanschläge von einer zentralen Leitung in Berlin ausgegangen seien, haben sich bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben. Voraussichtlich wird etwa ein Drittel der Angeschuldigten außer Verfolgung gesetzt und gegen etwa 30 Angeklagte Anklage erhoben werden.

Konferenzen

(Weltpolitische Umschau.)

As. Berlin, 23. Januar.

Für die Nachkriegszeit sind charakteristisch geworden die immer häufiger wiederkehrenden internationalen Konferenzen. In immer stärkerem Maße üben die Diplomaten aller Länder ihr Gewerbe im Umherziehen aus. Schon lange genügen die üblichen Tagungen des Völkerbundes nicht mehr, um die internationalen Probleme zu erörtern, sondern immer neue Konferenzen müssen eingeschoben werden. Man könnte in diesen internationalen Konferenzen einen Fortschritt sehen, wenn nicht diese Konferenzen zum großen Teil ihre Entstehung der Tatsache verdankten, daß die Friedensverträge eben keine Verträge, sondern Diktate waren und man sich immer wieder vor die Aufgabe gestellt sieht, an diesen mißglückten Werken herumzukorrigieren, ohne daß man dabei freilich das Übel an der Wurzel packte. In die Reihe dieser Konferenzen gehört auch die zweite Haager Konferenz, die nunmehr hinter uns liegt, und auf der das Reparationsproblem, das im Versailler Vertrag zu zum großen Teil unerledigt blieb — eine feste Reparationssumme setzte der Versailler Vertrag bekanntlich nicht fest, sondern überließ das der Reparationskommission —, endgültig geregelt werden sollte. Daß das im Haag nicht gelungen ist, daß auch der „Neue Plan" nicht das letzte Wort bedeutet, darüber sind sich wohl heute schon alle Wirtschafts- und Finanzpolitiker einig. Aber auch abgesehen davon wird man der Haager Konferenz nicht das Zeugnis ausstellen, daß ihr die Liquidierung des Krieges gelang. Das ergibt sich schon daraus, daß man im Haag glaubte, wieder die „Sanktionsregelung" treffen zu müssen, womit man zugleich den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen zuwiderhandelte, die ja ausdrücklich in ihren Schlußbemerkungen zu dem Youngplan feststellten, daß ohne guten Willen und ohne gegenseitiges Vertrauen alle Vereinbarungen und alle Garantien wertlos seien.

Die Genfer Völkerbundsratstagung stand diesmal völlig im Schatten der Haager Konferenz, obwohl der englische, der französische und der italienische Außenminister in Genf anwesend waren. Der Tatsache, daß der italienische Außenminister Grandi selbst an der Haager Konferenz teilnahm, dürfte man dabei doch wohl Beachtung schenken müssen, unterstrich doch ein Mussolini nahestehendes faschistisches Blatt, Italien wolle damit zum Ausdruck bringen, daß es aktiver als bisher sich an den Völkerbundsarbeiten beteiligen werde. Begründet wurde dies damit, daß den Beschlüssen des Völkerbundes eine immer größere Bedeutung zukomme und daß es deshalb zweckmäßiger sei, an diesen Beschlüssen mitzuwirken, als beiseitezustehen. Im übrigen wird man von der Genfer Tagung im allgemeinen nur sagen können, daß Fragen zweiter Ordnung behandelt wurden. Gewiß sind auch diese Probleme nicht zu unterschätzen, aber wenn man beispielsweise der vom Rat endgültig beschlossenen Einberufung der Zollfriedenskonferenz mit großen Hoffnungen entgegensieht, so zeigt sich jetzt schon, daß in Frankreich eine sehr starke Opposition gegen diese geplante Konferenz besteht, der man vorwirft, daß sie nur englischen Interessen diene. In diesem Fall fällt das Interesse Deutschlands, zweifellos gleich mit dem Englands, da ja Deutschland, das seine Reparationen aus dem Ausfuhrüberschuß bezahlen müßte, das größte Interesse daran hat, daß nicht durch neue und höhere Zollmauern der Absatz deutscher Waren im Auslande noch mehr erschwert wird, als es bisher schon ohnedies der Fall war. In Deutschland hat man wohl allgemein mehr Interesse als den eigentlichen Genfer Verhandlungen den deutsch-polnischen Besprechungen entgegengebracht, die in Genf während der Ratstagung stattfanden. Es scheint so, als ob dabei die Grundlagen für die Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen geschaffen wurden. Inwieweit das sehr stark umstrittene deutsch-polnische Liquidationsabkommen in diesen Besprechungen verbessert werden konnte, ist noch nicht zu übersehen. Daß sich an den finanziellen Verzichten Deutschlands etwas geändert hat, ist kaum anzunehmen, wenn auch in politischer Hinsicht wohl einige Verbesserungen erreicht worden sind. Ob damit freilich die sehr starken Bedenken, die gegen dieses Abkommen auch in Kreisen bestehen, die durchaus für eine Verständigung mit Polen eintreten, ausgeräumt werden können, muß man abwarten. Der polnische Außenminister Zaleski hat sich ja sehr zurückhaltend über die „Normalisierung" der deutsch-polnischen Beziehungen geäußert. Nach den mannigfachen Zwischenfällen der letzten Jahre wird man aber doch wohl gutun, diese polnischen Äußerungen mit einiger Skepsis aufzunehmen.

Nicht ohne Reiz war es, daß gerade in dem Augenblick, in welchem man in Genf über Mandatsfragen sprach, die Konferenz der Gouverneure der englischen Kolonien in Ostafrika einschließlich des Mandats Tanganjika beschloß, einen permanenten ostafrikanischen Zollausschuß zu bilden. Man kann hierin nur einen weiteren Schritt zum Ausbau des englischen Dominions in Ostafrika erblicken, und es wird Sache des deutschen Vertreters im Mandatsausschuß des Völkerbundes sein, die englischen Pläne über die weitere Gestaltung der Dinge im früheren Deutsch-Ostafrika sehr aufmerksam zu verfolgen und immer wieder daran zu erinnern, daß es sich bei diesem Gebiet nicht um

A 1 Universit. Bibliothek

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0001

englischen Besitz, sondern um ein Völkerbundsmandat handelt.

Die dritte große Konferenz, die uns der Januar beschert, die Flottenabrüstungskonferenz, ist inzwischen in London feierlich durch den englischen König eröffnet worden. Ihr kommt für die weltpolitische Entwicklung zweifellos die allergrößte Bedeutung zu. Am Vorabend dieser Konferenz haben es die Russen für zweckmäßig erachtet, daran zu erinnern, daß auch die Sowjetunion eine Seemacht ist. Zwei russische Kriegsschiffe sind durch die Dardanellen nach dem Schwarzen Meer gedampft zur Verstärkung der russischen Schwarzen-Meer-Flotte. Zunächst herrschte darob einiges Erstaunen. es zeigte sich aber sehr bald, daß niemand gewillt ist, die schwierige Frage der Dardanellendurchfahrt erneut anzuschneiden, und es scheint auch, als ob man in Genf auf dem Standpunkt steht, daß bei der sehr verwickelten rechtlichen Lage gegen die Fahrt der beiden russischen Panzerschiffe kaum etwas einzuwenden sei. Sehr beunruhigt aber fühlt man sich offenbar in Griechenland, wo man in dieser Fahrt der beiden russischen Kriegsschiffe eine gemeinsame russisch-türkische Aktion erblickt und sicherlich nicht mit Unrecht auf die russisch-türkische Annäherung verweist, die sich schon in der Erneuerung der türkisch-russischen Verträge durch Karachan dokumentiert habe. Ja, man glaubt in Griechenland das Schweigen Italiens dahin auslegen zu müssen, daß man in Rom es gern sehen würde, wenn als Gegengruppe gegen Frankreich und England sich eine Gruppe Italien, Türkei, Rußland bilden lassen würde. Schießen diese Kombinationen auch wohl über das Ziel hinaus, so bleibt die Dardanellenfahrt der russischen Kriegsschiffe am Vorabend der Londoner Konferenz doch ein recht pikanter Vorgang.

Schließlich ist es nötig, noch einer vierten Konferenz zu gedenken, nämlich der vom Internationalen Arbeitsamt einberufenen europäischen Kohlenkonferenz, die ergebnislos in der wichtigsten Frage schloß, da nämlich eine Einigung über die Arbeitszeit im Bergbau nicht erzielt werden konnte. Es ist nach diesem wenig erbaulichen Abschluß der Konferenz Sache des am 4. Februar zusammentretenden Verwaltungsrats des Arbeitsamts, darüber zu entscheiden, ob die Frage der Arbeitszeit im Bergbau trotz dem jetzigen Mißerfolg der internationalen Arbeitskonferenz, die am 10. Juni beginnt, überwiesen werden soll oder nicht.

900 Arbeitslose in ganz Frankreich

Frankreich gehört zu den wenigen glücklichen Ländern, die nur über eine sehr geringe Arbeitslosenziffer verfügen. Nach der jüngsten französischen Statistik wird die Zahl der Erwerbslosen mit 900 angegeben. Sie hat sich während des ganzen Jahres sehr niedrig gehalten. Streiks gehören in Frankreich zu den Seltenheiten, und die Erhöhung der Löhne wiegt die der Kleinhandelspreise reichlich auf. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn die Industrie darüber klagt, daß es an Personal mangelt, um die Produktion steigern zu können und den Bedarf des Inlandmarktes ausreichend zu befriedigen. Die Steinkohlenindustrie beispielsweise konnte nur 3 Millionen Tonnen extra liefern von den 7 Millionen Tonnen, die der französische Verbrauch im Jahre 1929 mehr erforderte. Falls sich die wirtschaftliche Blüte Frankreichs im Jahre 1930 auf dem gleichen Niveau hält, wird die Arbeiterfrage noch dringender werden. Man erachtet daher eine entsprechende Emigrantenpolitik um so notwendiger, als der Nachwuchs an Arbeitskräften in Frankreich verhältnismäßig gering ist. Die Staaten jedoch, die für die Ausfuhr von Menschenmaterial in erster Linie in Frage kommen, also Polen und Italien, machen Schwierigkeiten. Hinzu kommt, daß die mittleren und kleineren französischen Betriebe nicht zur Rationalisierung durch den Ersatz menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen imstande sind. Industrielle Konzentration ist also ein dringendes Erfordernis, wenn man dem Arbeitermangel abhelfen will.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages

Die Finanztagung

Die Weihnachtstagung des Reichstages hat ziemlich stürmisch geschlossen. Das Finanzprogramm der Reichsregierung, die Krise im Finanzministerium, der Konflikt Finanzministerium—Reichsbankpräsident, die gescheiterte Amerikaanleihe, die Nachtsitzung des Reichstages, das alles rollte sich in einem etwas überstürzten Tempo ab, und wenn die Januartagung mit dem gleichen Thema beginnt, mit dem die Dezembertagung schloß — mit der Finanzpolitik —, so kann man die Verhandlungen doch mit ziemlich großer Ruhe und etappenweise aufnehmen. Der Reichstag wird eine Sitzung am 23. haben, er wird dann auf einige Tage seine Arbeiten unterbrechen und nach Sitzungen am 27. und 28. Januar sich voraussichtlich wieder bis gegen die Februarmitte vertagen. Dieser technische Verlauf ist bereits ein Zeichen dafür, daß man sich nicht überstürzen will.

Mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung und dem vom Reichsbankpräsidenten geforderten Gesetz über den Tilgungsfonds schloß die Dezembertagung. Mit einer Maßnahme zur Beseitigung der Kassenschwierigkeiten beginnt die Januartagung. Inzwischen hat ein Finanzministerwechsel stattgefunden, und der neue Mann im Finanzministerium wird gleich Gelegenheit haben, seine eigene Sache vor dem Parlament zu vertreten. Erster Gegenstand des parlamentarischen Arbeitsprogramms ist

die schwedische Zündholzanleihe,

die von dem Finanzminister Hilferding noch eingeleitet wurde als Mittel zur Überwindung der Kassenschwierigkeiten. Finanzminister Moldenhauer hat diese Anleihe übernommen, er hat mit dem schwedischen Zündholzindustriellen Ivar Kreuger auch im Haag verhandelt, und er wird nun auch im Reichstage sein eigenes Programm zur Behebung der Kassenschwierigkeiten darzulegen haben. Dabei wird sich vor allem zeigen, wieweit der neue Reichsfinanzminister an jenem Reformprogramm festhält, das die Reichsregierung im Dezember vorlegte, und für das sie sich ein Vertrauensvotum des Reichstages geben ließ. Daß die Anleihe glatt vom Parlament erledigt wird, und daß damit die ersten Mittel zur Auffüllung der Reichskasse beschafft sind, unterliegt keinem Zweifel.

Von der inneren Finanzpolitik wird man dann im Februar zur auswärtigen Finanzpolitik übergehen, zur

Beratung der Younggesetze.

Es handelt sich dabei um einen recht umfangreichen Komplex von Gesetzen, da die Reparationsverträge selbst ergänzt werden durch eine Fülle von Liquidationsverträgen zwischen Deutschland und den ehemals feindlichen Staaten. Aber auch diese Arbeit wird ziemlich glatt und ohne langen Aufenthalt vonstatten gehen, denn sämtliche neuen Reparationsgesetze sind so gefaßt, daß sie nur einer einfachen Mehrheit bedürfen. Die zwei Punkte, in denen eine verfassungsändernde Reichstagsmehrheit erforderlich gewesen wäre — Verlängerung der Konzession für die Reichsbahngesellschaft und des Notenprivilegs für die Reichsbank —, sind im Haag fallen gelassen. Zu ausgiebigen Auseinandersetzungen wird es lediglich bei den Liquidationsverträgen und in erster Linie bei dem deutsch-polnischen Vertrag kommen, aber die Liquidationsverträge sind ja keine untrennbaren Bestandteile des Youngplanes, und die Kritik, die der Reichstag an ihnen üben wird, kann deshalb die neue Reparationsverhandlung nicht behindern. Es wird bei der Beratung der Reparationsverträge im übrigen die erste große außenpolitische Debatte seit einem Jahr geben, denn bei allen außenpolitischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit mußte man doch immer darauf Rücksicht nehmen, sich in der Reparationsfrage nicht festzulegen, und eine offene Aussprache kam deshalb nicht zustande. Daraus ergibt sich natürlich auch, daß auf dem Gebiete der Außen- und Reparationspolitik die Hauptschlacht mit der Opposition geschlagen werden wird — eine parlamentarische Schlacht allerdings, deren Ausgang von vornherein klar ist.

Mit der Erledigung der Reparationsfrage wird dann

die eigentliche normale Gesetzgebungsperiode des Reichstages

beginnen. Er wird sich mit dem Republikschutzgesetz zu beschäftigen haben, vor allem aber wird die ausführliche Beratung des Reichshaushaltsplanes in Angriff zu nehmen sein, die solange wegen der Unklarheiten des Reparationsproblems hinausgeschoben werden mußte. Das Reichskabinett hat die Absicht, den Reichshaushaltsplan für 1930/31 im ersten Februardrittel bereits dem Reichsrate zuzuleiten, so daß der Reichstag bis Ende Februar die Haushaltsberatungen beendet haben müßte und der Etatsentwurf in den ersten Märztagen dem Reichstag zugehen würde. Ob der Wunsch des Reichskabinetts, die Etatsberatung bis zum 31. März zu beenden, erfüllt werden kann, gilt als recht zweifelhaft, weil ja dieser Haushaltsplan eine ganz besondere Stellung einnimmt, denn gleichzeitig mit ihm werden die Steuergesetze zu beraten sein, die im Rahmen der großen Finanzreform liegen, und hieraus wird sich für den Reichstag die schwierige Aufgabe ergeben. Man weiß, daß schon bei der Beratung des Finanzreformprogramms im Dezember, bei der es sich ja vor allem um die Aufstellung von Grundsätzen handelte, die Meinungsverschiedenheiten außerordentlich groß waren. Durch das Schuldentilgungsgesetz, das der Reichstag im Dezember beschlossen hat, ist es fraglich geworden, ob und zu welchem Zeitpunkt im neuen Etatsjahre Steuersenkungen durchgeführt werden können. Um sie wird der Hauptkampf gehen, aber innerhalb der Regierungsparteien wird man auch manche Meinungsverschiedenheiten über den Neuaufbau des Steuersystems auszutragen haben, der durch eine stärkere Belastung mit indirekten Steuern und einen Abbau der direkten Steuern herbeigeführt werden soll. Die Notwendigkeit, diese Reform durchzuführen, hat sich gerade aus den Nachweisen über die Reichseinnahmen und Reichsausgaben ergeben, die im laufenden Haushaltsjahr einen Fehlbetrag von etwa 350 Mill. Mark ausweisen. Wenn aber auch diese Notwendigkeit allgemein anerkannt wird, so sind die Einzelheiten des notwendigen Lastenausgleichs doch nicht weniger umstritten. Fällig waren für diese Arbeitsperiode des Reichstags auch die Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern, da aber die Zeit ohnehin knapp geworden ist, will man sich hier mit einer vorläufigen, jetzt bestehenden Regelung behelfen. Auch ohne diese Frage wird das Arbeitsprogramm umfangreich genug sein.

Polizeioffiziere und Schutzpolizisten

Aus einer Denkschrift des preußischen Innenministers geht hervor, daß von den Oberleutnants der Schutzpolizei in Preußen 17 frühere obere Polizeivollzugsbeamte waren, 24 waren frühere aktive Offiziere, 48 frühere Reserveoffiziere, 301 frühere Unteroffiziere. Von den Polizeileutnants, die aus dem Polizeioffizieranwärterlehrgang stammten, waren 45 Abiturienten, 117 Nichtabiturienten und 120 Volks- und Mittelschüler. Von den Hauptleuten sind 234 frühere Unteroffiziere, 287 frühere Reserveoffiziere und 372 frühere aktive Offiziere. Von den Majoren sind drei frühere Unteroffiziere, 26 frühere Reserveoffiziere und 201 frühere aktive Offiziere.

Der Entwurf des Zündholzmonopolgesetzes

Berlin, 21. Jan. Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Zündholzmonopolgesetzes zugegangen. Einleitend weist die Reichsregierung darauf hin, daß das Gesetz spätestens am 31. Januar 1930 verkündet werden müsse. In der Frage der Sonderbehandlung der Konsumvereine ist bekanntlich zwischen Reichsregierung und Reichsrat keine Einigung erzielt worden. Der Reichsrat hat u. a. das Kontingent für die Konsumvereine auf 19 000 Kisten jährlich beschränkt, während die Regierungsvorlage 23 000 Kisten vorsieht. Die Reichsregierung hat in dieser Frage eine Doppelvorlage dem Reichstag zugeleitet. In der Begründung weist die Regierung darauf hin, daß das Monopolgesetz gegenüber dem geltenden Rechtszustand für die Genossenschaftsfabriken eine erhebliche Einschränkung bedeutet. Mit den vorgesehenen Einschränkungen erscheine die Beibehaltung einer Sonderstellung der Genossenschaftsfabriken gerechtfertigt.

Dem Reichstag ist ferner eine Denkschrift über die Zivilversorgung in den Jahren 1923 bis 1928 zugegangen, aus der insbesondere hervorgeht, wie sich die Unterbringung der Versorgungsanwärter im Jahre 1928 gestaltet hat. Eine weitere Denkschrift behandelt die Frage der Überführung weiblicher Angestellter in das Beamtenverhältnis.

Die Kommunisten fordern in einem Antrag, den sie im Reichstag eingebracht haben, umgehend bei der preußischen Regierung die sofortige Aufhebung des Demonstrationsverbots zu veranlassen.

Rücktritt des thüringischen Ministerialdirektors Jahn?

Weimar, 20. Jan. Der bevorstehende Wechsel im thüringischen Ministerium wirft bereits seine Schatten voraus. Ministerialdirektor Jahn im thüringischen Ministerium des Innern ist in Urlaub gegangen, aus dem er kaum wieder in sein Amt zurückkehren dürfte, denn es ist kaum anzunehmen, daß der demokratische Ministerialdirektor Jahn unter dem nationalsozialistischen neuen Minister Dr. Frick sein Amt weiterführen wird. Man kann überhaupt mit einigem Interesse der Tätigkeit Fricks entgegensehen, vor allem im Polizeiressort, denn obwohl bereits unter den früheren bürgerlichen Regierungen ein starker Abbau sozialdemokratischer Beamter aus der Zeit der roten Regierung stattfand, sind vor allem in der Polizei noch sehr viel linksstehende Beamte, auch in höheren Stellungen. Verschiedene Abstimmungen in der letzten Zeit haben gezeigt, daß die thüringische Polizei in ihrer Mehrheit links eingestellt ist.

Ministerialdirektor Jahn wurde seinerzeit viel genannt, als durch Mitteilungen des sächsischen Ministerpräsidenten Heldt an die sächsische Presse vorzeitig bekannt wurde, daß Ministerialdirektor Jahn Verhandlungen mit Sachsen wegen der Herbeiführung einer weitgehenden Verwaltungsgemeinschaft geführt habe, die bereits so weit gediehen waren, daß ein fertiger Staatsvertrag zwischen Sachsen und Thüringen vorlag, als die Sache durch Heldt in die Öffentlichkeit kam. Wäre das nicht geschehen, so würde heute sicher eine thüringisch-sächsische Verwaltungsgemeinschaft bestehen. So aber lief vor allem der deutschvolksparteiliche Jenaer Universitätsprofessor Köllreuter so scharf Sturm gegen Jahn, daß diesen sein Chef, der volksparteiliche Minister Riedel, in Schutz nehmen mußte. Jahn hatte damals im Auftrag des Ministeriums Leuthäußer gehandelt, und beantragte selbst ein Disziplinarverfahren gegen sich, das aber nicht eröffnet wurde.

Nationalsozialisten und Reichsgründungsfeier.

Ein Zwischenfall in Göttingen.

Zu der Reichsgründungsfeier an der Göttinger Universität war die nationalsozialistische Studentengruppe in Hitler-Uniform erschienen. Aus Professorenkreisen ist gegen dieses Auftreten lebhafter Widerspruch laut geworden und es wurde verlangt, daß den Nationalsozialisten die Teilnahme an der Feier in dieser Aufmachung untersagt würde. Der Rektor der Universität erklärte aber, daß die Studenten ein Recht auf Teilnahme hätten. Daraufhin haben mehrere Professoren, darunter Professor von Hippel und Reichsbach, es vorgezogen, die Festversammlung zu verlassen, da sie das Verhalten der Nationalsozialisten als Provokation empfanden.

Besuchen Sie die MÖBEL-HALLE

Bequeme Teilzahlung — Bei Kasse 10 % Rabat

Kaufen Sie direkt ab Fabrikniederlage, es ist Ihr eigener Vorteil

Clobicauer Straße Nr. 16

Opern-Uraufführung in Leipzig

Ernst Krenek: „Leben des Orest." Neues Theater.

Krenek, der Komponist des „Jonny", schreibt eine Oper „Leben des Orest". Aus der Gegenwart geht er in die Antike, aus der Welt der Technik in die Welt des Mythos. Flucht . . .? Die Musiktheoretiker der jungen Generation verkünden, daß nur die Kurzoper, die Fünfminutenoper dem heutigen Menschen gemäß sei — und Krenek, noch nicht dreißigjährig, ein anerkannter Führer eben dieser jungen Musikergeneration, schreibt eine Oper, deren Aufführung reichlich vier Stunden dauert. Umkehr . . .? Ist die Zeit der „Götterdämmerung" (wieder) herbeigekommen? Die Musik wird atonal sein, oder sie wird nicht sein! heißt es in den Dekreten der modern gerichteten Musikpulsbefühler. Und in Kreneks neuer Oper triumphiert die Tonalität. Einkehr . . .? Und ein Theater, in dem versammelt ist, was Rang und Namen trägt in der deutschen Musikwelt, bereitet dem neuen Werk eine stürmisch begeisterte Aufnahme. Einen ganz großen Erfolg, einen Sieg auf der ganzen Linie! Versuchen wir, in den folgenden Zeilen einige grundsätzliche Bemerkungen über das Werk, seine Probleme und seine Stellung innerhalb der modernen Oper zu geben.

Ein Teil der oben angedeuteten Widersprüche löst sich bei näherer Betrachtung von selbst. Wohl entnahm Krenek den Stoff seines Werkes dem troischen Sagenkreis der Antike, wie ihn die griechischen Tragiker (besonders Aischylos in der „Orestie") gestaltet haben; wohl bleibt die Handlung in den Grundzügen unverändert: Agamemnon, Opferung Iphigenies, Heimkehr, Ermordung Agamemnons durch das ehebrecherische Paar Klytemnaistra-Ägisth, Blutrache Orests an den beiden, Flucht Orests, der vom Fluch der sterbenden Mutter durch die Welt gehetzt wird; bei Thoas findet er die Schwester Iphigenie wieder, Entführung des Muttermörders, der sich dem athenischen Areopag gestellt hat, durch göttliches Eingreifen. Aber innerhalb dieses gleichgebliebenen äußeren Rahmens formte Krenek den Stoff völlig um: er verzichtete auf alles spezifisch Antike, auf den spezifisch griechischen Ideenhintergrund; er gab neue Motivierungen, deutete Personen und Geschehnisse um, Mythologisches ersetzte er durch Psychologisches — und so entstand ein Drama des Menschen Orest, das mit der Antike kaum mehr als die Personennamen gemein hat, das vielmehr folgerichtig Ideen der früheren Werke Kreneks — auch des „Jonny"! — weiterführt. Der Verzicht auf heute nicht mehr verständliche antike Symbolik und Mythologie, die Aktualisierung des antiken Sagenstoffes ist selbstverständlich durchaus berechtigt, besonders, wenn die Neuformung dramatisch ergiebig wird. Das ist freilich nicht durchweg der Fall; beispielsweise erscheint mir die antithetisch gemeinte Umdeutung des Thoas in einen „Magus des Nordens", seine Befrachtung mit Philosophie und Südlandsehnsucht weder nötig noch gelungen; es ergibt sich eine überflüssige — aber für Krenek typische — Überkomplizierung des Geschehens. Außerdem läßt sich der Textdichter Krenek durch die Leichtigkeit, mit der ihm das Schreiben von der Hand geht, sehr oft zu schädlicher Breite des Szenischen verleiten; da bleibt in Monolog und Dialog nichts ungesagt. Wozu? Kunst ist doch Weglassen.

Restlos befriedigt die Musik. Krenek erweist sich hier wieder als der befähigtste, ungemein vielseitige, oft genial zu nennende Opernkomponist, den wir unter den Jungen haben. Ganz verfehlt scheint mir, angesichts des „Orest" von Rückkehr und Umkehr zu sprechen. Im Gegenteil: der „Orest" bedeutet konsequentes Weiterschreiten auf dem in den früheren Werken eingeschlagenen Wege; nichts, was nicht schon dort vorgebildet oder wenigstens angedeutet wäre: das Dominieren der Singstimme; die eigenartige Melodieführung; die Hinneigung zur geschlossenen Form, zum Ensemblesatz; die Verwendung der Koloratur als Ausdrucksmittel, nicht Zierat; die überaus wichtige Rolle, die dem Chor in seinen verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten zufällt; die Bereicherung des Rhythmus durch Einbeziehung moderner Tanzrhythmen; die äußerst durchsichtige, ungemein reizvolle Instrumentation; die klug aufgebauten Steigerungen. Diejenigen, die Krenek Fahnenflucht vorwerfen, tun ihm bitter unrecht; er diente ja niemals der „absoluten", sondern immer der Opernmusik. Und die empfängt ihre Gesetze nicht aus irgendwelchen abstrakten Abhandlungen, sondern aus der blutvoll lebendigen Wirklichkeit des Dramas und der Bühne. Das mit genialer Intuition erfaßt zu haben, macht nicht zum wenigsten die Bedeutung Kreneks für die Geschichte der Oper aus.

Die Aufführung unter Gustav Brechers musikalischer und Walther Brügmanns szenischer Leitung: über alle Beschreibung herrlich. Ein neues Ruhmesblatt für die Leipziger Oper. (Von der ein gütiges Geschick die überall akute Krise auch fürderhin fernhalten möge!) Alle Solisten, Chor und Orchester gleicherweise prachtvoll. (Raummangel verbietet leider näheres Eingehen auf Einzelleistungen.) Kommt und sehet selbst! Hans Seiffert.

Uraufführung des Tonfilms „Wenn du einmal dein Herz verschenkst".

Die Berliner Ufa zeigte am Freitagabend erstmalig den Tonfilm „Wenn du einmal dein Herz verschenkst". Das Manuskript verfaßte Robert Liebmann nach dem Roman der „Vagabund vom Äquator" von Ludwig von Wohl. Die Hauptrolle als Stieftochter eines reichen Plantagenbesitzers in Borneo hatte Lilian Harvey. Nach einem Streit mit ihrem Stiefvater beschließt sie, zu entfliehen und klettert heimlich des Nachts an Bord eines nach Europa auslaufenden Schiffes, und hier gerät sie, die von europäischer Kultur wenig „beleckt" ist, mit den gesellschaftlichen Formen arg in Konflikt. Wenn dann der Film, der sehr viel Liebe bringt, schließlich doch ein Erfolg ist, so ist das nicht zuletzt dem reizenden Spiel Lilian Harveys zu verdanken, die sich zum Schluß immer und immer wieder dem beifallspendenden Publikum zeigen mußte. Auch Harry Halm, der Steward, und Igo Sym, der Schiffsreeder, gaben ihr Bestes. Schmidt-Gentner hat diesem Film eine flüssige Begleitmusik gegeben.

Kunstrundschau

Der Tanz in der Malerei. Die Kestner-Gesellschaft in Hannover veranstaltet zur Zeit eine interessante Kunstausstellung, die sich „Der Tanz und das Tanzkostüm" betitelt und die zugleich einen entwicklungsgeschichtlichen Überblick bietet, den das Tanzkostüm im Wandel der Zeiten durchgemacht hat.

Deutsche Kunstausstellungen. Die Anhaltische Gemäldegalerie in Dessau veranstaltet gegenwärtig eine größere Kunstausstellung: „Moderne Bildwirkereien." Das Bauhaus in Dessau begeht im Januar seine diesjährige Bauhausausstellung. — Der Erfurter Kunstverein zeigt zur Zeit eine größere Schau von Gemälden junger Dresdener Künstler. — Das Stadtmuseum in Saarbrücken widmet seine Januarausstellung dem Bauhäusler Wladimir Kandinsky.

Ausländische Kunstausstellungen. Das Palais der schönen Künste in Brüssel veranstaltet zur Zeit eine umfassende Ausstellung des Gesamtschaffens Alexej Jawlenskys. — Das Museum der bildenden Künste in Budapest begeht zur Zeit eine Gedächtnisausstellung Francesco Bartalozzis. — Der Prager Kunstverein widmet seine Januarausstellung dem malerischen Schaffen Lionel Feiningers. — In Rotterdam findet gegenwärtig eine größere Renee-Sintenis-Ausstellung statt.

Junge westfälische Kunst. Die Gruppe „Junges Westfalen" stellt im Januar im Schleswig-Holsteinischen Kunstverein in Kiel, im Februar im Kunstverein Bremerhaven, in Bremen vom 15. April bis 15. Mai, im Museum der Stadt Flensburg aus.

Ein Boccaccio-Bild in der Kirche. In einer schwedischen Kirche wurde bei Aufnahme des Kunstinventars ein Gemälde entdeckt, das eine Szene aus den Erzählungen des Boccaccio enthält. Ein schwedischer Hauptmann hatte das Bild seiner Heimatkirche gestiftet, die es unbeachtet des bigotten Inhaltes über den Hauptaltar aufgehängt hatte.

Verleihung des Großen Preises an die Verlagsfirma Georg Westermann, Braunschweig. Auf der Weltausstellung in Barcelona hat, wie eben bekanntgeworden ist, die Firma Druckerei und Verlag Georg Westermann, Braunschweig, für „Westermanns Monatshefte", eine Wandkarte Ekuador und sonstige Verlagswerke, die in den eigenen technischen Betrieben hergestellt wurden, den „Gran Premio" erhalten. Diese Nachricht wird sicher allgemein mit großem Interesse aufgenommen werden, weil sie ein erfreuliches Zeichen dafür ist, daß die deutsche Wirtschaft im Auslande wieder an Ansehen gewinnt und weil sie Ausblicke dafür schafft, daß allmählich der uns verlorengegangene Boden im Auslande für deutsche Erzeugnisse wieder erobert wird, was im Interesse unserer passiven Handelsbilanz sehr zu begrüßen ist.

Volksbühne Halle. Wahlfreie Sondervorstellungen: „Die toten Augen", Oper von d'Albert, am 25. Januar, und am 26. Januar „Madame Pompadour", Operette von Leo Fall. Spieltage: „Die andere Seite", Drama von Sherriff (zum letzten Male), am 1. Februar für H. Ferner „Die Entführung aus dem Serail" am 6. Februar für A; 12. Februar (B); 26. Februar (G), sowie am 3. März (J). Nächster Kulturfilm am 27. Januar: „Im Tierparadies des Donaudeltas."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

23. Januar.

Maskenherrlichkeit.

Welch ein seltsames Spiel, das Spiel der bunten Kleider und Masken. Was sonst als ein Vorrecht der Kinder galt, jetzt wird es auf einmal auf Menschen aller Altersstufen übertragen. Jeder soll sich so kleiden, so frisieren, so bemalen und ausstatten dürfen, wie es ihm seine Phantasie und seine Lust am Spielen eingeben.

Da kommen manche heimlichen Künstler zum Vorschein, die im gewöhnlichen Alltag nur als nüchterne und sachliche Berufsmenschen bekannt sind. Sie treten hervor und finden den Beifall der Menge, der sich sonst nur dem Menschen des Erfolgs zuwendet. Karneval entschädigt für Versäumtes und Entbehrtes. Karneval ist anders als der Rest des Jahres.

Freilich gibt es Grenzen der Maskenherrlichkeit. Auf die Wochen des Karnevals folgt Aschermittwoch, auf Freudentaumel und kurze Betäubung das Erwachen, auf romantisches Schwärmen die Rückkehr in die Wirklichkeit. Wir kommen darum nicht herum.

Noch aber klingen die Melodien und Weisen, noch blendet der Glanz von bunter Farbe und phantastischer Unwirklichkeit. Noch geht das Versteckspiel mit dem Leben seinen Lauf. Noch ist Karneval.

*

Freche Beraubung eines Motorrades.

Zu der bereits gemeldeten Beraubung eines Motorrades am Dienstagabend erfahren wir noch folgende Einzelheiten, die die Frechheit des Diebes erkennen lassen:

Das Motorrad stand in dem hellerleuchteten Hausflur des Grundstücks An der Geisel 1 und der Dieb benutzte die mangelnde Beaufsichtigung, die gesamten Werkzeugtaschen zu erbrechen und ihres Inhaltes zu berauben. Außerdem hat er verschiedene Ausrüstungsgegenstände von der Maschine abgeschraubt. Der Täter wurde bei seiner Arbeit von mehreren Personen gesehen, die aber zuerst keinen Argwohn schöpften, als sie den Mann an der Maschine hantieren sahen, da man ihn für den Eigentümer hielt. Als der Dieb aber dann merkte, daß seine Tätigkeit doch Verdacht erregte, flüchtete er und konnte auch nicht mehr gestellt werden. Mehrere bereits von der Maschine abmontierte Teile mußte er bei seinem überstürzten Aufbruch im Stich lassen. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben.

*

*** **Das explodierte Auto.** An der städtischen Kiesgrube in der Naumburger Straße explodierte am Dienstagnachmittag zwischen 14 und 15 Uhr ein Lieferwagen, dem Handelsmann K. Krüger aus Kötzschen gehörig. Durch einen abfliegenden Metallteil wurde der Beifahrer Kurt Horn am Kopf verwundet, doch soll die Verletzung nicht gefährlich sein. Der Lieferwagen mußte nach Kötzschen abgeschleppt werden.

*** **Wenn sich ein Hund freut,** so kennt er dabei oftmals weder Maß noch Ziel, wie jeder Hundebesitzer bezeugen kann. Dies mußte am Dienstagnachmittag auch ein Mann erfahren, der mit seinem Hund aus einem Grundstück der Roonstraße auf die Straße trat. Der Hund war wie toll vor Freude darüber, daß er mit „Herrchen" ausgehen konnte, und kam so schnell aus dem Torweg auf die Straße geschossen, daß er einen dort stehenden kleinen Jungen von etwa 4 Jahren ansprang und so heftig zu Boden schleuderte, daß das Kind mit blutenden Verletzungen am Kopfe zu seinen Angehörigen gebracht werden mußte.

*** **Von der Treppe gestürzt** ist am Mittwochnachmittag in der Rosenstraße die Tochter eines Anwohners, die die Stufen zum Eingang heraufgestiegen war und die Haustüre zu öffnen versuchte. Da dies nicht gelingen wollte, wendete sie alle Kraft an, mit dem Erfolg, daß sich die Klinke aus der Tür löste und das Kind die Stufen hinunter auf die Straße stürzte. Mit Verstauchungen an den Armen wurde sie in die elterliche Wohnung gebracht.

*

Die Fahrt nach der Erbschaft.

Um das Brandt-Götzesche Erbe.

Vor einem Jahrhundert fanden 2 Männer aus dem Merseburger Land in fremdem Land, wohin sie ausgewandert waren, den ersehnten Reichtum. Der aus Witzenhausen stammende Brandt, der als Drogist vor mehr als 100 Jahren nach Holland auswanderte, dort eine Erfindung in der Farbenchemie machte, und sich dadurch gewaltige Reichtümer erwarb. Nach seinem Tode wurde, da direkte Nachkommen nicht vorhanden waren, der gesamte Besitz seitens des holländischen Staates verwaltet.

Der andere, ein gewisser Götze, aus Neukirchen stammend, ist nach Niederländisch-Indien ausgewandert, wo er allmählich zu ungeheurem Reichtume gelangte. Er besaß Ländereien, die manchen kleinen deutschen Bundesstaat an Größe überragten. Auch er verstarb kinderlos. Seit seinem Tode wird der Besitz, der mit den angewachsenen Zinsen zu einem Milliardenbetrage angewachsen ist, auch vom holländischen Staat verwaltet.

Die Verwandten der beiden Erblasser, ca. 300 Familien, haben bereits vielfach versucht, in den Besitz der Milliardenerbschaften zu kommen, allerdings bis jetzt vergebens. Deshalb hat sich in den letzten Jahren eine „Forderungsgemeinschaft der Erbinteressenten des Brandt-Götzeschen Nachlasses" gebildet, die Vergleichsverhandlungen mit der holländischen Regierung angebahnt hat, um auf gütlichem Wege zu einer Einigung zu gelangen. Und dieser Versuch scheint zum Ziele zu führen. Bereits hat die Königin von Holland ein Dekret der Regierung unterschrieben, daß, sobald die Erben amtlich festgestellt worden sind, die Erbschaft auf dem Verwaltungswege erledigt bzw. zur Auszahlung gelangen soll.

Um nun die Verhandlungen weiter vorwärts bzw. zum Abschluß zu bringen, weilt zur Zeit eine fünfköpfige Delegation der Erben unter Führung von Obergerichtsvollzieher i. R. Pietzner, Merseburg, in Amsterdam.

Der größte Teil der in Frage kommenden Erben wohnt noch heute in der Stadt und dem Landkreis Merseburg, wie Bad Lauchstädt, Neukirchen, Beuchlitz, Dörstewitz, Knapendorf usw.

*

Gesetze der französischen Politik.

Am Mittwochabend veranstaltete die Merseburger Ortsgruppe des GdA. einen Vortragsabend. Als Redner war Studienrat Dr. Koerlin gewonnen worden, der über „Gesetze der französischen Politik" einen sehr aufschlußreichen Vortrag hielt. An Hand eines umfangreichen Kartenmaterials und gestützt auf die Werke verschiedener französischer Historiker gab er einen gedrängten Überblick über das gesetzmäßige Werden der französischen Politik, die er in Vergleich mit den deutschen Gesetzen brachte. Der Redner legte zunächst die Richtigkeit der Marxschen Lehre dar, daß die Geschichte durch den Boden bedingt ist, und würdigte die daraus sich ergebende Sicherung der französischen und auch der deutschen Grenzverhältnisse. Als weiteres Gesetz der französischen Politik bezeichnete der Redner den besonders in Frankreich festzustellenden Willen nach einer einzigen ungeteilten Nation. Im Gegensatz dazu stellte er dann die durch die Jahrhunderte fortschreitende Konzentration Frankreichs und die damit Schritt haltende Zersplitterung des Deutschen Reichs. Die größte Revolution des 19. Jahrhunderts sei die Bildung des neuen Deutschen Reiches gewesen. Abschließend würdigte der Vortragende noch die von Frankreich stets betriebene Bündnispolitik und schloß mit der Erkenntnis, daß das konservative Volk der Franzosen lernen müsse, kosmopolitisch zu denken.

Warmer Beifall wurde Dr. Koerlin für seine auf reichem Wissen beruhenden Ausführungen zuteil.

*

Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein Merseburg feiert am Sonntag sein 79. Jahresfest. Nachmittags 5 Uhr findet ein Festgottesdienst im Dom statt, in dem der als packender Redner bekannte Geheime Konsistorialrat Bock aus Spören predigen wird. Am Abend um 8 Uhr wird im Schloßgartensalon eine Nachfeier abgehalten werden, bei der Geheimrat Bock über das zeitgemäße Thema „Im Kampfe zweier Weltanschauungen" sprechen wird. Vorträge von Gesängen und Gedichten werden zur Bereicherung der Nachfeier beitragen. Alle evangelischen Gemeindeglieder unserer Stadt und Umgebung sind zu beiden Veranstaltungen herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige.)

*

Gustav-Adolf-Arbeit in der Provinz Sachsen.

Dem Jahresbericht des Zentralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung entnehmen wir, daß dem Hauptverein Halle 98 Zweigvereine und 15 Frauenvereine angeschlossen sind, die sich über das Gebiet der Provinz Sachsen verteilen. An Geldern wurden im Jahr 1928 107 621 Mark aufgebracht. Das bedeutet gegenüber den Vorjahren 1926 und 1927 eine erfreuliche Steigerung. Im Vergleich zu den übrigen Provinzial- und Landesvereinen steht der Hauptverein Halle mit seinen Einnahmen an 7. Stelle, mit der Zahl der ihm angeschlossenen Zweigvereine an 5. Stelle. Die höchste Einnahme hat der Hauptverein Stuttgart zu verzeichnen, dem im Gebiet des Freistaates Württemberg 49 Zweigvereine und 64 Frauenvereine angehören. — Anläßlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Hauptvereins Halle, Geh. Konf.-Rats D. Feine, wurde eine Feine-Stiftung ins Leben gerufen, die heute bereits einen Bestand von 5000 Mark aufweist.

*

Die Bilderausstellung des Vereins der Lichtbildfreunde,

die von Sonntag bis Dienstag im „Alten Dessauer" aufgebaut hatte, fand ungemein großen Anklang und Beifall bei dem Merseburger Publikum. 600 Besucher konnten am Schluß die Aussteller buchen. Gewiß ein schöner Erfolg. Mit dieser Ausstellung trat der Verein das erstemal an die Öffentlichkeit. Vielen Besuchern werden wohl die Augen geöffnet worden sein und sie werden gemerkt haben, wieviel dankbare Motive es in unserer nächsten Umgebung gibt.

Arbeit für die Stadtväter

Ausschußwahlen. — Kanalgebühren. — Straßenreinigungskosten.

Am Montagabend findet die nächste Sitzung der Stadtverordneten statt, von der wir hoffen, daß sie ruhiger verlaufen wird wie ihre Vorgänger. Die Sitzung ist angesetzt worden, um vor allem die restlichen Ausschüsse zu bilden, damit die Arbeit an dem Haushaltsplan für 1930 nun in allen Teilen beginnen kann. Das war bisher nicht möglich, zumal die überaus wichtige „Deputation der Allgemeinen Verwaltung" noch nicht zusammengesetzt worden war. Ursprünglich war für die Sitzung die Einführung des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters in Aussicht genommen, da sich jedoch infolge einer Rückfrage die Bestätigung noch verzögert hat, wird mit der Einführung noch gewartet werden müssen.

Neben den Ausschußwahlen sieht die Tagesordnung die Neuwahlen eines Schiedsmanns für den I. Bezirk und eines Stellvertreters für den III. Bezirk vor. Eine Reihe kleinerer Jahresrechnungen für 1927 und 1928 harren der Entlastung. Ferner soll die

Festsetzung der Kanalgebühren

erfolgen. In der Vorlage heißt es:

Für 1930 schließt der Haushaltsplan der Kanalisationsabteilung mit einer Ausgabe von 96 000 RM. ab. Da dieser Ausgabe, abgesehen von den Kanalbenutzungsgebühren, an Rückeinnahmen nur 500 RM. gegenüberstehen und die Kanalisationsverwaltung als Betriebsverwaltung sich nach dem Kommunalabgabengesetz selbst zu tragen hat, so sind 95 500 RM. durch die Kanalbenutzungsgebühren aufzubringen. Es ist dies nur möglich, wenn der bisherige Satz von 12½ Rpf. monatlich für je 1000 RM. Wert eines Grundstücks beibehalten wird.

Eine längere Debatte dürfte die Vorlage über die

Durchführung der städtischen Straßenreinigung

und die Festsetzung der zu erhebenden Kosten auslösen, zumal nur wenige Straßen von der städtischen Reinigung ausgenommen werden. In der Vorlage heißt es u. a.:

Da bisher die erforderliche Genehmigung des Bezirksausschusses zu der von den städtischen Körperschaften unterm 3. April 1928 beschlossenen Ortssatzung, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Merseburg, immer noch ausstand, konnte auch die beabsichtigte Straßenreinigung durch die Stadt noch nicht satzungsgemäß durchgeführt werden. Es wurden bisher nur die Durchgangs- und Hauptstraßen auf Kosten der Stadt mit der Straßenkehrmaschine gereinigt.

Nachdem nun inzwischen die Genehmigung des Bezirksausschusses durch Beschluß des Provinzialrats ersetzt worden ist, hätte am 1. Januar 1930 mit der allgemeinen Straßenreinigung begonnen werden können. Der Magistrat hat jedoch mit Rücksicht auf den Winter den 1. April 1930 als Beginn des neuen Rechnungsjahres als den richtigen Zeitpunkt zum Beginn der Straßenreinigung auf Grund der Ortssatzung angesehen.

Durch die inzwischen durchgeführten Vermessungen und Probereinigungen ist festgestellt worden, daß im Stadtbezirk zunächst

rund 330 000 Quadratmeter zu reinigende Flächen in Frage kommen.

Die Gesamtkosten der Straßenreinigung einschl. Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals stellen sich nach dem Haushaltsplan für 1930 auf 115 500 RM. Bei 330 000 Quadratmeter zu reinigender Fläche sind demnach

für 1 Quadratmeter 0,35 RM. je Jahr zu zahlen.

Es werden in Zukunft alle Merseburger Straßen mit Ausnahme der folgenden von der städtischen Straßenreinigung erfaßt:

Sedanstraße, Preußenring, Jahnstraße, Friesenstraße, verlängerte Bismarckstraße, Querstraße, Schiefweg, Nelkenweg, Kinzigweg, Mainweg, Rheinstraße, Wupperweg, Lahnweg, Siegweg, Ruhrweg, Ottoweg, Gustav-Adolf-Straße, Markwardstraße, Thankmarstraße, Hatheburgstraße, Erwinstraße, Alberichstraße. Hinzukommen noch Birkenweg, Pappelallee, Ziegelweg, Eckehardtstraße, Trothastraße, Basedow-Straße, Ziegelweg, Feldschlößchenweg, Unter den Eichen, Buchenweg, Ulmenweg, Weidenweg, Nelkenweg, Slawenweg, Sorbenweg. Es handelt sich also zumeist um nichtausgebaute Straßen und Wege in den Siedlungen, die vorerst nicht durch die städtische Straßenreinigung sauber gehalten werden.

*

Der Versammlung liegt ferner die

Durchberatung einiger Haushaltspläne für 1930

ob, die sich selbst tragen müssen, d. h. also weder Überschuß abwerfen noch Zuschuß erfordern: Nahrungsmitteluntersuchungsamt, Sparkassenverwaltung, Kanalisation und Pferdehaltung der Bauverwaltung.

Um die Änderung der Schuljahrsordnung.

Stellungnahme des Evangelischen Elternbundes für die Provinz Sachsen.

Anläßlich der Vertretersitzung des Evang. Elternbundes für die Provinz Sachsen sprach der Vorsitzende, Oberstudienrat Florstedt, Halle, über die verschiedenen Möglichkeiten einer Neueinteilung des Schuljahres und die damit zusammenhängende Neuordnung der Ferien. Er stellte das Für und Wider vom pädagogischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Standpunkt aus klar gegeneinander und kam zu dem Ergebnis, daß die bisher vorliegenden Pläne keine befriedigende Lösung der Frage darstellen. Die sich anschließende Aussprache ergab die volle Zustimmung der Versammlung. Interessant war die Feststellung, daß in Berlin bei einer Abstimmung von Elternvertretern über die Neuordnungspläne sich 77 Prozent gegen eine Änderung der bisherigen Ordnung ausgesprochen haben. Weiterhin wurde über die Reichserziehungswoche beraten, die vom 9. bis 16. Februar stattfindet; ferner über die Vorbereitungen der Elternbeiratswahlen.

*

Ins Märchenreich.

Der Saal des „Tivoli" war am Mittwochnachmittag voll von schwatzenden und erwartungsvollen Kindern. Sie sollten ja in das Land der Märchen geführt werden. Märchen sollten sie hören und sehen, Märchen, der Traum ihrer jungen Jahre. Und das dritte Klingelzeichen ertönte. Es wurde still im dunklen Saale. Die Märchenfee mit ihrem schillernden Gewand schwebte herein und nahm sie mit in ihr Land, das Land der Zwerge, Prinzen, Prinzessinnen und Heinzelmännchen. Da konnte man zuerst den Zwerg Nase sehen, der als Bub von einer bösen Hexe mitgelockt und verhext wurde, so daß ihn weder Vater noch Mutter wiedererkannten. Traurig, von jedermann verschmäht, zieht er hinaus in die Welt, wo er sich endlich auf seine Kochkunst besinnt und beim König als Koch aufgenommen wird. Ein Gänschen, auch eine verzauberte Prinzessin, hilft ihm, jenes Kräutlein Niesmitlust zu suchen, welches ihm endlich die Erlösung bringt. Er kehrt voller Freude zu seinen Eltern heim, wo er herzlich aufgenommen wird. Auch das Gänschen wird wieder in die Prinzessin verwandelt und Glück und Freude herrscht in des Vaters Schloß.

Wer kennt nicht die Geschichte von den Heinzelmänchen in Köln, die nun in Bildern gezeigt wurden. Die Heinzelmännchen, die so treu den Kölner geholfen haben, bis sie durch die Neugier einer Schneidersfrau vertrieben wurden. „Schade", seufzten da viele Kinderlippen, „sie hätten uns Merseburgern doch sicherlich auch mal bei den Schularbeiten geholfen! Die dumme Schneidersfrau! Du weißt, Max — — —" aber das Klingelzeichen verhinderte den Fritz, weiterzusprechen, es wurde still, denn es folgte jetzt Frau Holle, das Märchen von der Goldmarie und Pechmarie. Und Kinderhände klatschten und klatschten, sie hätten dies schöne Märchen gar zu gerne noch einmal gesehen. Lachen mußte man jetzt über den Bauer, der solche furchtbaren Zahnschmerzen hatte . . . „Der arme Bauer!" „Der Rattenfänger von Hameln", „Hase und Igel", „Der Froschkönig" und „Das Wannenbad", alle diese Geschichten hielten die Kinderherzen in ihrem Bann, so daß sie gar nicht wieder nach Hause wollten. „Noch mal, noch mal!" schrie Klein-Annemarie. Ja, ja. Es war einmal . . . —a.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Lieblichkeiten.

Schon seit längerer Zeit hört man von der Notwendigkeit der Steuersenkung zur Entlastung der unter der schweren Bürde der zur gewaltigen Höhe gestiegenen öffentlichen Abgaben und Lasten seufzenden Wirtschaft. Wer möchte ihr nicht Erleichterung wünschen, damit sie sich freier bewegen und aufblühen kann. Insonderheit auch war in Aussicht gestellt worden, daß der namentlich bei den niedrigen Getreidepreisen offenbar notleidenden deutschen Landwirtschaft soll geholfen werden durch Verminderung der Abgaben und Lasten. Gewiß wäre solches mit Freuden zu begrüßen. Aber kommt nur hin. Es ist wirklich lieblich. Gleich zu Beginn des neuen Jahres 1930 tritt die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Erscheinung und präsentiert eine Forderung mit achtmal so hohen Beiträgen als im vorigen Jahre. Es ist kaum zu glauben, aber es ist so. Der Augenschein beweist es. Schwickert.

★

Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle:

Die starken Schwankungen liegen in der Eigenart des Umlageverfahrens begründet. Die Höhe der Umlage wird entscheidend beeinflußt von der Zahl und der Schwere der Unfälle, deren Lasten die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zu tragen hat. Der Unterschied gegenüber dem Vorjahr ist außerdem besonders kraß dadurch, daß an Stelle der im Vorjahr vorgesehenen 30 Prozent der Grundsteuer infolge von 1927 zuviel erhobenen Steuern nur 19 Prozent zur Erhebung gelangten. In diesem Jahre beträgt die Umlage für den Stadtkreis Merseburg 80 Prozent, hinzu kommt noch eine Umlage von 7 Prozent als Nacherhebung für das vergangene Jahr. Die Forderungen im Stadtkreis Merseburg sind verhältnismäßig gering, da hier weniger landwirtschaftliche Unfälle zu verzeichnen sind. Der Durchschnitt in der Provinz Sachsen beträgt für das neue Rechnungsjahr 130 Prozent; in Halle, das eine hohe Unfallziffer aufzuweisen hat, sogar 250 Prozent, zu denen noch eine Nacherhebung von 82 Prozent für 1928 tritt.

Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft legt die für die Entschädigung erforderlichen Summen lediglich entsprechend den gesetzlichen Vorschriften auf die Beteiligten um. Einen Einfluß auf die Höhe der Umlage übt sie nicht aus.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das festländische Hochdruckgebiet beherrscht die Witterung. Es sendet uns mit schwachen Südost- und Ostwinden kühle Festlandsluftmassen zu, die sich in seichter Schicht über den Erdboden ausbreiten und im Flachlande die Temperaturen nahe an Null halten. Absinkende Luftbewegung bringt in der Höhe Erwärmung, die sich bereits am Mittwochabend auf dem Brocken zeigt, der wieder 2 Grad Wärme melden kann. Die Erwärmung der oberen Luftschichten wird sich auch nach unten hin fortsetzen, ohne aber zunächst die Niederung zu erreichen. Bei heiterem Wetter wird die Strahlung während der Nacht stellenweise ziemlich tiefe Frosttemperaturen entstehen lassen, vor allen Dingen auch in den Schlucht- und Tallagen des Gebirges.

Aussichten: **Ziemlich heiteres, vielfach aber auch nebliges Wetter mit Temperaturen meist unter Null.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Hungrige Diebe.

× **Leuna.** Durch einen Einbruch in eine hiesige Gastwirtschaft erbeuteten Diebe am Dienstag drei Büchsen mit Würstchen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Angefahren und den Arm gebrochen.

× **Neu-Rössen.** An der Ecke Pfalzstraße-Breite Straße lief am Mittwoch gegen 17 Uhr ein etwa vierjährige Junge im Spiel direkt in ein Fahrrad hinein und wurde umgefahren, wobei er den Arm brach. Der Radfahrer, der ebenfalls gestürzt war, setzte seinen Weg fort. Er ist sehr schnell gefahren und soll nicht geklingelt haben.

Bau einer Wartehalle.

× **Neu-Rössen.** Seit Monaten wartet man schon auf diese Halle, deren Bau für Wartende der Mübagfahrgäste am Sachsenplatz bereits in der Aprilsitzung 1929 vom Zweckverbandsausschuß beschlossen worden war. Am Mittwoch ist nun mit den Arbeiten begonnen worden. Von den Entwürfen war seinerzeit ein Rundhäuschen zur Annahme gekommen, dessen Baukosten von rund 3000 Mark sich der Zweckverband Leuna und die Mübag je zur Hälfte teilen wollen. — Hoffentlich läßt auch die versprochene Wartehalle in Leuna, Haltestelle Leunator, nicht mehr gar solange auf sich warten, nachdem der erforderliche Platz nunmehr durch Beseitigung des Wernerschen Hauses vorhanden ist.

Zweckverband Dürrenberg.

Dürrenbergs Zweckverbandsausschuß bleibt!

⁑ **Bad Dürrenberg.** **Der Zweckverbandsausschuß ist bis zum Jahre 1931 gewählt. Da durch die Kommunalwahlen am 17. November eine starke Verschiebung nach links in einzelnen Gemeinden des Verbandsgebietes eingetreten ist, versuchten die Sozialdemokraten und Kommunisten eine Neuwahl der Ausschußmitglieder durchzusetzen. In einzelnen Gemeindevertretungen wurden zu diesem Zweck auch bereits Neuwahlen vorgenommen. Wie wir nunmehr kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses diese Wahlen, da nicht gesetzmäßig, nicht anerkannt.**

Goldene Hochzeit.

⁑ **Ostrau.** Am Mittwoch war es dem Invaliden Karl Böhlandschen Ehepaare in Ostrau vergönnt, das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums zu feiern. Das Jubelpaar ist geistig und körperlich noch leidlich rüstig und steht im 74. Lebensjahre. Leider ist der Ehegatte schon seit 25 Jahren erblindet. Zweckverbandsvorsteher Helfer hat dem Jubelpaare das von der Regierung überwiesene Ehrengeschenk von 50 M. überreicht; außerdem hat die Gemeinde Ostrau ein Ehrengeschenk von 40 M. gestiftet und der Zweckverband ein gleiches in Höhe von 50 M.

Tageskalender.

Donnerstag, 23. Januar.

„Tiefer Keller": Bockbierfest. — Kammerlichtspiele: Die weiße Hölle von Piz Palü.

Freitag, 24. Januar.

Verein für Heimatkunde: Jahresversammlung. — „Sonne": Nachtlokal. — Union-Theater: Der rote Kreis. — Deutsche Baugemeinschaft: Ortsgruppen-Gründungsversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0003

Der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit

Notstandsarbeiten im Zweckverband Dürrenberg

Im Zweckverband Bad Dürrenberg haben sich die Erwerbslosen ebenfalls zusammengeschlossen und einen Erwerbslosenausschuß gebildet, der ihre Wünsche vertreten soll. Die Forderungen sind dieselben, wie sie anderorts ebenfalls gestellt wurden. Zahlung einer Winterbeihilfe an alle verheirateten und ledigen Arbeitslosen in Höhe von 30 RM., für Frau und Kinder ein Zuschlag von je 5 RM.. Auszahlung einer ausreichenden laufenden Unterstützung an alle Ausgesteuerten, ohne Prüfung der Bedürftigkeit. Unentgeltliche Lieferung von Kohlen, Holz, Schuhreparatur sowie Lernmittel für Kinder, Abgabe von Gas und Strom zu ermäßigten Preisen, Lieferung von Milch an alle Kinder der Erwerbslosen. Beschaffung einer Wärmehalle und Schaffung eines Arbeitsprogramms zur Unterbringung der Erwerbslosen.

Zur Durchberatung dieser Forderungen berief der Zweckverbandsvorsteher eine Sitzung der Wohlfahrtskommission und des engeren Ausschusses ein. In dieser am Dienstagabend stattgefundenen Sitzung erkannten alle Mitglieder die wirtschaftliche Notlage der Erwerbslosen an und hielten eine durchgreifende Hilfe — soweit es die schlechten Finanzen des Zweckverbandes gestatten — für notwendig.

Einstimmig wurde daher nach Anhörung von 3 Vertretern des Erwerbslosenausschusses von der Wohlfahrtskommission beschlossen, den ausgesteuerten Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen.

Der größte Teil der Ausgesteuerten konnte auch sofort bei der Firma Sommerfeld untergebracht werden, der Rest wird in den nächsten Tagen eingestellt. Für die anderen Erwerbslosen will der Zweckverband Notstandsarbeiten durchführen lassen. Zu diesem Zwecke soll festgestellt werden, welche Kosten durch die notwendigsten Straßenausbesserungsarbeiten im Zweckverbandsbezirk entstehen. Die Gemeindevertretungen müßten dann sofort einen Beschluß über die Ausbringung der Mittel durch besondere Steuerzuschläge herbeiführen.

Für Lieferung von Milch an die Kinder bedürftiger Erwerbslosen wurden 150 RM. bewilligt. Einmalige Unterstützungen zur Beschaffung von Kohlen und Holz sowie für Schuhreparaturen können nur auf Antrag in besonders dringenden Fällen gewährt werden. Eine Abgabe von Strom zu ermäßigten Preisen ist aus grundsätzlichen Erwägungen nicht möglich. Wegen der Lernmittelfreiheit soll mit den Schulleitern und wegen einer Wärmehalle mit dem Salzamt verhandelt werden.

Wenn nun durch die Arbeitsbeschaffung für die Ausgesteuerten und in beschränktem Maße auch für die anderen Erwerbslosen nur ein Teil der Forderungen erfüllt werden konnte, so muß doch berücksichtigt werden, daß sich die Zweckverbandsgemeinden in sehr mißlichen finanziellen Verhältnissen befinden. Jedenfalls ist aber durch die inzwischen getroffenen Maßnahmen die größte Not unter den Erwerbslosen behoben.

Weißenfels und Umgebung.

Ergänzungsbeschauer.

△ **Großcorbetha.** Nach Wegzug des Tierarztes Dr. Steinmeyer aus Weißenfels wurde der Tierarzt Dr. Suffa als Ergänzungsbeschauer für den Fleischbeschaubezirk Großcorbetha ernannt. Als Stellvertreter wurde Tierarzt Dr. Blanchardt bestimmt.

Entfernung der Bäume an Pflanzenländern.

△ **Kleincorbetha.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, daß sämtliche Bäume an Pflanzenländern bis zum 31. März 1930 entfernt sein müssen. Bäume, welche bis dahin nicht beseitigt worden sind, werden zugunsten der Gemeindekasse verkauft.

Teure Jagdverpachtung.

△ **Gniebendorf.** Die siebzige Gemeindejagd (ca. 360 Morgen) wurde auf die Zeit vom 1. Februar 1930 bis 31. Januar 1936 öffentlich meistbietend verpachtet. Bestbietender mit 605 RM. war der Diplomkaufmann und Gemeindevorsteher Kirchhof in Großcorbetha.

Briefkasten der Redaktion

Allen anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Karl R. in Frankleben. Laut Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung ist am Freitagabend eine Ortsgruppen-Gründungsversammlung im „Casino" angesetzt, die wir zu besuchen raten.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Halle.

„Zweiggeschäft" Merseburg.

Im Herbst 1927 ließ sich in Merseburg ein Zweiggeschäft des Herren-Garderoben-Maßgeschäftes Thauß & Renner in Plauen (Vogtl.) nieder. Jeder Mensch mußte glauben, daß es sich um eine leistungsfähige Firma handelte, und das war wohl auch die Absicht der Gründer. In Wahrheit hat das Hauptgeschäft in Plauen nie existiert, wie jetzt aus der Hauptverhandlung hervorging, in der sich einer der früheren Geschäftsführer und Zuschneider, der 44jährige Paul R., zu verantworten hatte. Die Firma hat nicht mal 1 Jahr lang bestanden. Die Geschäftsführer haben aber häufig gewechselt, und alle sind von den Plauener Inhabern des Betruges und der Unterschlagung angezeigt worden — gegen einige wurde schon verhandelt. — Alle äußerten das Mißtrauen, sie seien eher bei der Inventur und Abrechnung von den Inhabern benachteiligt worden. Bei dem jetzigen Angeklagten erfolgte zu einem Teil Freisprechung von der Anklage, sowohl der Unterschlagung als auch des Betruges, ein kleinerer Teil wurde abgetrennt und vertagt zwecks neuer Ermittlungen aus den Büchern der Plauener, ob tatsächlich von dem Angeklagten so viel unberechtigt einkassiert ist, daß er eine Zurückbehaltung wegen seiner Reklame-Spesen-Forderung nicht mehr geltend machen kann. Es handelt sich also mehr um zivilrechtliche Streitigkeiten, für deren Klarstellung eine Buchprüfung bei den Inhabern vielleicht dringend nötig wäre.

Getäuschte und enttäuschte Bräute.

Verschiedenes hat der 37jährige Friedrich R. aus Magdeburg schon angefangen. Erst war er Maschinenbauer, dann wurde er Detektiv. Damit hatte er aber in Magdeburg Pech. Seine Ermittlungen waren so genial, daß er wegen verleumderischer Beleidigung des Beobachteten und auch zugleich wegen Betruges gegen seinen Auftrag- und Geldgeber verurteilt wurde.

Danach ging er unter die Kunstmaler und zog nach Merseburg, allwo er 4 Jahre lang Seide bemalte und die Einwohner mit Kissen und Decken beglückte. Dort verlobte er sich auch, sogar mit der Tochter einer prominenten Persönlichkeit.

Diese Braut schien ihm aber nicht recht zu gefallen, denn als er später die 21jährige Tochter eines Handwerksmeisters durch seinen Kunstvertrieb kennenlernte, da versicherte er ihr bald, daß er lieber die andere laufen lassen und dafür sie heiraten werde. Er schien auch eine gute Partie zu sein, denn er hatte angeblich eine Erbschaft gemacht, ein Haus in Friedrichroda, und 60 000 RM. in Wertpapieren lägen in Berlin. Um diese Erbschaft mußte er aber erst kämpfen, und das kostete leider Erbschaftsteuer und Prozeßkosten. Das Geld dazu, das er „augenblicklich" nur nicht hatte, gab ihm die künftige Braut mit 1100 und nach 800 RM. auf die künftige Ehe hin. Sie nahmen aber auch gleich noch einen kleinen „Vorschuß auf die Seligkeit", indem sie schon vorneweg eine dreiwöchige „Hochzeitsreise" nach Lausanne machten. Von der Begleitung seiner Tochter wußte der Vater jedoch nichts. Er war der Meinung, Erna besuche dort eine Schulfreundin. Die Reiseleiten legte sie aus. Er hatte doch erst den Auftrag gegeben, in Berlin Papiere zu verkaufen und das Geld nachzusenden. Da dies jedoch nicht kam, ließ sie sich auf der Rückreise vom Vater nach Lindau noch 300 RM. schicken. Dann war denn auch ihr Sparkassenbuch leer. Nun erzählte sie dem Vater von der guten Partie und ließ sich von ihm nochmals 400 RM. für den Geliebten geben, um endlich die Erbschaft erheben zu helfen.

Und dann war der bitterböse, zuckersüße Friedrich plötzlich von Merseburg verschwunden. Nun erfuhr sie auch, daß er auch noch andere Schulden hinterlassen hatte. Als er von Magdeburg, wohin er zu seinen Eltern gezogen war, nochmals um Geld schrieb, wurde ein Zusammentreffen auf dem Bahnhof in Magdeburg vereinbart. Dort erschien aber statt der Braut der Vater in Begleitung eines Kriminalbeamten, und jetzt diktierte ihm das Schöffengericht Halle für diese Heldentat 4 Monate Gefängnis zu.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Melker Hugo W. aus Bentendorf und der Maurer Fritz J. aus Niedereichstädt waren angeklagt, im August v. J. gemeinschaftlich etwa 10 Zentner Saatkartoffeln entwendet zu haben. Wegen einfachen Diebstahls wurde ein jeder zu Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Woche zu 35 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Die Ehefrau Emma L. geb. J. in Niedercibicau hatte sich 1 Zentner Kohl widerrechtlich zugeeignet. Sie wurde ebenfalls wegen Diebstahls an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Tagen zu 10 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Der Arbeiter Arthur Sch. aus Miljan hatte am 7. November v. J. in den Fluren Schotterey und Großgräfendorf mit seinem Hunde unberechtigt die Jagd ausgeübt. Wegen Jagdvergehens wurde er zu 30 Reichsmark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Hund wurde eingezogen.

Der Bauunternehmer Otto M. aus Bad Lauchstädt war beschuldigt, bei der dortigen Ortskrankenkasse 207,78 RM. Krankenkassenbeiträge vorenthalten zu haben. M. wurde zu 20 Reichsmark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Paul O. aus Obercibicau war beschuldigt, wiederholt den Obstern Rohde und Mittelbach mittels Einsteigens Birnen und Äpfel entwendet zu haben. Wegen einfachen Diebstahls in 2 Fällen wurde er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Woche zu 35 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Der Milchhändler Georg E. aus Schafstädt hatte am 26. Juli 1929 seine Tochter aus ihrem Dienst geholt und dabei dadurch körperlich mißhandelt, daß er ihr eine Leine um den Hals legte und sie neben seinem Fahrrade herlaufen ließ, wobei er sogar noch mit seiner Peitsche schlug. Wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung wurde er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen mit 30 Reichsmark Geldstrafe bestraft.

Der Schlosser Wilhelm K. aus Obercibicau hatte wegen Vergehens gegen die Kraftfahrzeugordnung einen amtsrichterlichen Strafbefehl erhalten. Hiergegen hat er richterliche Entscheidung beantragt. Er wurde jetzt auf Grund § 24[1] der Kraftfahrzeugverordnung zu 50 Reichsmark oder 10 Tagen Gefängnis und wegen § 21 derselben Verordnung zu 25 Reichsmark oder 5 Tagen Haft verurteilt.

Wegen Übertretung wurde der Bergarbeiter August N. aus Oberschlesien zu 5 Reichsmark oder 1 Tag Haft verurteilt.

Amtsgericht Freyburg a. d. U.

In der Strafsache K. in Schlacht-Roßbach war die Angeklagte nicht erschienen. Die Verhandlung mußte daher vertagt werden.

Frau Ida O. geb. W. war von Wilhelm Knauth angezeigt worden, weil sie von Knauths Feld Grünfutter, das vom Nachbargrundstück (Hilfel herübergefallen war, entwendet haben sollte, was sie aber bestreitet. Sie gibt aber zu, bei Hilfe nebenan mit dessen Erlaubnis grünen Hafer abgeschnitten zu haben. Knauth behundet aber, daß er die Angeklagte einen Schritt weit auf seinem Felde gesehen habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft nimmt an, daß bei den unsicheren Grenzverhältnissen, die durch das Umpflügen entstanden sind, die Angeklagte vielleicht unbewußt etwas über die Grenze gekommen sei. Das Urteil lautet auf Freisprechung unter dem Hinweis, daß der Kläger vielleicht klüger gehandelt hätte, die Angeklagte auf die Grenze zu verweisen, als Anzeige zu erstatten. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Ehefrau des Lemna-Lokomotivführers August K. ist beschuldigt, vergangenen Herbst bei einer Versteigerung auf Schloß Freyburg aus einem dort hängenden Mantel ein Täschchen mit einer goldenen Uhr, zwei Geldbörsen und anderem Inhalt entwendet zu haben, was sie aber bestreitet. Da aber zwei Zeugen behunden, gesehen zu haben, wie die Angeklagte die Tasche in der Hand gehabt hat, gibt sie zu, dieselbe „besehen" zu haben, sie habe geglaubt, daß die Tasche mit verkauft werde. Sie habe aber das Täschchen wieder in die Manteltasche getan. Das wird ihr aber nicht geglaubt und das Urteil lautet mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit auf 2 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Der Handelsmann Joseph S. aus Braunsdorf ist beschuldigt, abends ohne Beleuchtung vorschriftswidrig auf der linken Straßenseite mit seinem Geschirr gefahren zu sein und dadurch einen Zusammenstoß mit einem Motorrad verschuldet zu haben, bei dem das Motorrad in Trümmer ging und die beiden Fahrer, Karl Frost und Otto Scheibe aus Freyburg, schwer zu Schaden kamen. Der Angeklagte behauptet, rechts gefahren zu sein, als Beleuchtung will er ein Streichholz in der Hand gehalten haben. Die Motorradfahrer sind nach ihren Angaben mit 60 bis 65 Kilometer Stundengeschwindigkeit in den Wagen von hinten hineingefahren. Das Urteil lautet mit Rücksicht darauf, daß Frost durch sein rasendes Fahren das Unglück mit verschuldet habe, auf 60 RM. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

Der Maurer Franz R. jun. erhielt einen Strafbefehl über 35 RM. wegen Schießens mit Feuerwaffen in unmittelbarer Nähe bewohnter Gebäude. Er gibt zu, einmal mit dem Teiching in seinem Hofe geschossen zu haben, was nicht verboten sei. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er da im Irrtum sei. Schießen in der Nähe bewohnter Gebäude sei strafbar. Zudem wird durch Zeugen nachgewiesen, daß er auch auf der Straße geschossen hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon wegen fahrlässiger Störung vorbestraft ist, beantragt der Amtsanwalt eine Strafe von 50 RM. oder 10 Tagen Gefängnis. Das Urteil lautet auf 40 RM. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

Rückschau der Sanitätskolonne.

§ **Schafstädt.** Im Gasthof „Goldener Löwe" hielt die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ihre diesjährige Generalversammlung ab. Bei der Erstattung des Jahresberichts war besonders zu erwähnen, daß der Kolonne augenblicklich 26 aktive und 28 unterstützende Mitglieder angehören. An 32 Abenden sind Übungen vorgenommen, 6 davon wurden im Freien abgehalten. Mit der „Freiwilligen Feuerwehr" sind 3 Übungen erfolgt, mit dem Gauverband 1 übung abgehalten. 8 Transporte, 2 zum Arzt und 1 bei Wohnungswechsel, sind durch Mitglieder der Kolonne vorgenommen. Massagen sind 101 und Krankenmachen 25mal vorgekommen. Auch bei Vereinsveranstaltungen haben die Mitglieder in 6 Fällen und bei sportlichen Veranstaltungen in 3 Fällen tätig sein müssen. Einmal 1929 haben sie Rettungsdienste bei Hochwasser und bei Feuer stellen müssen. Desgleichen sind sie bei Desinfektionen 4mal zugezogen worden. Von dem Vorsitzenden des Vereins wurde den Mitgliedern für ihre im verflossenen Jahr geleisteten besonderen Dienste der Nächstenliebe noch der ganz besondere Dank und auch besonders der der Stadtverwaltung abgestattet.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

§ **Lützen.** Am Dienstag fand hier die Jahresversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege statt, die zahlreich besucht war. Nach dem Jahresberichte des Vorsitzenden Bienert hielt Kreisjugendpfleger Hemprich einen Vortrag über die Erwachsenenbildung (Volkshochschule) und ihre Organisation im Kreise. In der sich anschließenden Aussprache wurde folgendes beschlossen: 1. Ein Lehrgang zur Einführung in die Zimmer- und Gesellschaftsspiele findet am 15. und 16. Februar statt. Ihn leitet Waisenheimdirektor Koch aus Langendorf. 2. Ein musikalischer Abend wird Sonnabend, den 15. März, veranstaltet. 3. Die in Deutschland weltbekannte Märchenerzählerin Lisa Tetzner wird am 17. Februar in Lützen den Kindern und auch den Erwachsenen ihre schönen Märchen erzählen. Eine Arbeitsgemeinschaft, die besonders auf Wirtschaftsfragen eingehen wird, wird sich voraussichtlich auch bilden. Der einleitende Vortrag über „Technik der geistigen Arbeit" wird von Bruno Schultze, Schkeuditz, gehalten werden.

Aus dem Geiseltal.

Heilige Ordnung.

= **Kötschen.** Als ein hiesiger Arbeiter im Oktober vorigen Jahres trotz Verbots den Weg südlich Kötschens, an der Reichsbahn entlang, benutzt hatte, bekam er einen Strafbefehl über 5 Mark. Diesen bezahlte er auch. Am Dienstag bekam er nun von der Polizeistelle in Frankleben eine Vorladung, welche besagt, daß dieser Mann die Strafe bezahlen soll oder sich einer Gefängnisstrafe unterziehen muß. Heilige Ordnung!

Keine Unterschlagungen.

§ **Niederbeuna.** In der Kasse der Reichsbahnstation stellten sich plötzlich Unstimmigkeiten heraus. Es fehlte bei der Abrechnung ein nicht unerheblicher Betrag. Wie nunmehr durch eine genaue Revision festgestellt wurde, ist ein Fehlbetrag nicht vorhanden; ein Fehler in der Numerierung der Fahrkarten hatte die Unstimmigkeit verursacht.

Mit dem Motorrad gegen den Viehtransport.

= **Frankleben.** Auf dem Wege zwischen Oberbeuna und Frankleben ist ein Motorradfahrer auf ein Pferdefuhrwerk, ein Viehtransportwagen nach Crumpa, aufgefahren. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt

Rund um Querfurt.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung.

⊙ **Querfurt.** Die Straßenbeleuchtung im südlichen Teile der neuerbauten östlichen Umgehungsstraße ließ hinsichtlich der Beleuchtung noch manches zu wünschen übrig. In den letzten Tagen sind Masten und Lichtanlage erstellt worden, so daß nunmehr zur Dunkelheit auch dieser Straßenteil beleuchtet ist. Damit ist einem im Verkehrsinteresse empfundenen Übelstande abgeholfen worden.

Frühjahrsarbeiten an den Promenaden.

⊙ **Querfurt.** Infolge der überaus milden Witterung ist man jetzt dabei, die gärtnerischen Arbeiten an den die Stadtpromenaden einfassenden Obstbäumen auszuführen. Die Kronen werden gelichtet und überalterte Äste entfernt. Teilweise ist auch schon die Rinde gereinigt und mit Kalkanstrich versehen worden und der Führer im Gesicht verletzt. Der ihn begleitende Sozius kam scheinbar mit dem Schrecken davon.

Aus dem Unstruttal.

Ferkelmarkt.

⊙ **Laucha.** Der am Dienstag jeder Woche hier stattfindende Ferkelmarkt hat sich in der letzten Zeit wieder gut belebt. Am letzten Markttage standen 56 Ferkel zum Verkauf. Die Preise bewegten sich zwischen 60 und 80 RM. für das Paar.

Aus der Stadt Halle.

Die Gastwirte zur Biersteuererhöhung.

† **Halle.** Eine vom Verein der Gastwirte von Halle und Umgebung für Montag nachmittag einberufene Versammlung beschäftigte sich mit der Erhöhung der Biersteuer. Der zweite Bundesprässident des Landesverbandes, Litzin (Berlin), kam zuerst auf die 14 Punkte des Finanzprogramms der Regierung zu sprechen, das eine Umlagerung der Einnahmen aus der Einkommensteuer, die gesenkt werden soll, auf die zu erhöhenden indirekten Steuern vorsieht. Nach Ansicht des Redners wird diese Umlagerung eine 50 prozentige Biersteuererhöhung zur Folge haben, die die Brauereien auf das Gastwirtsgewerbe abzuwälzen versuchen würden. Diese Belastung könne das Gastwirtsgewerbe jedoch unter keinen Umständen tragen. Die Folge wäre die Verteuerung des Bieres, die höher sein würde, als der dem Konsumenten durch die Lohnsteuersenkung zugute kommende Betrag. Von der Versammlung wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme eine entsprechende Entschließung angenommen.

Das Überfallkommando auf Krankenbesuch.

† **Halle.** Am Dienstag wurde das Überfallkommando nach einer Zahnklinik in der Großen Nikolaistraße gerufen. Dort hatte ein Mann den behandelnden Arzt angeblich tätlich angegriffen. Der Mann wurde zum Polizeirevier gebracht.

Papageienpsychose.

† **Halle.** Eine große Schar Wellensittiche tummelt sich seit gestern in den städtischen Anlagen. Da im Zoologischen Garten die Vögel nicht vermißt werden, kann man sich die auffallende Tatsache nur so erklären, daß jemand aus Angst vor der Papageienkrankheit seine ganze Sittichzucht hat auffliegen lassen.

Stadtverordnetensitzung in Laucha

⊙ **Laucha.** Anwesend 4 Magistratsmitglieder und 11 Stadtverordnete. Die Sitzung wurde bei außergewöhnlich stark gefüllten Zuhörerraum durch den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher Tempel eröffnet. Da die Wiedermahl des bisherigen Vorstehers infolge seiner Wahl zum Beigeordneten nicht in Frage kam, wurde Stadtv. Kurt Handrock zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Stellvertreter wurde Stadtv. Karl Bauer. Schriftführer wurde Stadtv Capelle, Stellvertreter Stadtv. Bop. Die sämtlichen Ausschüsse wurden in der bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

Bürgermeister Lubtoll gab den Bericht über

die Finanzlage der Stadt.

Der Stadtverordnetenvorsteher dankte für den Bericht und stellte fest, daß hiernach die Finanzlage der Stadt gesund sei.

Die Magistratsvorlage über die Einführung der vorgeschriebenen neuen

Satzung der Stadtsparkasse

wurde einstimmig angenommen. Die neue Satzung sieht vor, daß das bisherige Recht auf Ausleihung von Hypotheken in der näheren und weiteren Umgebung nicht geschmälert werden soll. Sollte die hiernach geänderte Fassung der Satzung durch die Aufsichtsbehörde nicht genehmigt werden, so gilt die ganze Fassung als abgelehnt.

Eine lebhafte Debatte verursachte die Wasserversorgung der Karl-Stephan-Straße (neues Siedlungsgelände). Der Magistrat hat mit Rücksicht auf das schwebende Wasserleitungsprojekt einen öffentlichen Brunnen für diesen neuen Straßenzug nicht vorgesehen. Inzwischen haben etwa 10 Familien in der neuen Siedlung Wohnung genommen. Der Antrag auf Errichtung eines öffentlichen Brunnens im Zuge der neuen Straße wurde mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ein Vertagungsantrag, welcher vorsieht, bis zur nächsten Sitzung Preisangebote für einen Brunnen und eine massive oder Holzbrücke über die Appel vorzulegen. Die evtl. zu bauende Brücke würde die Benutzung des nächstgelegenen öffentlichen Brunnens in den Tannengärten ermöglichen.

In der Frage des Hochbehälterbaues am Kreisfäulgingsheim wurde Vertagung und Vornahme einer Ortsbesichtigung beschlossen. Kenntnis genommen wurde von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe in Höhe von 300 Reichsmark für die Schrebergartenanlage, von einer Eingabe des Magistrats an die Oberpostdirektion in der Frage unserer postalischen Verhältnisse, von den Verhandlungen mit den Landkraftwerken wegen der Strompreise, von einem Geldangebot für die Ausführung des Kanalisations- und Wasserleitungsprojektes und von der inzwischen erfolgten Bestätigung der neugewählten Magistratsmitglieder. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag des Stadtverordneten Kramer, der eine Änderung in den Verhältnissen des jetzigen Obdachlosenfahls bezweckt.

Nach längerer Debatte fand ein weiterer Antrag des Stadtverordneten Kramer einstimmig Annahme, wonach den

ausgesteuerten Erwerbslosen eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 30 Reichsmark

nach Prüfung der Bedürftigkeit durch den Fürsorgeausschuß gewährt werden soll. Eine Anfrage des Stadtverordneten Kramer wegen

Bereitstellung von Notstandsarbeiten

für die Arbeitslosen wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß der Magistrat in Voraussicht der großen Arbeitslosigkeit in diesem Winter rechtzeitig die großen Projekte auf Erbauung von Wasserleitung und Kanalisation der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt habe. Diese Projekte würden einer großen Anzahl Arbeitsloser für längere Zeit Beschäftigung bieten. Da die Ausführung jedoch noch nicht beschlossen sei, würde sich der neugebildete Magistrat in seiner ersten Sitzung mit der Frage der Bereitstellung anderer Notstandsarbeiten beschäftigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ein Menschenfreund sorgt für seine Heimat.

Ein Altersheim von einem guatemalischen Minister gestiftet.

† **Nienburg.** Dank der edlen Gesinnung seines Ehrenbürgers, des aus Nienburg gebürtigen guatemalischen Ministers Adolf v. Meyer, kann sich Nienburg jetzt neben der bereits früher errichteten Stiftung, die der Feuerwehr, Sanitätskolonne und Kinderbehütung dient und von einem Glockenspiel gekrönt wird, auch eines Altersheimes erfreuen. Es ist die ehemalige Hallströmsche Villa, ein fast palaisartiges Gebäude, das der Stifter vom Staat für 30 000 Mark kaufte und der Stadt schenkte. Der weitere Ausbau kostet 70 000 Mark, von denen 60 000 der Stifter gleichfalls trägt. Die 23 alten Frauen und Männer, die hineinziehen können, bekommen hübsche große Räume, teils sogar getrennt in Kammer und Stube, alles mit Parkettfußboden, Zentralheizung, elektrischem Licht usw., alles, einschließlich Essen, Heizung, Licht und Wäsche zum Preise von 40 bis 65 Mark. Nur die Möbel müssen mitgebracht werden; von denen man sich ja aber auch meist ungern trennt.

Auto überschlägt sich.

† **Eilenburg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Landstraße Eilenburg—Wurzen in der Nähe von Thallwitz. Dort überschlug sich aus unbekannten Gründen der Kraftwagen des Kaufmanns Straube aus Leipzig-Engelsdorf. Der Führer wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen.**

Der Kampf mit dem Bullen.

† **Sylda** (Mansf. Gebkr.). Ein Bulle, der geschlachtet werden sollte, fing, als er von der Halskette befreit war, an zu toben. Er stürzte sich auf den Fleischermeister und einen Oberschweizer, denen es jedoch gelang, das wildgewordene Tier festzubinden. Der Bulle riß sich jedoch wieder los und stürzte sich erneut auf seine Gegner. Dem Fleischermeister blieb nun nichts anderes übrig, als ihn durch drei Pistolenschüsse zur Strecke zu bringen.

Kommunisten streiten sich.

† **Artern.** Die Kommunistische Partei hat bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Auflösung des Stadtparlaments gestellt, weil sie mit der Politik der drei gewählten Stadtverordneten der Liste der Kommunisten nicht einverstanden ist. In einem Aufruf erklärt die Partei, daß sie nichts mehr gemein hat mit diesen drei Stadtverordneten und diese nur als Verräter an der Partei und als Schwanz der SPD. betrachtet.

Güterbodendiebe verhaftet.

† **Nordhausen.** Von zwei Güterböden wurden hier seit längerer Zeit Weizen und andere Körnerfrüchte in größeren Mengen entwendet. Als Diebe wurden jetzt vier Jugendliche festgestellt. Sie hatten das gestohlene Gut an Nordhäuser Geschäftsleute verkauft.

Ein See soll verschwinden.

† **Walkenried.** Einer der schönsten Seen des Südharzes, der Priorteich in Blumenberg zwischen Bad Sachsa und Walkenried, der sich großer Beliebtheit bei Badfreunden erfreut, soll verschwinden. Die hiesige Domänenverwaltung hat die Absicht, den Teich leer laufen zu lassen, um brauchbaren Sand zu gewinnen. Man kann aber hoffen, daß die Verwaltung von diesem Plan abgebracht wird, der den Südharz um eine besondere Schönheit ärmer machen würde.

Der Spielteufel

Berufungsverhandlung gegen den Rendanten der Darlehnskasse Großörner. Zwei Jahre drei Monate Gefängnis. — Ehrverlust aufgehoben.

† **Hettstedt.** Wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung hatte Ende des vergangenen Jahres das Schöffengericht Eisleben den Rendanten der Darlehnskasse Großörner bei Hettstedt, den 34jährigen Lehrer Hans Schütte, zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gerade diese Zusatzstrafe empfand der Verurteilte als besonders hart, und hauptsächlich deswegen legte er auch

Berufung gegen das Urteil

ein. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Halle als Berufungsinstanz wurde nun die ganze Verhandlung nochmals aufgerollt. Die Leumundszeugen sagten sehr günstig für ihn aus, und die vielen Gerüchte, die von einem „ausschweifenden Leben" des jungen Lehrers berichteten, müssen zum allergrößten Teil als Klatsch bezeichnet werden. Aber eine Ursache hatte der chronische Geldmangel bei ihm, und das war die Leidenschaft für das Glücksspiel. Schon 1924 griff er zum ersten Male in die ihm anvertraute Darlehnskasse, um Spielschulden zu decken, und natürlich in der Absicht, das Manko bald wieder decken zu können. Das Spiel sollte die Verluste wieder einbringen, und immer höher setzte er, um endlich einmal bei etwas Glück aus allen Sorgen heraus zu sein. Doch das Glück läßt sich nicht zwingen. Immer häufiger wurden die unberechtigten Griffe in die Kasse und zuletzt war die

Schuldsumme auf 56 000 RM. angelaufen,

wobei ihm allerdings auch eine sehr lasche Handhabung der Revisionen zu Hilfe gekommen sein muß.

Die Verurteilung wegen schwerer Urkundenfälschung in der ersten Instanz gründete sich auf die Tatsache, daß Schütt, um die Fehlbeträge zu verschleiern, die Summen von den Konten der Kunden abbuchte und dafür fingierte Quittungen ausstellte, die er selbst mit dem Namen des Kontoinhabers unterschrieb, aber vorsichtig ein „gez." davorsetzte, was ja darauf hinweist, daß die Unterschrift nicht eigenhändig geleistet worden ist.

Die Unterschlagungen erregten bei der Beliebtheit des jungen Lehrers beträchtliches Aufsehen, doch wurde schon damals bei allen, die ihn näher kannten, vermutet, daß der Angeklagte in seiner übergroßen Gutmütigkeit auch von anderen Menschen weidlich ausgenutzt worden sei. Gewiß hatte sich Schütte eines groben Vertrauensbruches schuldig gemacht, das strenger Strafe bedarf. Die Berufungsinstanz verhängte eine

Strafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis

wegen fortgesetzter Untreue, auf die die Untersuchungshaft anzurechnen ist. Verständlich ist aber auch, daß das Berufungsgericht die Strafe wegen der angeblichen Urkundenfälschung aufhob; denn es konnte in der betreffenden Handlung Schüttes nur eine „schriftliche Lüge" erblicken. Der Ehrverlust wurde daher ganz gestrichen. Zugunsten des Angeklagten nahm das Gericht an, daß sich die eingelegte Berufung nicht lediglich auf das Strafmaß erstreckte, wie es auf den ersten Blick erschien.

Mit verbundenen Augen ins Wasser.

† **Goslar.** In Schladen beging die 60 Jahre alte Frau Ebeling auf eigentümliche Weise Selbstmord. In ihrer Schürze sammelte sie schwere Steine und knüpfte sich den Ballast um den Hals. Nachdem sie sich dann auch noch die Augen verbunden hatte, sprang sie in die Oker und ertrank.

Die Schmierfinken hinter Schloß und Riegel.

† **Magdeburg.** Der Polizei ist es gelungen, noch drei Teilnehmer an der Beschmutzung von Denkmälern und Gebäuden zu ermitteln. Nach den bisherigen Ermittelungen haben drei Personen den Bubenstreich ausgeführt, während andere dabei Schmiere standen.

Tödlicher Unfall beim Turnen.

† **Magdeburg. Bei den turnerischen Vorführungen anläßlich eines Festkommerses im Kristallpalast fiel der Kaufmann Erich Lentz aus Magdeburg vom Reck und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.**

Dunkle Angelegenheit.

Ein Mädchen bewußtlos auf der Landstraße gefunden.

† **Salzwedel.** Auf der Braunschweiger Chaussee, in der Nähe der Stadt, wurde ein junges Mädchen aus Barnebeck bewußtlos — anscheinend mit Äther betäubt — aufgefunden. Man schließt nach dem Befund, daß das Mädchen aus einem Auto geworfen worden ist. Soweit bisher ermittelt werden konnte, kam durch Barnebeck ein fremdes Auto. Die Insassen erboten sich, zwei junge Mädchen, die im Begriff waren, ein Nachbardorf zu besuchen, bis Bergen a. D. mitzunehmen. Das Auto konnte noch nicht ermittelt werden, ebenso auch nicht das zweite junge Mädchen. Das auf der Chaussee aufgefundene Mädchen hat man ins Kreiskrankenhaus Salzwedel gebracht. Es war bisher noch nicht vernehmungsfähig.

Beraubung von Gräbern.

† **Kalbe a. d. M.** Vom Grabhügel des Zugführers Gille sind Kränze und Palmenzweige entwendet worden. Die Polizei hat Ermittlungen angestellt und eine Belohnung für die Auffindung der Täter ausgesetzt.

Tödlicher Autounfall eines Tierarztes.

† **Bad Kösen. Das Opfer eines eigenartigen Autounfalls ist der hiesige Tierarzt Dr. Skobel geworden. Er hatte beim Verlassen des Wagens aus Versehen den ersten Gang eingeschaltet und die Bremse nicht gezogen. Als er, vor dem Kühler stehend, später die Maschine ankurbelte, setzte sich der Wagen in Bewegung und ging über ihn hinweg. Dabei wurden ihm so schwere Verletzungen des Brustkorbes zugefügt, daß der allgemein beliebte und tüchtige Mann seinem Leiden erlegen ist.**

Seine Firma zum Bankrott gebracht.

Ein ungetreuer Geschäftsführer.

† **Jena.** Eine der ältesten Seifenfabriken in Thüringen, Hermann Trebitz, ist durch ihren langjährigen Geschäftsführer Schmidt, der mit einer größeren Summe das Weite gesucht hat, so schwer geschädigt worden, daß sie ihren Betrieb einstellen muß und wahrscheinlich dadurch in Konkurs gerät. Der ungetreue Angestellte hat durch falsche Buchführung schon seit langer Zeit in seine eigene Tasche gearbeitet. Ende vorigen Jahres verschwand er. Dadurch erst kam die Firma auf die Verfehlungen ihres Prokuristen. Die Fabrik beschäftigt ca. 20 Arbeiter und ist eines der ältesten Industrieunternehmen der Stadt. Sie hat schon ihrer ganzen Arbeiterschaft kündigen müssen.

Gesunde schöne Zähne!

Verschaffen Sie Ihrem Kinde diese wundervolle Gabe fürs ganze Leben! Aerzte und Zahnärzte empfehlen, den Kindern von Geburt an Lebertran zu geben. Er ist am besten in **„Scott's Emulsion"** *zu nehmen und schmeckt wie Mandelcreme. Millionen von Kindern sind mit Scott großgezogen worden. Aber die echte Scott muß es sein!*

In allen Apotheken und Drogerien für 1.75 und 3.00 RM zu haben

Depot: Dom-Apotheke, Inh. Lehmicke.

Gefangen vor der Lokomotive.

Schwerer Unfall eines Polizeischülers. — Wegen einer Urlaubsüberschreitung.

† **Sondershausen.** Schwer verunglückt ist hier der Polizeischüler Schaubitzer aus Gotha. Der junge Mann wollte, um den Posten nicht zu passieren, von einer anderen Seite in die Kaserne gelangen. Er mußte zu diesem Zweck ein Eisenbahngleis überschreiten; hierbei blieb er mit dem linken Fuß in dem Gleis hängen. Um sich zu befreien, versuchte er, den Schuh auszuziehen. Bevor ihm dies gelang, brauste ein Zug heran und überfuhr den Schüler. Der linke Fuß wurde oberhalb des Knöchels vollständig abgefahren und der übrige Teil des Beines schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das Landeskrankenhaus eingeliefert.

Nochmals die Revolte im Fregestift.

Selbststellung des Täters.

† **Leipzig.** Wie erinnerlich, hatten sich im November vorigen Jahres die Fürsorgezöglinge des Fregestiftes empört, die Betten zerschnitten, die Lichtleitungen zerstört und sonstigen Sachschaden angerichtet. Vor einigen Tagen wurden wegen dieser Vorfälle vom Jugendgericht sechs Zöglinge zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Rädelsführer, der Handelsgehilfe Groß, war jedoch flüchtig geworden und hatte sich nach Berlin begeben. Jetzt hat sich Groß der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt. Er wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Das Baggerunglück am Flutkanal vor Gericht.

† **Leipzig.** Bei Ausschachtungsarbeiten am Flutkanal, unweit des Sportplatzes, ereignete sich am 16. September v. J. ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte. Eine Baggerlokomotive stürzte von der Baubrücke und begrub einen Arbeiter unter sich, der im Schlamm erstickte. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich nunmehr der Lokomotivführer Deutrich aus Leipzig vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Er sollte bei der Führung der Lokomotive nicht die nötige Sorgfalt haben walten lassen. Deutrich bestritt jede Schuld. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht konnte sich jedoch von der Schuld Deutrichs nicht überzeugen und sprach ihn frei.

Freitag Sonnabend **Schlußtage unseres Kehraus**

Die Preise für **gute Schuhwaren** sind **weit herabgesetzt!**

Gebrüder Goldmann **Merseburg, Kl. Ritterstraße 4**

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen.

Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

1]

„Sie ganz besonders, Sie sind rastlos im Pläneschmieden."

„Ja, wozu reisen wir denn, Väterchen? Einer von uns beiden muß doch wenigstens geschäftstüchtig sein. Sieben Tage sind wir ja auf diesem Schiffe mit allen den netten Herrschaften zusammen. Carpe diem sagt ein lateinisches Sprichwort."

Dimitri Urgejowitsch lächelte, und doch vermochte er mit diesem Lächeln nur schwer zu verbergen, wie sehr er sich von den Reden seines Begleiters angewidert fühlte. Schließlich sagte er kurz:

„Aber nun gehen Sie und lassen Sie mich bis zum Lunch allein . . ."

„Sie haben noch etwas mit sich selbst abzumachen?"

„Ja, ja, wenn Sie schon alles wissen wollen."

Da empfahl sich Sergej Korbatschew mit einer devoten Verbeugung.

II.

Vera Tscherskasina hatte sich in höchster Erregung in ihre Kabine zurückgezogen, sie schickte die eifrig um sie bemühte Zofe fort und warf sich erschöpft in einen Sessel. Sie zitterte, eine unerklärliche Angst hatte sie befallen. Nicht Angst vor dem Manne, der so unerwartet vor sie hingetreten — nein —, etwas viel Schrecklicheres ängstigte sie plötzlich. Das war der Gedanke an das Alter. Nie war er ihr gekommen. Sie hatte das Leben genommen, wie es sich ihr bot. Triumphe und Ehren, Reichtümer, sie waren zu Selbstverständlichkeiten geworden. Im Wirbel des Gefeiertwerdens hatte Vera Tscherskasina das Entfliehen der Jahre vergessen.

Heute stand plötzlich Dimitri Urgejowitsch vor ihr und sie sah, daß er alt, sehr alt geworden war. Das Idol, das sie im Herzen getragen, um dessentwillen sie vieles, vieles sich versagt, es wollte zusammenbrechen. Die Sängerin schnellte vom Sessel auf und trat vor den Spiegel, ganz nahe brachte sie ihr Gesicht der schimmernden Fläche und ihre prüfenden Blicke tasteten das Bild ab, das ihr entgegensah. Sie erschrak, nicht spurlos waren die Jahre an ihr vorübergegangen. Oft schon hatte sie die Fältchen gesehen, die sich da unbarmherzig zeichneten, und doch war es ihr nie so zum Bewußtsein gekommen wie gerade heute — auch sie war gealtert. Müde und niedergeschlagen setzte sich Vera in den Sessel, in dessen Polstern sie völlig versank. Sie begann zu grübeln. Ein leises Klopfen an der Tür ließ sie zusammenschrecken.

„Please." —

Dimitri stand in der Tür. Erregt sprang die Sängerin auf.

„Was fällt Ihnen ein —"

Rasch trat Dimitri ein und zog die Tür hinter sich ins Schloß, unwillkürlich wich die Frau in das Innere des Raumes zurück.

„Vera, Sie müssen mich hören, nur einmal hören."

„Ich will nicht, gehen Sie."

„Nein."

Seine Augen brannten in wildem Feuer, langsam trat er näher.

„Nehmen Sie Platz, Vera, lassen Sie uns vernünftig miteinander reden."

Seine Blicke bannten die Frau, sie setzte sich auf einen der mit Brokat überzogenen Stühle, Dimitri folgte ihrem Beispiel.

„Vera", sein Tonfall war väterlich, gütig, „spielen wir nicht mehr Verstecken voreinander. Sie wissen um meine Liebe zu Ihnen und ich kenne Ihre Leidenschaft . . ."

„Maßen Sie sich doch nichts an, Dimitri, Jahre liegen zwischen einst und jetzt und sie sind nicht spurlos vorübergegangen . . ."

„Nein, spurlos nicht", sein Gesicht verzerrte sich zu einer bitteren Grimasse, „Sie haben die Leiter des Ruhmes erglommen, und ich? Ich habe um das Körnchen Dasein gerungen, gekämpft wie ein Ertrinkender. Vera, ich habe viel Bitteres durchleben müssen und nur die Erinnerung an meinen schönsten Traum hat mich wachgehalten, ein Leben wegzuwerfen, das seinen Wert für mich verloren hatte."

„Das war Selbsttäuschung."

„Nein. In den Einöden von Sibirien, von allen verachtet und verdammt, schwieg sie nicht, die Stimme, die zu mir sprach, die Koseworte mir zurief, die Stimme der sich sehnenden Freundin. Und als ich floh, gehetzt, stündlich vom Tode bedroht, da blieb die Stimme bei mir, sprach mir Mut zu, tröstete mich, ließ mich Hunger und Kälte überwinden, sie lockte und versprach, und ich glaubte ihr. Durch die wüsten Steppen Asiens streifte ich, die Stimme der Liebe war mein Begleiter, im Lärm und Treiben chinesischer Städte vernahm ich ihr sehnsüchtiges Flüstern, in den fieberheißen Wäldern der malaiischen Inseln war sie mein Trost. Gelockt, gefoltert, gehetzt von dieser weichen flehenden Stimme ging ich nach Amerika. In den Opiumhöhlen Friskos hörte ich sie, ja mehr noch, im rasenden Rausche erstand Ihr Bild vor mir, Vera, Sie waren mein Abgott, ich floh vor Ihnen und suchte Sie dennoch. Sie waren es, die mich hetzte in die vom Takte der Arbeit dröhnenden Städte von Massachusetts, Illinois, der atlantischen Küste. Vieles versuchte ich, vieles lernte ich, um mein Leben zu erhalten, und diese Zähigkeit zum Leben verdanke ich Ihnen, denn Sie waren immer bei mir . . ."

„Warum erzählen Sie mir das alles, Dimitri?"

„Sie wollen wissen, was Ihre Liebe aus mir gemacht hat."

„Meine Liebe soll die Schuld tragen, daß Sie ein Verbrechen begingen?"

„Ein Verbrechen, Vera, haben auch Sie dieser gemeinen Verleumdung Glauben geschenkt?"

„Verleumdung? Waren nicht Sie es, der der gelähmten Fürstin Trubetzkoi den Schlaftrunk gab, der sie nicht mehr erwachen ließ?"

„Ja, ich tat es", er reckte sich stolz auf, „ich tat es, aber meine Handlungsweise war kein Verbrechen, sie war Menschenliebe. Erbarmen mit einer gequälten Kreatur . . ."

„Und der Fürst Trubetzkoi war Ihr Protektor. Sie haben es ihm schlecht gedankt."

„Jawohl, er war mir Freund und Gönner, er hat dem Sohne des kleinen Beamten der weltvergessenen Kleinstadt höhere Schulbildung angedeihen lassen, er ließ ihn Medizin studieren. Ja, noch mehr, er rief den jungen Arzt zu sich, er erkannte die Fähigkeiten seines Schützlings und protegierte ihn in jeder Beziehung. Nur noch ein Jahrzehnt und der unbekannte Arzt aus der Provinz wäre eine Berühmtheit geworden, wenn nicht Alexandrowna Jelena gewesen wäre. Sie war schön, bezaubernd schön und unheilbar krank, die Sünden des Gatten, meines Wohltäters, zerstörten ihren Leib. Ich sah sie hinsiechen, ich verehrte sie wie eine Heilige, denn nicht Liebe zu ihr im gewöhnlichen Sinne des Wortes beherrschte mich. Sollte sie altern, welken, häßlich und beklagenswert dahinsterben, sie, die Märtyrerin ihrer Liebe zu dem kranken Gatten. Da tötete ich sie mit Morphium, sie schlief ein und starb als jugendschöne Frau — und mich schickte man . . . nach Sibirien . . . zu lebenslänglicher . . . Zwangsarbeit . . ."

Leiser und leiser war seine Stimme geworden, bis sie in einem Flüstern erstarb. Müde war der Mann in sich zusammengesunken, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, saß er da und seine Hände krallten verzweifelt in das buschige Haupthaar.

Einen Augenblick schwankte Vera, wieder fühlte sie die lange, leidenschaftliche Sehnsucht vergangener Jahre — da richtete sich Dimitri auf, er blickte sie an, ein bettelndes Flehen stand in seinen Augen. Sie allein waren groß und schön geblieben wie einst — aber die unzähligen Fältchen um sie herum — die Furchen des Leides — die Runen, die Leidenschaft in sein Gesicht gegraben. — Nein. Vera raffte sich auf, sie durfte sich nicht von weichen Reminiszenzen überwinden lassen.

„Dimitri", sie wunderte sich selbst über den harten metallischen Klang ihrer Stimme, „wir wollen vernünftig miteinander reden, tun wir es. Das Vergangene zwischen uns ist zu vergangen, ist tot, muß tot sein. Zwecklos ist es, ihm nachzutrauern. Zu spät, um glücklich zu werden . . ."

„Vera, nie ist es zu spät . . ."

„Es ist, wie ich sagte, Dimitri, dieses sei unsere letzte Aussprache gewesen."

Sie hatte sich erhoben und klingelte ihrer Zofe, im Nebenzimmer ertönte ein Geräusch, das Rücken eines Stuhles, die Tür öffnete sich, die Zofe erschien und blieb überrascht auf der Schwelle stehen.

„Madame befehlen?"

„Mademoiselle Suzanne, ich will mich umziehen", und kühl und unnahbar, eine Königin, zu Dimitri:

„Monsieur, es war mir eine Ehre."

Eine Verbeugung wie auf der Bühne, und sie folgte der Zofe in den Nebenraum.

Er war entlassen.

Erbleichend stand er vom Stuhle auf, ein leises Schwanken durchzitterte seinen Körper, dann verneigte er sich und verließ lautlos das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Ein weiterer Fall von Scheintod.

Nachdem sich erst vor wenigen Tagen in Oberhornikan ein Fall von Scheintod ereignet hatte, zeigt sich jetzt wieder einmal die Duplizität der Ereignisse. In Bohlschau bei Neustadt (Weichselkorridor) ist nämlich ein gleicher Fall zu verzeichnen. Der Streckenwärter N., ein Kriegsinvalide, verfiel vor einigen Tagen in eine Art Starrkrampf, und wurde vom Arzt, nachdem er seit zwei Tagen kein Lebenszeichen gezeigt hatte, für tot erklärt. Man bahrte ihn daraufhin auf. Am Tage vor dem Begräbnis erwachte N. plötzlich aus dem Starrkrampf. Er erlag jedoch trotz ärztlicher Bemühungen nach einigen Stunden einem Herzkrampf.

Automobilunglück bei Tilsit.

Ein Teilnehmer an der Sternfahrt Reval—Monte Carlo, Rennfahrer Jenser aus Innsbruck, überfuhr mit seinem Steyr-Wagen bei großer Geschwindigkeit einen Schäferhund. Nach dem Anprall stieß der Wagen gegen die Straßenbäume, wobei der Baumeister Begscheider und der Kaufmann Kurz, beide ebenfalls aus Innsbruck, hinausgeschleudert und schwer verletzt wurden. Jenser und sein Mitfahrer kamen ohne Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus Tilsit gebracht.

Zwölf Kinder bei einem Autounglück getötet

In der Nähe des Städtchens Berea (Cleveland) wurde an einem Bahnübergang ein mit Schulkindern besetzter Autoomnibus von einem Personenzug der Neuyork-Central-Bahn erfaßt. Zwölf Kinder und der Führer des Autobusses wurden auf der Stelle getötet.

Der Autobus war mit insgesamt 23 Kindern besetzt. 8 Studenten der Hochschule von Berea waren, kurz bevor das Unglück geschah, ausgestiegen. Bei den Opfern handelt es sich um Schüler der unteren Klassen einer anderen Schule. Der Bahnübergang, an dem sich das Unglück ereignete, führt über eine viergleisige Strecke der Neuyorker Central-Bahn. Der Autobus befand sich gerade auf der Mitte des Bahndammes, als er von einem nach Chikago fahrenden Zug erfaßt und völlig zertrümmert wurde. Der Anprall war so gewaltig, daß die Trümmerstücke und verstümmelten Leichen 100 Meter weit auf dem Bahndamm verstreut wurden. Das Personal des Unglückszuges, der sofort zum Halten gebracht wurde, beteiligte sich im Verein mit den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Farmer an dem Rettungswerk. Dieses Autobusunglück ist das vierte, das sich im Laufe der letzten drei Wochen im Staate Ohio ereignet hat.

Meteorfall.

Wie aus Mannheim berichtet wird, fiel dort vor einigen Tagen unweit des Rangierbahnhofes unter starkem Getöse und mit auffallenden Lichterscheinungen ein Meteor nieder. Er wurde am Dienstag früh, tief in die Erde eingebohrt, gefunden und ausgegraben. Seine Temperatur war noch sehr hoch. Seine Länge betrug fast einen Meter, sein Durchmesser etwa 40 Zentimeter. Abgesehen davon, daß es sich also um einen ziemlich großen Meteor handelt, ist dieser scheinbar einwandfrei bestätigte Niederfall eines Meteors von großem Interesse, denn gerade in dieser Beziehung ist die Wissenschaft nur zu oft auf Phantasieberichte angewiesen und jedenfalls fast nie in der Lage, die Eigenschaften dieser aus dem Universum zu uns gelangten Körper an einem ganz frisch gefallenen Stück zu untersuchen.

Eine unnatürliche Mutter.

In einer Wohnung in Simienowitz (Ostoberschlesien) wurde von einem Wohnungsinhaber ein schauriger Fund gemacht. Das Dienstmädchen, das bei ihm früher in Stellung war, hatte in ihrer Kammer ihr zweijähriges Kind getötet und den Leichnam zerstückelt und versteckt. Die Polizei konnte die unnatürliche Mutter verhaften. Das Mädchen erklärte, den Mord nur aus Mitleid mit ihrem Kinde, das ständig hungern mußte, begangen zu haben.

170 Angeklagte in einem Prozeß verurteilt.

Vor dem Strafgericht in Palermo wurde ein neuer Riesenprozeß gegen die Maffia von Bagheria bei Palermo zum Abschluß gebracht. 200 Personen dieser Gegend hatten eine Reihe von Räubereien und Erpressungen begangen. Nach dreimonatiger Verhandlung wurden nunmehr 170 Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 2 bis 11 Jahren verurteilt, 25 mußten freigesprochen werden, während fünf in der jahrelangen Untersuchungshaft gestorben sind.

15 Arbeiter gasvergiftet.

Bei Ausschachtungsarbeiten in Hull wurden 15 Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt. Drei von ihnen konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Auch Pastoren demonstrieren.

Als Protest gegen die Einführung des neuen Gebetbuches der englischen Kirche, das vom Parlament abgelehnt worden war, wurde am Sonntag in Exeter ein Umzug veranstaltet, an dem zahlreiche Personen, unter ihnen auch Pfarrer, teilnahmen. Schließlich wurde vor der Kathedrale ein Exemplar des neuen Gebetbuches öffentlich verbrannt, woran sich ebenfalls einige Pastoren beteiligten.

Arbeitslosendemonstration in Budapest

Eine im Tattersall zu Budapest angesetzte Versammlung der Arbeitslosen wurde von der Polizei verboten. In den Mittagsstunden sammelten sich auf dem Elisabeth-Ring etwa 200 bis 300 halbwüchsige Burschen an, die mit dem Ruf: „Gebt uns Brot und Arbeit!" demonstrierten. Berittene Polizei zerstreute die Demonstranten, die sich jedoch bald wieder in den Nebengassen sammelten. 28 Personen wurden zwangsgestellt. Die Lauffeuete auf dem Elisabeth-Ring schlossen zum größten Teil die Rolläden.

Verhängnisvolles Ende eines Versicherungsbetruges.

Verhängnisvoll endete ein Versicherungsbetrug, den drei Brüder in Bordeaux von langer Hand vorbereitet hatten. Im Dezember vorigen Jahres mietete der 35jährige Angestellte einer Zuckerfabrik namens Bordas ein kleines Anwesen in Courrejean. In den letzten Tagen ließ er die Wohnung mit Möbeln ausstatten, für die er eine Anzahlung von 800 Frank leistete. Gleichzeitig schloß er eine Feuerversicherung auf 30 000 Frank ab, in der Absicht, Feuer anzulegen, um die 30 000 Frank einzukassieren. Zur Durchführung dieses Planes hatte er sich die Mithilfe seiner beiden Brüder gesichert. Am Sonnabend wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Die beiden Mithelfer begossen alles mit einer leichtentzündbaren Flüssigkeit, während der Besitzer der Wohnung in der Nacht zur Arbeit ging, um sich ein Alibi zu verschaffen. Am Sonntag, um 2 Uhr früh, schlossen dann die beiden Brüder die Tür des Hauses, zerbrachen ein Fenster und warfen ein Zündholz in das Innere der Wohnung. Sofort erfolgte eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus zerstörte. Der jüngere Bruder wurde unter den Trümmern begraben, während der andere die Flucht ergriff. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf die benachbarten Häuser aus. Dank der sofort unternommenen Löschversuche gelang es schließlich, des Brandes Herr zu werden. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte man den völlig verbrannten Leichnam des einen Brandstifters. Da die Explosion sofort Verdacht hervorgerufen hatte, stellte die Gerichtsbehörde eine Untersuchung an. Der Besitzer des Hauses heuchelte zunächst schmerzhaftes Erstaunen, während der andere Bruder ein volles Geständnis ablegte.

Die Reliquien eines hingerichteten Königs.

Eine Sammlung von Gegenständen, die König Karl I. von England auf dem Wege zum Schafott dem Earl von Lindsey schenkte, wurde von dessen Nachkommen unlängst dem London-Museum überwiesen. Die Gegenstände, die sich durch zehn Generationen des Hauses Lindsey vererbt haben, sind die Handschuhe, das Jabot und das Barett, die der König auf dem Gang zum Blutgerüst trug. Das Museum gelangte in den Besitz dieser historischen Reliquien durch Vermittlung des Ehepaares Makower, das erst vor kurzer Zeit den berühmten Elfez-Ring der Westminster-Abtei in London zum Geschenk machte, und das schon früher dem London-Museum den Rock geschenkt hatte, den der König bei seiner Hinrichtung trug. Bertie, Earl of Lindsey, hatte sich einst zusammen mit dem Herzog von Richmond, dem Marquis of Hartford und dem Earl of Southampton erboten, an Stelle des Königs den Tod durch Henkershand zu erleiden. Er war auch einer der vier Edelleute, welche die Leiche des hingerichteten Königs zur Bestattung nach Windsor überführten.

Radio-Ecke

Freitag, 24. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Schallplatten. Zeitmeld.
13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Charakterstücke.
15.15 Uhr: Schallplattenmusik.
16.00 Uhr: Oberpostinspektor Friedrich Schneider, Dresden: Der Postbeförderungsvertrag.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. Zigeunerkapelle Josefa Babary.
17.30 Uhr: Bücherstunde der Frau (Sprecherin: Dr. Irma Liebster).
18.05 Uhr: Prof. Dr. Joh. Dietterle: Esperanto.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Englisch.
19.00 Uhr: Autorenstunde: Eine Kaus liest aus eigenen Werken.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Pleßsch-Marko, Dresden. Dirigent: Ernst Pleßsch.
20.30 Uhr: Montesquieu über den Staat (Sprecher: Josef Knöh).
21.00 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Dr. Rief, Musikalischer Leiter der Schlesischen Funkstunde AG., Breslau. Das Sinfonieorchester und das Rundfunkorchester.
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: Tanzmusik (Schallplatten).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk König: Lehrgang für praktische Landwirte (V): Anbau der Kulturpflanzen. Der Feldfutterbau (3).
09.30 Uhr: Aus dem Deutschen Volkstheater, Berlin: Eine Theaterprobe des Schauspiels „Bismarck" von Wedekind. Leitung: Julian Stein.
12.00 Uhr: Elektrola-Platten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.30 Uhr: Gertrud van Eyseren: Kinderstunde. Kunterbunt.
15.00 Uhr: Elly Heuß-Knapp: Jungmädchenstunde. Mädchens Freundschaften.
15.40 Uhr: Carmen Hertz: Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland (II).
16.00 Uhr: Vizepräsident Adolf Grimme: Wozu Philosophie auf der Schule.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Uhr: Sandra Drouker: Idealzweck der modernen Klaviertechnik.
18.00 Uhr: Dr. Walther Treuherz: Amerika als Gläubigernation und seine Zukunft.
18.30 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Oberstudiendirektor Worm: Technischer Lehrgang. Das Textilgewerbe: Wirkerei und Strickerei (II).
19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Thema und Name des Vortrages werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Aus dem Weltfunk: Zehn Jahre Novembergruppe.
21.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
21.20 Uhr: Hund und Katze. Mitwirkende: Stefan Ehrenzweig, Lore Mann, Elfe Theel.
Anschließend: Übertragung von Berlin.
Nach den Abendmeldungen: Tanzmusik (Kapelle Marek Weber).
00.30 Uhr: Nachtkonzert. Dirigent: Dr. Helmuth Thierfelder.

Saat und Ernte

Hauszinssteuermittel für die Siedlungszwecke

Um für die Verwendung der Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypotheken und ähnlichen Darlehen bestimmte Regeln aufzustellen, haben die Koalitionsparteien im Reichstage einen Initiativantrag zur Ergänzung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 eingebracht. Danach sollen alle Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypotheken und sonstigen Darlehen aus öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau, für die in irgendeiner Form Steuermittel verwendet wurden, wiederum in vollem Umfange dem Wohnungsbau **und der ländlichen Siedlung** zugeführt werden. Die Kapital- und Tilgungsanteile müssen stets wieder unter der Auflage der Rückzahlung begeben werden. Eine Änderung der Verwendungsart dieser Mittel durch die Gemeinden, die kommunalen Verbände und die sonstigen mit der Begebung der Mittel betrauten Stellen ist nur durch Reichsgesetz zulässig. Die Länder sollen der Reichsregierung drei Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes eine Aufstellung über die Höhe der bisher ausgegebenen rückzahlbaren Beträge vorzulegen und alljährlich nachzuweisen haben, welche Rückflüsse bei ihnen eingegangen und wie sie weiter verwendet worden sind.

Zu dieser Frage der Siedlungsfinanzierung mit Hauszinssteuermitteln sei auch noch nachgetragen, daß am 28. November der Hauptausschuß des Preußischen Landtags einen Urantrag beraten hat, der das Staatsministerium ersucht, unverzüglich noch für das Jahr 1929 einen weiteren Mindestbetrag von 10 Millionen aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer zur **Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken für landwirtschaftliche Siedlungsbauten** zur Verfügung zu stellen. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff gab einen überblick über die Verwendung des Hauszinssteueraufkommens. Im Jahre 1928 hat es 1040 Millionen betragen. Insgesamt sind 536 Millionen für die Bautätigkeit verwandt worden. Wenn man hiervon 30 Millionen für die Siedlung abzweigen würde, so fiele das gegenüber dem Gesamtbetrag nicht entscheidend ins Gewicht. Bei dem ernsten Stand der Staatsfinanzen sei es unmöglich, laufende Mittel oder Anleihemittel für die Siedlung zur Verfügung zu stellen. Die Frage sei nur die, ob man die Siedlung durch Hauszinssteuermittel fördern oder gar nicht siedeln will. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies darauf hin, daß die Mittel nicht entbehrt werden könnten. Die Belastung für die einzelnen Siedlerstellen betrage schon jetzt 16 Mark für den Morgen. Wenn man die Hauszinssteuermittel nicht erhalte, sei eine weitere Siedlung nicht möglich. Im Jahre 1929 wolle man 4000 neue Siedlerstellen schaffen; dazu brauche man die 10 Millionen.

Über das Ergebnis wird später zu berichten sein.

Vermögenssteuerveranlagung 1929

Unterm 20. bzw. 23. Dezember 1929 sind ergangen eine

Verordnung über die Ausdehnung des am 1. Januar 1928 beginnenden Hauptfeststellungszeitraumes auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes (RGBl. I S. 246) und eine

Verordnung über die Vermögenssteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1929 (RGBl. I S. 246).

Diese Verordnungen des Reichsministers der Finanzen bedeuten, daß für die Hauptveranlagung zur Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1929 der für das Gesamtvermögen auf den 1. Januar 1928 oder bei Neu- und Nachfeststellungen auf einen in das Kalenderjahr 1928 fallenden Feststellungszeitpunkt der hierbei festgestellte Einheitswert maßgebend ist. Zusolge Anordnung des Reichsfinanzministers in einem an die Präsidenten der Landesfinanzämter gerichteten Runderlaß vom 23. Dezember 1929 (S. 5410—5353 III) soll nunmehr die Vermögensteuerveranlagung 1929 mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

Nach § 9 des Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr erhöht sich der nach dem Gesamtvermögen an sich maßgebende Vermögensteuerbetrag um einen **außerordentlichen Zuschlag von 8 vom Hundert**. Der Zuschlag ist am 15. Februar 1930 zu entrichten; in den Fällen, in denen die Zustellung des Vermögensteuerbescheids erst nach dem 15. Februar 1930 erfolgt, ist er gleichzeitig mit der der Zustellung des Vermögensteuerbescheids unmittelbar folgenden Vierteljahrszahlung zu bezahlen.

Kann ein Steuerbescheid ausnahmsweise erst kurz vor dem 15. Februar 1930 zugestellt werden und ist nach Lage des Falles anzunehmen, daß die Beschaffung der für die Zahlung erforderlichen Mittel innerhalb weniger Tage mit Schwierigkeiten für den Pflichtigen verknüpft ist, so soll von der Erhebung von Verzugszinsen wegen verspäteter Zahlung dann abgesehen werden, wenn der am 15. Februar 1930 fällige Betrag innerhalb zehn Tagen nach diesem Zeitpunkt eingeht.

Billigkeitsmaßnahmen: Die Gründe, die zu dem Billigkeitserlaß vom 22. Mai 1929 geführt haben, bestehen, da eine Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1929 nicht vorgenommen wird, unverändert fort. Die Anordnung des Reichsfinanzministers an die Präsidenten der Landesfinanzämter vom 23. Dezember 1929 bestimmt daher folgendes:

In den Fällen, in denen wegen Einkommensverminderung, Verschuldungszunahme, Überbewertung des Grundbesitzes usw. eine Ermäßigung der Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1928 gewährt worden ist, ist die Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1929 in gleichem Umfange zu ermäßigen, ohne daß es eines Antrages des Steuerpflichtigen und einer Prüfung im einzelnen bedarf, ob die Voraussetzungen, unter denen die Ermäßigung für 1928 zugebilligt worden ist, auch für 1929 noch vorliegen. Die für 1928 gewährten Billigkeitsmaßnahmen der vorbezeichneten Art sind also ohne weiteres für die Vermögensteuerveranlagung 1929 zu übernehmen. Ausdrücklich wird aber bemerkt, daß dies nicht für solche Ermäßigungen gilt, die aus besonderen Gründen, z. B. mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage des Steuerpflichtigen, erfolgt sind. In den letzteren Fällen ist, falls ein entsprechender Antrag gestellt wird, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Ermäßigung der Vermögensteuer auch für 1929 vorliegen.

Im übrigen hat der Runderlaß vom 22. Mai 1929 auf die Vermögensteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1929 entsprechende Anwendung zu finden. Die für die Landwirtschaft usw. vorgesehene Steuerermäßigung hat eingetreten, wenn das Einkommen im Wirtschaftsjahr 1928/29 gegenüber dem in den beiden vorhergehenden Wirtschaftsjahren um mehr als 10 v. H. zurückgegangen ist oder die Verschuldung im Kalenderjahr 1928 um mehr als 10 v. H. des Vermögens zugenommen hat. Die Ermäßigung wegen Steigerung der Schulden kann aber, da eine Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1929 nicht stattfindet, nur in der Art in Frage kommen, wenn anläßlich einer Neufeststellung eine entsprechende Verminderung des Gesamtvermögens festgestellt worden ist. Liegen diese Voraussetzungen erst für 1929 vor, so ist die Vermögensteuer 1929 auf einen entsprechenden Antrag des Steuerpflichtigen hin ebenso zu ermäßigen, wie sie für 1928 zu ermäßigen gewesen wäre, wenn die Voraussetzungen schon damals vorgelegen hätten. Der Antrag auf Ermäßigung ist binnen einem Monat nach Zustellung des Steuerbescheids für 1929 beim zuständigen Finanzamt zu stellen.

Abgesehen von den Fällen der Neu- und Nachveranlagungen ist die Vermögensteuer 1929 grundsätzlich nach dem gleichen Vermögen wie für 1928 zu berechnen. Hat z. B. das Gesamtvermögen 1928 100 000 RM. und die Vermögensteuer 1928 demgemäß 5 v. T. von 100 000 = 500 RM. betragen, so ist auch die Vermögensteuer 1929 auf 500 RM. festzusetzen; einer besonderen Berechnung dieser Steuer bedarf es daher im allgemeinen nicht. Zu dieser eigentlichen Vermögensteuer tritt der außerordentliche 8prozentige Zuschlag (in dem vorstehenden Beispiel also 8 v. H. von 500 = 40 RM.). Der sich dann ergebende Gesamtbetrag (540 RM.) stellt die Vermögensteuer dar, die der Steuerpflichtige für 1929 zu entrichten hat.

Der **außerordentliche 8prozentige Zuschlag** bildet einen Teil der Vermögensteuer 1929. Haben bei der Veranlagung Billigkeitsmaßnahmen Platz gegriffen, so ist er für 1929 und die Vorauszahlung für 1930 nach dem ermäßigten Vermögensteuerbetrage zu berechnen.

Was ist bei den landwirtschaftlichen Berufsaussichten zu beachten?

Der Schulschluß naht heran, wieder will eine beträchtliche Anzahl junger Leute einen Beruf ergreifen, wieder wird sich unter der — für ganz Deutschland gesehen — ziemlich großen Schar ein Teil befinden, der Liebe zur Schulle hat. Bevor die Entscheidung fällt, sei nochmals an das Wichtigste erinnert: Landarbeit ist schwere Arbeit, sie verlangt einen kräftigen Körper, sie verlangt neben der Erfahrung in allen landwirtschaftlichen Dingen Vielseitigkeit und Wendigkeit in vielerlei handwerksmäßigen Dingen.

Grundlegend für die spätere Zukunft ist die Lehre, sie wird leider noch zu oft unterschätzt. Die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen weisen jederzeit gern geeignete und vor allem auch anerkannte Lehrwirtschaften und Betriebe nach.

Die Einstellung des Lehrlings erfolgt im allgemeinen gegen Zahlung eines monatlichen Lehrgeldes von durchschnittlich 40 bis 50 RM. Es gibt auch Lehrstellen, bei denen kein Lehrgeld, oder wenigstens im zweiten Jahr kein Lehrgeld erhoben wird. Es empfiehlt sich, über das Lehrverhältnis einen schriftlichen Lehrvertrag in dreifacher Ausfertigung zwischen dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings innerhalb der ersten 4 Wochen der Lehrzeit abzuschließen.

Zu den immer stärker in Übung kommenden Prüfungen für männliche Landwirtschaftslehrlinge werden nur solche Landwirte zugelassen, die eine zweijährige Lehrzeit geleistet haben, und zwar in einer Lehrwirtschaft, die von der Landwirtschaftskammer des jeweiligen Gebietes anerkannt ist. Es werden nahezu niemals Ausnahmen von dieser Bestimmung gemacht. Die Landwirtschaftskammern erteilen jederzeit gern Auskunft über die von ihnen veranstalteten Prüfungen; die nächsten Prüfungen werden allgemein im März stattfinden.

Der Lehrbrief wird immer mehr eine Notwendigkeit, sowohl beim Landwirtschaftsbudium wie beim Erlangen neuer Stellen, sein Wert kann daher schwerlich unterschätzt werden.

Widerspruch zum Kleingarten-Gesetz

Die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein hatte u. a. in diesen Tagen den Entwurf des Reichskleingarten-Gesetzes behandelt, er wurde als vom landwirtschaftlichen Standpunkt untragbar abgelehnt. Wir werden auf den Entwurf noch ausführlich zurückkommen.

Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn

Die festgesetzten Werte der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn gelten weiter für 1930 und betragen:

Volle freie Station (einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung):

a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte monatlich . . 25 M.
b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, monatlich . . 40 M.
c) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Gutsinspektoren, monatlich . . . . . 60 M.

Freie Station: 3/5 der zu 1 bezeichneten Sätze.

Freie Wohnung für (verheiratete) Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft, jährlich . . . . . 40 M.

Wenn jedoch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die angeführten Sätze vereinbart wurden, so sind diese letzteren Sätze der Berechnung zugrunde zu legen. Bemerkt wird, daß die Sachbezüge nach den Sozialversicherungsgesetzen teilweise anders sind.

Hiernach braucht für eine weibliche Hausangestellte mit voller freier Station bei einem Barlohn bis 90 M. monatlich kein Steuerabzug vom Arbeitslohn gemacht zu werden. Beträgt der monatliche Barlohn aber 100 M., so berechnet sich die Lohnsteuer wie folgt:

Gesamtlohn (100 und 25)	=	125,00 M.
Ab steuerfreier Lohnbetrag	=	100,00 M.
Rest =		25,00 M.
Steuer 10 v. H. =		2,50 M.
Ab 25 v. H. Lohnsteuersenkung . . .	=	0,62 M.
		1,88 M.

Abgerundet auf den nächsten durch fünf teilbaren vollen Reichsmarkbetrag = 1,85 M.

Merksätze für das neue Steuerjahr

Von neuerlichen Entscheidungen seien folgende wichtige Winke wiedergegeben: Ist der **Einheitswert eines landwirtschaftlichen Betriebes** im Einspruchsverfahren ermäßigt worden, so kann der Oberbewertungsausschuß eine auf Berufung des Finanzamts ergangene Entscheidung nicht lediglich auf die Vorermittlungen stützen, ohne zu den Einwendungen des Steuerpflichtigen Stellung zu nehmen.

Bei der Attijierung von Kulturen (Weidenkulturen, Spargelkulturen, Obstkulturen) ist zu berücksichtigen, daß entsandene Aufwendungen abzusetzen sind; sie können nicht einfach als Ausgaben abgebucht werden, sondern müssen in Form jährlicher Abschreibungen ausgewiesen sein.

Einkünfte aus der **Bodengewinnung** (Steinbruch, Ton, Sand usw.) sind den Einkünften aus dem Betriebe der Landwirtschaft zuzurechnen, und zwar auch dann, wenn es sich nicht um eigene Substanzgewinnung, sondern um Verpachtung von Parzellen zur Ausbeute handelt.

Wenn Grundstücke landwirtschaftlich genutzt werden, können Absetzungen für Substanzverringerung nicht geltend gemacht werden, wohl aber, wenn sie einem der Landwirtschaft angeschlossenen Nebenbetrieb für Substanzgewinnung dienen. Es sind also Absetzungen zulässig, wenn etwa der Landwirt selbst aus seinem Grundstück Steine und Erden gewinnt. Das gleiche hat zu gelten, wenn er die Grundstücke verpachtet. Im Prinzip dürfen Absetzungen von keinem höheren als dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis vorgenommen werden.

Die Ausschaltung eines etwaigen Buchgewinnes infolge **Brandentschädigung** ist grundsätzlich nicht zugelassen. Ebenso wie jede durch den Betrieb veranlaßte Ausgabe zu den abzugsfähigen Werbungskosten zu rechnen ist, stellt sich auch jede Einnahme als steuerbare Betriebseinnahme dar. Auch die Gleichstellung der alten abgebrannten Gebäude usw. mit den durch die Versicherungsgelder erworbenen, kann nicht zugelassen werden, schon um deswillen nicht, weil der Regel nach die Neuanschaffungen ihrem Werte nach den alten über sind (Berücksichtigung des technischen Fortschritts u. dgl.). Es ist deshalb an sich nichts dagegen einzuwenden, wenn die Brandentschädigung voll als Einnahme behandelt wird, und wenn die Neubauten als solche selbständig bewertet werden. Wird für ein durch Feuer zerstörtes Betriebsgebäude eine Entschädigung gezahlt, die bedingungsgemäß zum Wiederaufbau zu verwenden ist, dann kann statt der Versicherungssumme in der Bilanz der Betrag eingesetzt werden, der dem gemeinen Wert entspricht, den das Gebäude haben würde, wenn es am Stichtage wieder aufgebaut wäre.

Landwirtschaftl. Marktbeobachtungen

Die Bedeutung der neuen Getreidezölle.

Das Reichskabinett hat sich, wie zu erwarten war, damit einverstanden erklärt, daß im Verordnungswege mit Wirkung vom 20. Januar der Roggen- und Weizenzoll auf den gesetzlich vorgesehenen Höchstsatz heraufgesetzt werden. Demnach steigt der Roggenzoll von 6 RM. auf 9 RM. und der Weizenzoll von 6,50 RM. auf 9,50 RM.

Im Augenblick hat diese Erhöhung der autonomen Zölle keine direkte praktische Wirkung, weil die Sätze lediglich gegenüber den Staaten ohne Handelsvertrag Geltung haben, in der Hauptsache also gegen Kanada und Australien. Wiewohl beide Länder große Getreideexporteure sind, hat der erhöhte Satz auch für sie im Augenblick deshalb keine Bedeutung, weil erstens Australien in der Erwartung der Ernte steht, zweitens keine sonderlich gute Ernte hereinbekommen wird, drittens Kanada vor völlig verstopften Häfen steht, einigen Monaten neue Verfrachtung aufnehmen kann. Gegenüber **Polen** können die neuen Sätze insofern nicht gelten, als Polen noch immer den Kampfsatz von 10 RM. hat.

Wichtig werden die neuen Zölle, und zwar einschneidend wichtig, wenn das schwedische Parlament in diesen Tagen schnell die Beratung des neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrages vornimmt. Der König von Schweden hat am 10. Januar das schwedische Parlament eröffnet und in der einleitenden Erklärung die Hauptpunkte aufgezählt, unter welchen er **zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag** und dessen Ratifizierung durch das Parlament besonders betonte. Wird nämlich evtl. schon bis Ende Januar der deutsch-schwedische Handelsvertrag durch Schweden ratifiziert, so treten auf der gesamten Linie die neuen erhöhten deutschen Roggen- und Weizenzölle in Kraft und haben für sämtliche Meistbegünstigungsländer Geltung.

Russen gegen Ungarn.

Die immer noch anhaltenden russischen Unterbietungen am europäischen Markt haben dazu geführt, daß ganz besonders die ungarische Konkurrenz unter Druck gesetzt wurde. Am Hafermarkt herrscht im Auslande augenblicklich neben Argentinien fast völlig unumschränkt Rußland, die Notizen sind äußerst gedrückt.

Der deutsche Viehbestand.

Nach den amtlichen vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 waren im Deutschen Reich (gegenüber der Winterzählung 1928) in Millionen Stück vorhanden: Pferde 3,61 (3,72), Rindvieh 18,01 (18,41), Milchkühe 9,35 (9,47), Schweine 19,92 (20,11), davon noch nicht ½ Jahr alt 13,09 (12,49), Schafe 3,48 (3,63) Ziegen 2,62 (2,89), Gänse 5,56 (5,66), Enten 3,31 (2,85), Hühner 88,03 (76,00), Bienenstöcke 1,72 (1,62). Gegenüber 1928 ist bei sämtlichen Großvieharten ein Rückgang des Bestandes eingetreten. Die Zahl der Pferde ist um rund 106 000 oder 2,9 v. H., die der Rinder um 406 000 oder 2,2 v. H. zurückgegangen. Bei den Schweinen ergibt sich für die über ½ Jahr alten Tiere ein Rückgang um 787 000 Stück oder 10,3 v. H., für die unter ½ Jahr alten Tiere dagegen eine Zunahme um 600 000 Stück oder 4,8 v. H. In der Geflügelhaltung ist bei den Gänsen ein Rückgang um 101 000 oder 1,8 v. H. zu verzeichnen, während die Zahl der Enten um 463 000 oder 16,2 v. H. und die der Hühner um 7 Millionen oder 9,2 v. H. zugenommen hat. Die Bienenstöcke weisen ein Mehr um 99 000 oder 6,1 v. H. auf.

Zinssherabsetzung der RAA.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat aus Anlaß der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes den Zinssatz für die von ihr ausgegebenen kurzfristigen Personalkredite mit Wirkung vom 1. Januar 1930 um gleichfalls um ¼ Prozent herabgesetzt. Der Höchstzinssatz, welchen der einzelne Landwirt nunmehr für die aus Mitteln der Rentenbank-Kreditanstalt über die mit ihr in direktem Geschäftsverkehr stehenden Personalkreditinstitute erhaltenen Kredite zu zahlen hat, darf nicht mehr als 8¾ Prozent betragen. In diesem Höchstzinssatz sind alle Provisionen enthalten mit Ausnahme des Wechselstempels, welcher besonders belastet werden darf.

Erneute Schwäche am Buttermarkt.

Während Berlin Mitte der laufenden Woche eher noch ruhige, wenn auch im Grunde lustlose Haltung hatte, ist der Hamburger Buttermarkt erneut schwach geworden. Die ohnehin schlechten Preise der Vorwoche wurden noch unterschritten. Neben der hohen Arbeitslosigkeit dürften in der Hauptsache die hohen Kühlhausvorräte schuld an der Preisbewegung sein. Wie s. Zt. schon früher gemeldet, mußten die während der letzten Dezemberhälfte hereingekommenen, aber nicht abgenommenen Bestände in die Kühlhäuser wandern. Falls nicht von außen her Überraschungen eintreten, wird sich der deutsche Markt im Augenblick aus eigener Kraft kaum erholen können.

Einheitliche Ausschlachtungsversuche bei Schweinen.

Die Leiter der Preußischen Forschungsanstalt und der verschiedenen Versuchsgüter, die Vertreter der Landwirtschaftskammern, der Fleischwarenindustrie usw. waren, wie wir schon darauf hinwiesen, unlängst in Göttingen zu einer Besprechung zwecks Erstellung eines einheitlichen Ausschlachtungsschemas zusammengekommen. Es verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, daß auch die Vertreter der Länder Bayern, Württemberg und Hessen diesem Vorschlage zustimmten, so daß fortan die Ausschlachtung in Deutschland nach einheitlichem Gesichtspunkt erfolgt.

Russischer Bluff? — Deutschlands Beispiel.

Der Weltweizenmarkt verkehrte auch in der abgelaufenen Woche fast durchweg schwächer, er war nicht ganz so unter Druck wie in der Vorwoche. Man darf die Lage vom Produzentenstandpunkt aus als grundsätzlich verfahren bezeichnen. Deutschland, Frankreich, Italien ziehen an einem Strang, die anderen Länder folgen, man will sich nach Möglichkeit unabhängig machen von dem Diktat der Übersee-Lieferanten oder man will den immerhin noch notwendigen Zuschuß auf den gerade notwendigsten Betrag verkleinern. Dies trifft besonders für Deutschland und Italien zu, beide Länder werden noch gewisse Zuschüsse in den nächsten Monaten nötig haben, während Frankreich, normale Saatenentwicklung in diesem Jahre vorausgesetzt, kaum mehr große Rückgriffe auf den Weltmarkt machen wird. Deutschlands Beispiel hat wieder einmal Schule gemacht in der Welt, überall hört man jetzt von Bestrebungen zur Einführung des Bewirtschaftungszwanges nach deutschem Muster; in diesen Tagen verhandelten die englischen Agrarproduzenten und Arbeitnehmer, das Ergebnis ist noch nicht bekanntgeworden, die Marschrichtung: Selbsthilfe und Abwehr, ist klar. Schweden legt in diesen Tagen die Novelle für den Vermahlungszwang vor, die Novelle bringt gleichzeitig eine Zollerhöhung.

Die deutschen Märkte waren, was Weizen anbelangt, wieder dem Weltmarkt entgegengesetzt. Weizen konnte sogar noch kleine Preisgewinne erzielen. Dabei kontrastierte der Preis stark dem Roggenpreis, der unaufhörlich absank. Es ist unbegreiflich, daß die Börse nicht stärker den neuen Zoll berücksichtigt, der angesichts der schwedischen Parlamentsberatungen in Bälde auch für sämtliche Meistbegünstigungsländer gelten wird.

Wie wir in der vorigen Woche schon andeuten konnten, scheint sich der russische Getreideverkauf wieder als ein Bluff herauszustellen; man glaubt jetzt zu wissen, daß überhaupt nur 7000 Tonnen verschifft worden sind, davon gingen etwa die Hälfte nach England, die Hälfte nach Genua. Wir hätten also wieder die Wiederholung vor uns, daß eine geradezu lächerliche Menge Getreides wochenlang den Markt beunruhigt. Auf jeden Fall ist es ein Argument mehr für die Forderung, daß weit stärker als bisher die gehandelten Mengen gleichzeitig mit den Preisen gemeldet werden.

Auch die Tschechen wollen der Agrarnot steuern.

Die Zentrale der Tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammer verhandelte in diesen Tagen über die verschiedenen Mittel zur Lösung der landwirtschaftlichen Krise. Die Versammlung erkannte die schwierige Lage der Landwirtschaft und die Notwendigkeit einer wirksamen Abhilfe an, betonte jedoch, daß die Opfer, die gebracht werden müssen, keinesfalls die handelspolitische Grundlage verschlechtern dürfen. Die Kammern warnen auf das entschiedenste vor der Einführung eines Getreidemonopols oder auch sonst eines Monopols, durch das der Staat in die freie Wirtschaft eingreifen würde. Das Getreidemonopol könnte in handelspolitischer Hinsicht zu hemmlichen Verwicklungen führen und würde auch für den Export unübersehbare Folgen haben. Die Bestrebungen nach einer Revision des tschechoslowakischen Zolltarifs, insbesondere auch der landwirtschaftlichen Zölle, werden als berechtigt anerkannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0007

Winterfütterung

Das vorhandene Wirtschaftsfutter reicht in den seltensten Fällen zur Erzielung guter Milch- und Mastleistungen; es muß Kraftfutter beigegeben werden. Dabei kommt es jedoch sehr leicht vor, daß die Mineralstoffzufuhr ungenügend ist. Leider legen viele Landwirte, auch solche, die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten füttern, hierauf noch viel zuwenig Wert. Sie mögen sich aber einmal einen Überschlag über die Kalkbilanz einer guten Milchkuh machen. Eine Kuh, die täglich 15 Liter Milch gibt, scheidet damit nahezu 30 Gramm aus. Für die übrigen Lebensvorgänge im Körper werden täglich 60—70 Gramm Kalk verbraucht, so daß das Tier insgesamt 100 Gramm Kalk abgibt. In einer Futtergabe bestehend aus 4 Kilogramm Heu, 4 Kilogramm Stroh, Rüben und Kraftfutter, sind aber höchstens 50 Gramm Kalk enthalten. Kalkreich ist zwar das Heu, äußerst kalkarm hingegen die Kraftfuttermittel und Stroh; deren Kalkgehalt braucht kaum berücksichtigt zu werden. Der Kalkgehalt des Heues schwankt aber auch nach der Zusammensetzung und Düngung der Wiesen. 1 Kilogramm gutes Heu hatte 9 Gramm Kalk enthalten. Aus dem genannten Beispiel ist ersichtlich, daß die Kuh täglich 50 Gramm Kalk mehr ausscheidet, als sie einnimmt. Da kohlensaurer Kalk nur rund 50 v. H. Reinkalk enthält, so müßten in unserem Beispiel zur Deckung des Kalkbedarfs 100 Gramm kohlensaurer Kalk täglich mit der Kraftfuttermischung verabreicht werden. Man hat früher geglaubt, daß reiner kohlensaurer Kalk, z. B. Schlämmkreide, zur Fütterung am geeignetsten sei. Amerikanische Versuche haben aber gezeigt, daß roher gemahlener Kalkstein oder Kalkmergel wegen seines geringen Eisengehaltes und der Anwesenheit anderer Stoffe viel wirksamer ist. Es ist daher anzuraten, bei der Kalkbeifütterung Kalksteinmehl oder Kalkmergel zu verwenden. Auf genügende Mahlfeinheit ist zu achten. Auch für Schweine kann derartiger natürlicher Futterkalk mit Vorteil verwendet werden. Bei Schweinen ist das Kalkbedürfnis noch viel höher als bei Rindern. Ein Schwein, das täglich 15 Gramm Kalk bekommen sollte, erhält nämlich bei Getreide- oder Kartoffelmast nur 3—5 Gramm; es müssen regelmäßig 20 Gramm kohlensaurer Kalk beigefüttert werden.

Berliner Futternotierungen

Tendenz: Auf dem Kraftfuttermittelmarkt ist ein noch nie dagewesener Preiseinbruch erfolgt. Die Preise sinken immer mehr. Landwirte, die Bedarf haben, kaufen jetzt außerordentlich günstig.

Es wurden notiert:	Febr. Mai loko April Aug.		
	M.	M.	M.
Sojaschrot 46 Proz. Hrb./Wbg.	7,80	8,05	8,25
Erdnußkuchen 50 Proz. Hrb./Wbg.	8,95	9,10	9,10
Erdnußkuchenmehl hell 50 Proz.	9,00	9,15	9,15
Palmkuchen 21 Proz. Hrb./Wbg.	7,95	8,05	8,15
Palmkernschrot 18 deutsch/engl.	8,80	8,90	9,00
Kokoskuchen 26 Proz. Hrb./Wbg.	8,05	8,15	8,25
Kokoskuchen Manila	7,65	7,85	8,05
Leinkuchen 37 Proz. Hrb./Wbg.	11,50	11,50	11,50
Baumwollsaatmehl dopp. gef. u. entsäf.	10,70	10,80	10,90
Reisfuttermehl 24proz. gewöhnl.	4,80	5,00	5,40
Reisfuttermehl 24 proz. sirka 6 Proz. Rohfaser	5,30	5,40	5,90
Plata-Gelbmais	6,90	7,00	7,05
Donau-Galfov-Mais	6,60	6,70	—

(Alles per 50 Kilogramm waggonfrei Fabrikgleis/Kaiwafr. Gr. Hamburg. Kuchen lose, Mehle einschl. Sack.)

Neues Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche

Aus Anlaß der letzten Maul- und Klauenepidemie wurden in Dänemark mit einem neuen Desinfektionsmittel Versuche angestellt und vorzügliche Wirkungen erzielt. Das Mittel ist eine Mischung von Lysol und Natron. Es stellt sich um 90 Prozent billiger als die bisher angewandten Desinfektionsmittel. Bei den Versuchen wurde einwandfrei festgestellt, daß die sogenannte Stechfliege, die bisher als Krankheitsträger galt, unschuldig an der Maul- und Klauenseuche ist. Die Versuche auf Heilung der Krankheit werden fortgesetzt, da in Dänemark auch die radikale Maßnahme der Abschlachtung verseuchter Viehbestände die Weiterverbreitung der Krankheit nicht zu verhindern vermocht hat.

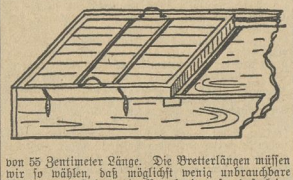
Wie baue ich einen Mistbeetkasten?

Das Mist- oder Frühbeet dient dem Gartenliebhaber hauptsächlich zur Anzucht von Gemüsepflanzen für die Beete; nebenher kann er darin auch allerlei Frühgemüse ziehen. Doch sollte der Kleingärtner sich nur dann ein Mistbeet anlegen wenn sein Garten nahe dem Hause liegt. Es hat keinen Zweck, Mistbeete in weit entfernt liegenden Laubenkolonien einzurichten, da sie viel Arbeit verursachen und ständig überwacht werden müssen.

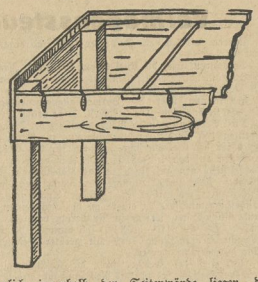
Die Hauptausgabe bei der Anlage eines Mistbeetkastens entsteht durch den Ankauf der für die Bedeckung notwendigen Fenster. Es ist nicht ratsam, an Stelle richtiger Mistbeetfenster alte Hausfenster zu verwenden. Sie haben fast nie die richtigen Größenverhältnisse und halten auch nicht lange genug, weil sich das Regenwasser über den Querstrossen ansammelt und das Holz schnell verdirbt.

Die bequemste Form der Mistbeetfenster hat 90 bis 100 Zentimeter Breite bei 140 bis 150 Zentimeter Länge. Größere sind unhandlich und bei entsprechend starker Ausführung zu schwer. Die Rahmen sollen 5 bis 6 Zentimeter dick und 8 bis 10 Zentimeter breit, die Sprossen 3,5 Zentimeter breit und ebenso dick sein. Alle Teile der Holzfenster müssen durch guten Anstrich gegen Fäulnis nach Möglichkeit geschützt werden. Starke Winkeleisenbänder sollen an den vier Ecken das Fenster zusammenhalten und eine eiserne Querstange an der Unterseite den Rahmen vor dem Verbiegen schützen. Außerdem gehören an die unteren und oberen Querschenkel bequeme Handgriffe. Die Traufränder der unteren Scheiben müssen auf dem Schenkel aufliegen, damit das Wasser glatt abfließen kann. Das Glas der Mistbeetfenster soll möglichst farblos und frei von Blasen sein. Im Sonnenschein wirken Blasen im Glase wie Brenngläser auf die Blätter der Pflanzen im Mistbeet und verursachen Brandflecken.

Erst, wenn wir die Fenster haben, können wir an den Bau des Kastens gehen. Bei jedem Mistbeetkasten muß die nördlich gelegene Oberkante höher sein als die südliche. Man rechnet auf die Steigung 5 Prozent, das sind bei 1,50 Meter Fensterlänge 7,5 Zentimeter. Kiefernholz ist für Pfosten wie Bretter der beste Baustoff. Für einen vierfenstrigen Kasten bei einem Fenstermaß von 1:1,50 Meter braucht man folgende Stücke: für die obere, nördliche Kastenwand zwei Eckpfosten und zwei Zwischenpfosten von 62,5 bis 65 Zentimeter Länge, für die untere, südliche Wand ebenso viele Pfosten von 55 Zentimeter Länge. Die Bretterlängen müssen wir so wählen, daß möglichst wenig unbrauchbare Abschnitte entstehen, die Brettbreiten so, daß keine Fugen die Außenluft in den Raum zwischen Erdoberfläche und Glas eindringen lassen, und ferner so, daß die unteren Ränder der Bretter in gleicher Horizontallinie abschließen.



Wollen wir die obere Kastenwand 55 Zentimeter breit machen, dann legen wir zwei Bretter von 25 und 30 Zentimeter Breite der Länge nach dicht nebeneinander, das 30 Zentimeter breite als oberes und darunter ein 25 Zentimeter breites. Bei vierfacher Fensterbreite gibt man 1,5 Zentimeter Spielraum für die Stoßfugen der drei Fenster zu und 7 Zentimeter, um die beiden Seitenwände des Kastens rechtwinkelig an die oberste Wand des Kastens anstoßen zu können. Die vier Fenster sollen



nämlich innerhalb der Seitenwände liegen, die äußeren Rahmenschenkel des ersten und vierten Fensters also nicht auf den seitlichen Wänden des Kastens, sondern neben ihnen. Als Auflage soll vielmehr eine an der Innenseite der Seitenwände der Neigung der Fensterfläche entsprechend angeschraubte, schmale Leiste dienen. Danach beträgt die Länge der oberen Kastenbretter 4,085 Meter.

Nun geht es an das Annageln oder Anschrauben der Bretter an die Pfosten. Man mißt von den beiden Enden der Bretter her je 3,5 Zentimeter ab und zieht hier gleichlaufend der Schmalseite der Bretter je einen geraden Bleistiftstrich. Dann nagelt oder schraubt man die Bretter auf die Pfosten so, daß der 3,5 Zentimeter breite Streifen an beiden Enden frei bleibt. Die oberen Flächen der Pfosten müssen um etwa 5 Millimeter mehr, als die Dicke der Rahmen beträgt, von der oberen Kante der Kastenwand entfernt bleiben. Mit anderen Worten: die obere Kante der Kastenbretter überragt um etwa 5,5 Zentimeter die Pfostenköpfe. Der obere Fensterrand liegt nicht auf der Wand auf, sondern ruht auf einer 2,5 bis 3 Zentimeter im Geviert messenden glatten Leiste, die innen an der oberen Kastenwand, 5,5 Zentimeter unter der Oberkante, angenagelt oder angeschraubt wird. Hat man so die richtige Entfernung der beiden Längsseiten voneinander festgelegt, dann ist es leicht, die Maße für die Querwände zu bekommen. Eine einfache Zeichnung führt zu dem gleichen Ziele. Im angenommenen Falle beträgt die Länge der Seitenwände 1,465 Meter, wenn die Außenkante des Fensters unten mit der Außenseite der Kastenwand abschließt, und etwas weniger, nämlich 1,44 Meter, wenn sie um 2,5 Zentimeter darüber hinausragt. Die Höhe jeder Seitenwand am unteren Eckpfosten beträgt 47 Zentimeter, am oberen 55 Zentimeter.

Deutschlands Milchviehkontrollvereinswesen

Das Milchviehkontrollvereinswesen findet in Deutschland immer mehr Verbreitung. Nur durch Leistungsprüfungen kann der jeweilige Wert eines Tieres festgestellt werden und der Landwirt seine Maßnahmen danach einrichten. Die große die Bedeutung des Milchviehkontrollvereinswesens für die Milchwirtschaft Deutschlands ist, läßt am besten die Tatsache erkennen, daß der durchschnittliche Milchertrag einer Kontrollvereinskuh des Niederungsviehs um 1130 Liter höher liegt als der Landesdurchschnitt.

Einschließlich Danzig hatte Deutschland am 1. Januar 1929 im ganzen 2822 Kontrollvereine bzw. -bezirke mit 1 015 031 Kühen. Diese verteilten sich auf 55 825 landwirtschaftliche Betriebe. Trotz dieses Fortschrittes wurden vom Gesamtkuhbestande immerhin nur 10,7 Prozent kontrolliert. In Preußen allein betrug der Anteil der kontrollierten Kühe am Gesamtkuhbestande 14,8 Prozent. Der Unterschied erklärt sich daraus, daß die Zahl der Kontrollvereine in gewissen Landesteilen, wie Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen usw., recht klein ist. Das liegt einmal an der Zuchtrichtung der dort gehaltenen Kühe, die sich nicht nur auf Milch und Fleisch, sondern auch auf Arbeit erstreckt, und zum andern an dem dort vorherrschenden Kleinbesitz, der die Kontrolltätigkeit erschwert und verteuert. Wie stark der prozentische Anteil der kontrollierten Kühe am Gesamtbestande schwankt, kann man am besten daran erkennen, daß einige Gebiete weit von den obengenannten Zahlen für Deutschland und Preußen abweichen. So werden beispielsweise in Ostfriesland (Regierungsbezirk Aurich der Provinz Hannover) 42,4 Prozent aller Kühe kontrolliert, und in einzelnen Amtsbezirken der Landschaft Angeln in Schleswig-Holstein sogar bis zu 80 Prozent. Auf der anderen Seite gibt es auch viele Gebiete, die noch nicht einmal annähernd an den prozentischen Anteil der Kontrollkühe Deutschlands heranreichen. Hier muß noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, um die Außenstehenden für das Kontrollvereinswesen zu gewinnen.

Nach den vorliegenden Unterlagen hat eine kontrollierte Kuh im Jahre 1928 einen Durchschnittsmilchertrag von 3550 Kilogramm mit 3,24 Prozent und 115,0 Kilogramm Fett geliefert. Betrachtet man das Niederungsvieh allein, das 94,60 Prozent aller Kontrollvereinskühe stellt, so liegt der Durchschnittsmilchertrag bei 3589 Kilogramm mit 3,22 Prozent und 115,4 Kilogramm Fett, und beim Höhenvieh bei 2843 Kilogramm Milch mit 3,80 Prozent und 108,0 Kilogramm Fett.

Selbstverständlich geben viele kontrollierten Kühe weit über die durchschnittlichen Leistungen hinaus. So haben vom Niederungsvieh nach einer Zusammenstellung von Geheimrat Hansen mehr als 5000 Kilogramm Milch allein 67,1 Prozent, davon mehr als 6000 Kilogramm 13,1 Prozent, mehr als 7000 Kilogramm 2,7 Prozent und mehr als 8000 Kilogramm 0,6 Prozent, während mehr als 9000 Kilogramm Milch nur noch 0,2 Prozent liefernten. Vom Höhenvieh geben mehr als 5000 Kilogramm Milch 13,7 Prozent und davon mehr als 6000 Kilogramm 1,4 Prozent.

Die höchsten Milcherträge, die im Jahre 1928 durch die Kontrollvereinstätigkeit — nicht Rinderleistungsbuch — festgestellt worden sind, geben über 11 000 Kilogramm hinaus und betrugen im Höchstfalle bei der Kuh Laura der Lüneburger Herdbuch-Gesellschaft 11 568 Kilogramm Milch. Diese außerordentlich hohen Milcherträge, die allerdings von Kühen des Deutschen Rinderleistungsbuches noch weit übertroffen werden, können vom Höhenvieh nicht ganz erreicht werden. Die beste Kontrollvereinsleistung gab dort die badische Kuh, Herdbuch 385, mit 9413 Kilogramm Milch. Also auch beim Höhenvieh sind sehr hohe Leistungen möglich. Hinzu kommt, daß der durchschnittliche Fettgehalt der Milch beim Höhenvieh viel höher liegt als beim Niederungsvieh, so daß dieselbe Fettmenge mit einer viel kleineren Milchmenge erzeugt werden kann und dadurch ein gewisser Ausgleich erreicht wird.

Kalkanstrich der Obstbäume.

Für unsere Obstbäume, namentlich junge Stämme, bringt das Frühjahr Gefahren. Die Frühlingssonne erwärmt die Stämme und weckt den Saftstieg, so daß die Zellen des Holzkörpers sich prall füllen. Die Rinde dehnt sich; wenn in der Nacht der Frost kommt, zieht sie sich zusammen, findet dabei aber Widerstand an dem Holzkörper, der die Bewegung der Rinde nicht mitmacht, weil er durch sie gegen Abkühlung geschützt ist. Infolgedessen platzt, oft mit lautem Knall, die Baumrinde auf der Sonnenseite, es entsteht der Frostriß, in ähnlicher Weise die Frostplatte, die im Sommer als brandige Stelle auf der Rinde erscheint. Der Frostriß heilt unter günstigen Verhältnissen wieder zu, bei Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände aber auch nicht, und dann ist dem Krebserreger, einem Pilz, die Möglichkeit zum Angriff gegeben.

Beim Fortbewegen schwerer Lasten werden die Kräfte der Pferde geschont, wenn die Last auf dem Wagen zum größten Teile nach vorn verlegt wird, weil doch die Zugkraft zuerst auf den Vorderwagen wirkt. Weiterhin ist zu beachten, daß die Zugwaage weit besser unter der Deichsel hängt als daß sie obenauf liegt, denn im ersten Falle verläuft die Zugkraft in schräger Linie von oben nach unten, und die Vorderräder werden etwas angehoben und so leichter vom Platze bewegt. Weiterhin muß die Deichsel richtig stehen, denn eine zu niedrige Deichsel schlägt den Tieren an die Beine, und hohe belästigt sie gleichfalls. Die Deichsel soll ungefähr mit der unteren Bauchlinie in gleicher Höhe verlaufen. Dann haben die Tiere bei einer zu niedrigen Deichsel an ihr besonders schwer zu tragen, wenn sie zu kurz angespannt sind. Das ermüdet ihre Nackenmuskeln. Außerordentlich wichtig ist es, den Zugsträngen die richtige Länge zu geben. Bei zu langen Zugsträngen wird man beobachten, daß die Tiere meistens mit einem Ruck ins Geschirr gehen, was sowohl für das Tier wie auch für das Geschirr nicht gut ist. Wenn das alles beobachtet und auch das übrige Geschirr gut dem Tierkörper angepaßt ist, werden die Kräfte des Tieres geschont und besser ausgenutzt, und jede Tierquälerei ist vermieden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 20 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

Die nachstehend nicht aufgeführten Briefkastenanfragen sind inzwischen brieflich erledigt worden.

K. F., Branderode.

Eine Witwe, welche eine geringe Invalidenrente bezieht, soll Steuern bezahlen und wird mit Pfändung bedroht. Ist sie verpflichtet, einer Steuerpflicht nachzukommen? Die Rente reicht zum Lebensunterhalt nicht zu, so daß sie von ihren Kindern unterstützt werden muß.

*

Ihre Anfrage ist zu ungenau, um eine erschöpfende Auskunft erteilen zu können. Zunächst muß mitgeteilt werden, um welche Steuerart es sich hier handelt. An sich ist es denkbar, daß auch bei unterstützungsberechtigten Personen eine Steuerpflicht aus einem Grundbesitz heraus besteht. Ob in solchen Fällen mit einem Antrag auf Erlaß der Steuern gehofft werden kann, läßt sich erst nach einer genaueren Mitteilung übersehen.

R. M., Merseburg.

Kennen Sie ein sicheres Mittel, Tauben an einen neuen Schlag zu gewöhnen?

*

Wenn es sich um alte Tauben handelt, so muß man diese am zweckmäßigsten so lange eingesperrt behalten, bis sie Junge haben. Junge Tauben dagegen, die anderwärts noch nicht geflogen sind, gewöhnen sich schon nach 1—2 Wochen an das neue Heim. Am besten ist es, ihnen außerhalb des Flugloches einen Käfig zu bauen, so daß sie die Gegend vorher kennenlernen können. Das Aufhängen von Taubensteinen oder Anissäckchen im Schlag trägt für jeden Fall dazu bei, die Tauben in diese Behausung gern zurückkehren zu lassen. Der Schlag darf nicht übervölkert sein. Ungeziefer darf nicht aufkommen. Im übrigen muß der Schlag so angelegt werden, daß die Sonne hereinscheint, der Wind aber abgehalten werden kann.

F. 80, Taucha.

Ist der Verkäufer von Milchfutter verpflichtet, die Art der Mischung anzugeben, oder welche Möglichkeiten hat der Käufer sonst, eine Kontrolle hierüber ausüben zu können?

*

Nach § 4 und 5 des Futtermittelgesetzes ist bei der Veräußerung von Futtermitteln die richtige Benennung der wertbestimmenden Bestandteile und bei Mischungen weiterhin sämtliche Gemengeteile und deren Hundertsatz erforderlich. Auch bei kleineren Mengen (weniger als 50 Kilogramm) müssen auf den Verpackungen die genannten Angaben enthalten sein. Der Verkäufer macht sich unter Umständen strafbar, wenn er diesen Bestimmungen nicht nachkommt. Da die Einzelheiten des Futtermittelgesetzes sehr wenig bekannt sind, obwohl dasselbe schon seit 2 Jahren besteht, ist es für jeden Käufer von Futtermitteln vorteilhaft, genaue Angaben über den Wert zu verlangen.

R. M., Muschwitz.

Die Bodenbeschaffenheit soll einen gewissen Einfluß auf die Legetätigkeit der Hühner ausüben. Auch Krankheiten sollen angeblich bei ungünstigem Boden gefördert werden. Ist das richtig? Welcher Boden ist als besonders ungünstig für Geflügelzucht anzusehen?

*

Als absolut ungünstiger Boden für die Hühnerzucht gilt schweres Erdreich. Feuchter Boden verursacht Geflügelkrankheiten und hat auch ungünstigen Einfluß auf die Legetätigkeit. Wo durch eine Entwässerung keine Abänderung geschaffen werden kann, ist ein mehrfaches Umgraben durch Beistreuung von Sand, Asche usw. zu empfehlen. Die Hühner brauchen vor allem einen trockenen Boden.

F. K., Zützen.

Ich habe im Herbst eine Anzahl Brombeersträucher gepflanzt. Wie müssen diese Sträucher beschnitten werden und wie lassen sie sich am besten befestigen?

Die Sträucher müssen bis auf ca. 50 Zentimeter zurückgeschnitten und an dem hinter den Sträuchern entlang gezogenen Draht bzw. Spaliergerüst befestigt werden. Dasselbe geschieht mit den im Laufe des Sommers sich bildenden Ranken, die gleichmäßig auf der zur Verfügung stehenden Bandfläche verteilt werden müssen. Von den jungen Trieben läßt man die 6 bis 8 kräftigst entwickelten stehen, während die übrigen entfernt werden. Diese Triebe ergeben das Fruchtholz für das kommende Jahr.

R. S., Großkayna.

Nach dem Kauf eines Pferdes hat sich herausgestellt, daß das Tier verschiedene Mängel hat, die beim Verkauf nicht genannt worden sind. Haftet der Verkäufer für diese Mängel und kann evtl. der Kauf rückgängig gemacht werden?

*

Der Verkäufer haftet nur für die sogenannten Hauptmängel. Darüber hinaus besteht eine Haftung nur dann, wenn beim Verkauf bestimmte Eigenschaften zugesichert worden sind. Wenn beispielsweise ein Pferd nicht zugfest ist, so haftet der Verkäufer nur in dem Falle, wenn er ausdrücklich die Zugfestigkeit beim Verkauf zugesichert hat.

F. K., Schkeuditz.

In der letzten Zeit ist wiederholt darüber geschrieben worden, daß ein Reichskleingarten-Gesetz demnächst zu erwarten ist. Ist darüber etwas bekannt, insbesondere über den Inhalt des Gesetzes?

*

Es handelt sich um den Gesetzentwurf eines Reichskleingarten-Gesetzes, das vom Reichsarbeitsministerium den Länderregierungen unterbreitet worden ist. Eine Stellungnahme der Länder zu dieser Frage liegt nicht vor. Im Gegenteil wird bei den in Frage kommenden Stellen damit gerechnet, daß der Gesetzentwurf der eingetretenen Schwierigkeiten wegen vom Reichsarbeitsministerium zurückgezogen wird. Allerdings soll dann ein neuer Gesetzentwurf nach Begutachtung durch die interessierten Wirtschaftskreise herausgebracht werden. Vorläufig läßt sich über den Inhalt noch nichts sagen.

N. N., Pörsten.

Ich habe meinen gesamten Viehbestand in einer Versicherungsgesellschaft versichert. Die Prämien sind ziemlich hoch. Nun verlangt aber die Gesellschaft in bestimmten Abständen noch Nachzahlungen, die teilweise höher als die Hauptprämien sind. Nun ich zu dieser Nachzahlungen verpflichtet? Eine Kündigung will die Gesellschaft nicht annehmen.

*

Ihre Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber richten sich nach den Bedingungen, die Sie unterschrieben haben. Eine erschöpfende Auskunft kann Ihnen bestwegen erst nach Kenntnisnahme der Versicherungsbedingungen gegeben werden. Nach unsern Erfahrungen werden aber in der Regel langjährige Verträge mit sogenannter Vor- und Nachprämie zum Abschluß gebracht. In solchen Fällen ist es einigermaßen schwierig oder vollkommen unmöglich, von der Versicherung loszukommen.

F. O., Laucha.

Auf der Grenze meines Ackerplanes steht eine Anzahl Bäume als Grenzzeichen. Während bisher der Holznutzung dieser Bäume kein großer Wert beigemessen wurde, ist jetzt ein Streit darüber entstanden, ob die Nutzung beiden Grenznachbarn zu gleichen Teilen gehört. Mein Nachbar will einige Bäume mit größerem Nutzungswert fällen; ich habe ihm das Recht hierzu abgestritten. Wer ist von uns beiden im Recht?

*

Die Holznutzung gehört beiden Nachbarn zu gleichen Teilen. Jeder der Nachbarn hat einen unverjährbaren Anspruch auf Beseitigung des Baumes oder Strauches auf gemeinsame Kosten. Wer die Beseitigung verlangt, hat jedoch die Kosten allein zu tragen, wenn der andere auf sein Recht am Baum verzichtet; er erwirbt mit der Trennung das Alleineigentum. Der Anspruch auf Beseitigung ist ausgeschlossen, wenn der Baum oder Strauch als Grenzzeichen dient (z. B. eine Weide im Überschwemmungsgebiet) und den Umständen nach nicht durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen ersetzt werden kann. (§ 923 BGB.)

Verantwortlich: Hermann Zerz Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

99–Wacker Leipzig auf dem 99er Platz!

Wie uns von der Leitung des Sportvereins von 1899 mitgeteilt wird, findet das Merseburger Spiel um die Mitteldeutsche Pokalmeisterschaft (zweite Zwischenrunde) am 2. Februar zwischen dem Sportverein von 1899 Merseburg und Wacker Leipzig nicht auf dem Preußen-, sondern auf dem 99er Platz (Hallesche Straße) statt.

Freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Vereinen haben dazu geführt, daß die Kampfstätte verlegt wird. Allerdings bleibt Preußen platzbauender Verein, hat daher auch für Organisation usw. zu sorgen. Mit dieser Regelung haben sich Preußen Merseburg, Wacker Leipzig und SV. 1899 einverstanden erklärt.

*

Eine interessante Entscheidung.

Das kürzlich vom Verbandsgericht des VMBV. in Leipzig gefällte Urteil in der Protestsache VfB. Rudolstadt gegen SC. Weimar ist für alle Sportvereine und die Schiedsrichter von großem Interesse.

Rudolstadt hat vor dem Spiele wegen gleichartiger Spielkleidung beider Mannschaften protestiert. Der Schiedsrichter fragte zwar vor dem Spiele den Spielführer der Mannschaft des platzbauenden Vereins, ob sein Verein keine andere Spielkleidung zur Stelle hätte, pfiff aber trotzdem das Spiel an und ließ es regulär durchführen. Der Schiedsrichter erklärte auf Befragen vor dem Gaugericht, daß die Spielkleidungen der beiden Mannschaften für ihn unterschiedlich gewesen wären — sie waren tatsächlich nicht gleich, nur ähnlich —, daß er sich während des Spieles in dieser Hinsicht nie geirrt hätte. Das Gaugericht hatte den Protest als berechtigt anerkannt auf Grund von § 282 der VMBV.-Statuten und Wiederholung des Spiels angeordnet. Der SC. Weimar hatte Berufung beim Verbandsgericht eingelegt, welches das Urteil des GG. ohne Vernehmung des Schiedsrichters aufhob und den Protest als unbegründet abwies.

Wichtig sind die Entscheidungsgründe: Dadurch, daß der Schiedsrichter das Spiel angepfiffen hat und durchführen ließ, hat er eine tatsächliche Entscheidung getroffen, nämlich dahin, daß die Spielkleidungen unterschiedlich waren. Tatsächliche Entscheidungen des Schiedsrichters sind mit Protest nicht abzuändern. Der § 282 der VMBV.-Statuten trifft Bestimmungen darüber, daß die Mannschaften in den von den Vereinen gemeldeten vorschriftsmäßigen Spielkleidungen anzutreten haben. Eine Anwendung dieser Vorschrift kommt im vorliegenden Falle überhaupt nicht in Frage.

*

Eine Rede von Hädicke in Prag.

Für einen Zentralverband aller Sportgattungen. — Erklärungen gegen das Berufsspielertum. — Durch Massensport zur Volksgesundheit.

Hans Hädicke, Halle, der Vorsitzende des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, weilte am Sonntag als Gast der Hauptversammlung des Ausschusses Deutscher Sportverbände in Prag bei und hielt bei dieser Gelegenheit einen groß angelegten Vortrag, der sich in seinem ersten Teil mit der Vereinfachung der Verwaltung der Sportverbände beschäftigte. Hädicke erklärte, daß die Vereine an einer Hypertrophie an Beisitzern, aber Mangel an wirklichen Arbeitern leiden. Er bezeichnete einen Zentralverband aller Sportgattungen, der einzelne technische Untergruppen haben müsse, als Idealzustand. Im Hinblick auf seine Haltung in der Boykottfrage gegen die mitteleuropäischen Berufsspielervereine erklärte Hädicke, daß es nicht der Endzweck der Sportbewegung sei, den Berufssport zu züchten oder zu fördern, sondern durch Massensport die Volksgesundheit zu heben. Der Professionalismus mit seinen Ausartungen gefährde diesen Zweck.

Hädicke erläuterte weiter noch einen Versuch, der in Halle an zwei Schulen unternommen wurde. In der einen Schule wurden nur zwei Turnstunden wöchentlich, in der anderen eine tägliche Turnstunde abgehalten. Es zeigte sich, daß die Schüler, die nur zweimal wöchentlich Leibesübungen betrieben, wohl schneller wuchsen, aber in der Breiteentwicklung und in der Entwicklung der inneren Organe zurückblieben, während das Wachstum bei der anderen Gruppe viel harmonischer war, denn hier kräftigten sich zuerst die Organe und dann wurde das Wachstum rasch nachgeholt. Der Vorteil der täglichen Turnstunde in gesundheitlicher Beziehung könne als einwandfrei nachgewiesen gelten. Hädicke betonte dann weiter noch die Notwendigkeit, daß alle Vereine möglichst viele Sportzweige betreiben sollten, besonders die Pflege der Leichtathletik bezeichnete er als notwendig, weil diese für alle anderen Sportzweige eine Ergänzung bildet.

*

1018 VMBV.-Vereine. — 31 Zuwachs im letzten Halbjahr.

Die Zahl der dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine angeschlossenen Vereine hat im Halbjahr Juli-Dezember 1929 einen beachtlichen Aufstieg von 987 auf 1020 zu verzeichnen. Obwohl durch Zusammenschluß von Vereinen und Auflösung lebensschwacher Vereine eine Verminderung der Vereinszahl um 37 herbeigeführt worden ist, hat sich diese Abnahme durch Zugang von 68 Vereinen mehr als ausgeglichen. Erfreulicherweise handelt es sich bei den neuen Vereinen meist um solche an Orten, wo ein VMBV.-Verein bisher nicht bestand, ein Zeichen dafür, daß der Vereinsgedanke immer weiter um sich greift. Vereinzelt sind zwar auch an Orten, wo bereits Vereine dem VMBV. angeschlossen sind, neue hinzugetreten, doch liegen hier meist besondere Verhältnisse zugrunde, wie Entstehen von Vereinen zur bevorzugten und ausschließlichen Pflege einer bestimmten Sportart (Handball, Leichtathletik), Übertritt von anderen Verbänden (Deutsche Turnerschaft und Arbeiter-Turn- und Sport-Bund), Beitritt von Reichsbahnvereinen usw.. Im allgemeinen setzt sich aber mehr und mehr der Grundsatz durch, an Orten, wo bereits VMBV.-Vereine bestehen, eher auf deren Erstarkung durch Zusammenschluß als auf eine Zersplitterung durch Gründung und Aufnahme neuer Vereine hinzuwirken.

Presse und Schiedsrichter!

Aufklärungsarbeit des VMBV.

Die Sportberichterstattung hat im letzten Jahrzehnt einen derartigen Aufschwung genommen, daß man sich Tageszeitungen oder Zeitschriften — von den Fachzeitschriften ganz zu schweigen — ohne Berichte aus allen Sportzweigen gar nicht mehr denken kann. Der Leser, gleichviel ob aktiv oder passiv, will ein möglichst sachliches Urteil aller ihn interessierenden sportlichen Veranstaltungen lesen. Der mehr interessierte Leser läßt es bei einem Blatt nicht bewenden und versucht, alle erreichbaren Spielberichte zu bekommen, um die Ansichten verschiedener Berichterstatter zu hören. In den Berichten befindet sich meist auch eine Kritik an den Schiedsrichtern. Sonderbarerweise befinden sich dabei sehr häufig gegensätzliche Anschauungen. Wer hat recht? Objektiv will und muß die Presse sein, und doch diese Gegensätze? Hier stimmt etwas nicht.

Von dem Gedanken geleitet, daß Erweiterung und Vertiefung der Sachkenntnis zu einer Erhöhung der Urteilskraft und -fähigkeit führen müsse, hat der Verbandsschiedsrichterausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine erstmalig an seinem Sitz in Dresden die Presse (Schriftleiter, Mitarbeiter, Berichterstatter) zu einer Aussprache gebeten. Nach einem Vorwort über den Zweck der Aussprache führte ein anschließender Lichtbildvortrag „Erlaubtes und Unerlaubtes im Fuß- und Handballspiel" zu dem eigentlichen Thema über: „Erfassung und Erkenntnis des Spielgedankens und Kritik am Schiedsrichter." Der Erfolg war größer als erwartet, hauptsächlich deshalb, weil die Bahn der Sachlichkeit nie verlassen wurde, weil unter Ausschluß der Schiedsrichter selbst gesprochen wurde, um die es ging. Niemand brauchte auf irgend jemand Rücksicht zu nehmen, keiner konnte sich betroffen fühlen.

Dieser erste Erfolg in Dresden wurde zum Ansporn, den einmal beschrittenen Weg der Förderung des Verständnisses zwischen Presse- und Schiedsrichtertätigkeit weiterzugehen, und so fand am 30. November in Gera eine gleiche Besprechung für die Presse im Gau Osterland statt. Gestützt auf die Erfahrungen in Dresden, wurden außer den Pressevertretern eingeladen: Gauvorstand und Schiedsrichterausschuß, Vereinsvorsitzende, Gaugericht, Gauausschüsse, Gaupressewart, Vertreter des Reichsausschusses für Leibesübungen. Auch hier wurden die Schiedsrichter selbst nicht zugezogen. Allseitig wurde anerkannt, daß die Aussprache einen Einblick in die Arbeiten der Vereine, Gaue, des Verbandes und vor allem in die Amtierung des Schiedsrichters gewährte, der für die Arbeit und Aufgaben der Presse nur von Vorteil sein wird.

Es ist nunmehr beabsichtigt, auf derselben Grundlage eine Besprechung mit den Pressevertretern und -mitarbeitern des Gaues Mittelsachsen in Chemnitz folgen zu lassen.

Wassersport

Wasserball.

SSV. 23 I verliert gegen Halle 02 II 2:7.

Am Dienstagabend führte der Schwimmsportverein von 1923 sein erstes Übungsspiel gegen die II. Mannschaft des Schwimmvereins Halle 02 aus. Obwohl die 23er, ungewohnt im Hallenbad zu spielen, und auch schwimmerisch dem SV. 02 stets unterlegen sein werden, konnten trotzdem die 23er das annehmbare Resultat von 2:7 herausholen. Nicht unerwähnt sei, daß der SSV. 23 mit zwei Ersatzleuten spielte. Falls der SSV. 23 am 3. Februar zu dem Übungsspiel gegen Halle 96 I mit seiner alten kampferprobten Mannschaft an den Start geht, dürfte es den 96ern, die ja gleich stark wie Halle 02 II sind, kaum gelingen, einen Sieg herauszuholen.

Leider werden jedoch die 23er, solange Merseburg kein Hallenbad besitzt, im Winterhalbjahr mehr Niederlagen einstecken müssen als in der Sommersaison. Trotzdem hoffen wir, daß es dem SSV. 23 gelingt, auch bei seinen nächsten Spielen ehrenvoll abzuschneiden.

Schach

Schachturnier in San Remo.

In der 6. Runde des Schachturniers in San Remo gewann Kmoch gegen Rubinstein, Grau gegen Colle, Nimzowitsch gegen Romi. Die Partien Monticelli gegen Araiza, Yates gegen Bogoljubow, Vidmar gegen Ahues, Maroczy gegen Tartakower und Spielmann gegen Aljechin wurden remis. Seine Hängepartie aus der 5. Runde gegen Maroczy gewann Aljechin. Der Stand ist folgender: Aljechin 5½, Tartakower 4, Nimzowitsch, Bogoljubow je 3½, Spielmann, Kmoch, Vidmar je 3, Rubinstein, Yates, Ahues je 2½ (+1 H.), Maroczy, Monticelli, Grau je 2½, Colle 2 (+1 H.), Araiza 2, Romi 1½ P.

Wintersport

Welt-Bobsleigh-Meisterschaft.

Die meisten der 13 angemeldeten Mannschaften sind bereits in Montreux Caux angetroffen und haben mit dem Training angefangen. Die deutschen Mannschaften haben schon an einem offenen Rennen teilgenommen. Das Komitee des Internationalen Bobsleigh-Verbandes ist mit der Bahn sowie mit allen Einrichtungen vollständig zufrieden; das Wetter ist herrlich.

In Kürze

Eishockey für Damen in Wien. Der Eishockeysport übt neuerdings auch große Anziehungskraft auf Damen aus, wie es das Beispiel des Wiener Eislaufvereins zeigt, der neuerdings eine Damenmannschaft aufgemacht hat, die 11 Spielerinnen umfaßt.

2000 Dollar für einen Masseur. Einer der bestbezahlten europäischen Masseure ist der Finne Waulo, der während der Olympischen Spiele in Amsterdam Nurmi, Ritola, Yrjölä, Penttilä und Järvinen massierte. Später übernahm er die Eisläufer Skutnab und Thunberg, denen er allerdings von den holländischen Eisläufern gegen ein Gehalt von 2000 Dollar weggeschnappt wurde. Die Macht des Dollars erwies sich auch in diesem Falle wieder einmal als stärker als nationaler Stolz.

Internationale Termine des DSV. 1930. Der Deutsche Schwimmverband gibt amtlich folgende internationale Termine für das Jahr 1930 bekannt: 6. Juli: Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Zeitz; 13. Juli: Wasserballspiel Deutschland gegen Belgien in Antwerpen; 19. bis 20. Juli: Länderkampf Deutschland—Ungarn in Berlin; 26. bis 31. August: Europameisterschaften in Wien.

Italienische Sportförderung. Italiens Vormarsch im Sport findet eine neue Bestätigung durch eine Mitteilung des italienischen Olympischen Komitees, nach der in 12 bis 15 Städten des Landes nach einem Einheitstyp Hallenbäder erbaut werden. Das Tempo der italienischen Sportförderung ist wirklich staunenswert.

Tennisstadion für 10 000 Zuschauer. Das Pariser Tennisstadion „Roland-Garros", das im Jahre 1930 wieder der Schauplatz der Entscheidung um den Davis-Cup sein wird, wurde in den letzten Monaten ausgebaut, und der Central-Court hat nunmehr einen Zuschauerraum mit einem Fassungsvermögen von über 10 000 Personen erhalten.

Deutsche Handballer in Wien. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Floridsdorfer AC., der Österreichische Handballmeister, für Pfingsten den Süddeutschen Pokalmeister SV. Darmstadt 98 zu zwei Spielen nach Wien verpflichtet.

Sonnabend-Nummer

Anzeigen für die

vom 25. Januar 1930 des MERSEBURGER KORRESPONDENT besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben - - - -

Korrekturen zu laufend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden - - - -

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 53.)

Fernsprecher: 32819.

1. Betrifft VMBV.-Fragebogen. Die den Vereinen zugestellten Fragebogen sind in zweifacher Ausfertigung bis spätestens 31. Januar 1930 an K. Großmann, Halle, Hübnerstraße 7, zurückzugeben, wenn die vom Verband festgesetzte Strafe vermieden werden soll.

2. Beschlüsse der GB. vom 20. Januar 1930. Betrifft Spielabbruch Blau-Weiß—Alsleben am 5. Januar 1930. Der Spielabbruch besteht gem. § 287 d zu Recht. Die Punkte aus diesem Spiel erhält Blau-Weiß. — Betrifft Vorfälle beim Spiel Braunsdorf—Neuschau am 19. Januar 1930. Auf Grund der Vorfälle beim Spiel und des Schiedsrichterberichtes werden folgende Mitglieder des Sportvereins Glückauf Braunsdorf: Franz Troitzsch, Willy Ernst, Otto Valentin, Max Störer bis zum Abschluß des eingeleiteten Strafverfahrens mit sofortiger Wirkung ab 21. Januar 1930 disqualifiziert.

3. Betrifft 2. VMBV.-Pokalzwischenrunde am 2. Februar 1930. Es haben zu spielen: In Halle: Platz: Wacker: Borussia Halle—VfL. Neustadt. Schiedsrichter: Erich Müller (Fortuna Magdeburg); in Leipzig: Platz: Eintracht: VfB. Leipzig—Wacker Halle. Schiedsrichter: Mack (Konkordia Plauen); in Merseburg: Platz: Preußen: 99 Me. gegen Wacker Leipzig. Schiedsrichter: Höfer (Grüna).

4. Betrifft Auswahlspiel des VAfdS. am 2. Februar 1930. Das Spiel der Auswahlmannschaften findet am 2. Februar 1930 um 11.15 Uhr in Halle auf dem Platze des SV. 98 statt.

v. Haußen. Großmann.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Auswüchse fanatischer Sportanhänger beim letzten Ortsderby.

Die von allen Merseburger Sportsleuten mit Spannung erwartete Entscheidung ist gefallen, die 99er haben sich diesmal als die Besseren erwiesen. Daß durch Förderung der Presse der Sportgedanke immer weitere Kreise unseres Volkes erfaßt, bewies der diesmalige Rekordbesuch. Leider sind aber Vorkommnisse, wie sie sich diesmal wiederholt ereigneten, geeignet, das Ansehen des Fußballsportes in der Öffentlichkeit stark in Mißkredit zu bringen. Keinesfalls darf es vorkommen, daß das Faustrecht unter den Zuschauern Geltung erhält, daß fanatisierte Anhänger eines Vereins den Andersdenkenden durch unverständliche rohe Bearbeitung mit den Fäusten ihre Ansicht beizubringen versuchen. Unverständlich ist, daß sich sogar eingeschriebene Mitglieder eines der beteiligten Vereine so weit vergaßen, Schüler und junge Leute mit Fäusten zu bearbeiten und vernünftigere ältere Herrschaften, die zur Besonnenheit mahnten, mit Schimpfworten übelster Art zu bedrohen. Solche Elemente gehören nicht auf die Sportplätze und sollten öffentlich angeprangert werden. Auf solche Mitglieder kann ein Verein nicht stolz sein.

E. P. J.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Heute, 20 Uhr, Handballer-Versammlung im Vereinsheim. Pünktlich erscheinen!

Männer-Turnverein E. V. Männer- und Frauenchor Sonnabend, den 25. d. M., Singestunde im Vereinslokal „Bergschlößchen". Der Frauenchor beginnt 20 Uhr, Männerchor 20.30 Uhr.

BC. Preußen. Wir weisen unsere Mitglieder nochmals auf den am kommenden Sonnabend im „Tivoli" stattfindenden Maskenball hin. Kartenvorverkauf bei K. Knoche, Rest. „Hohenzollern", W. Gaßmann, Johannisstraße; W. Weiß, Bahnhofstraße, und an der Abendkasse im „Tivoli".

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Beginn der Turnstunden für das gesamte Männerturnen am Freitag, 24. Januar 1930, für das Frauenturnen am Montag, 27. Januar 1930.

Der Oberturnwart.

Keglerverband. Zu den am 25. und 26. Januar im Keglerheim stattfindenden geselligen und sportlichen Veranstaltungen werden alle Kegler nochmals eingeladen. **Der Vorstand.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 4 — Donnerstag, den 23. Januar 1930

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 27. Januar 1930, 18 Uhr, im alten Rathaus, Burgstraße 1.

1. Neuwahl eines Schiedsmanns für den I. Bezirk.
2. Neuwahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den III. Bezirk.
3. Wahl der restlichen Deputationen, Kommissionen und Ausschüsse.
4. Entlastung von Jahresrechnungen
   a) Stiftungen und Vermächtnisse } Rechnungsjahr 1927.
   b) Bergerscher Stipendienfonds
   c) Sonderkurse der Berufsschulen
   d) Renkwitz-Stiftung, Rechnungsjahr 1928.
5. Festsetzung der Kanalbenutzungsgebühr für das Rechnungsjahr 1930.
6. Genehmigung sich selbsttragender Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1930 und zwar:
   a) Nahrungsmitteluntersuchungsamt,
   b) Sparkassenverwaltung,
   c) Bauverwaltung, Abtlg. E, Kanalisation,
   d) Bauverwaltung, Abtlg. F, Pferdehaltung.
7. Genehmigung des Sonderhaushaltsplanes für die Durchführung der Straßenreinigung und Festsetzung der Reinigungsgebühr und des Kehrbezirks für das Rechnungsjahr 1930.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 22. Januar 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Brenner.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 30. Januar 1930, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 31. Januar 1930, von 14½—16 Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0009

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Hellmuth Kundt
nebst Frau Hildegard
geb. Schäfer.

Für den verblüffend sicheren Heilerfolg sage ich den wahren Heilkundigen Herrn C. Holle, Magdeburg, öffentlich herzlichen Dank unaufgefordert, wo ich ärztlich und andere angewandte Mitteln, nicht erhalten werden konnte, hat mich Herr **C. Holle** von einem langen hartnäckigen **Hautleiden vollständig geheilt.**
Halle a. S., Körnerstraße 2.
gez. **Frau Ida Büchner.**
Sprechzeit Sonntags 9—12 u. 2—5 Uhr nachm.
C. Holle, Merseburg, Georgstraße 2.

Oberförsterei Halle
Brennholz-Verkauf Försterei Schkeuditz
Mittwoch, d. 29. Jan. 1930, von 9 Uhr vorm. ab im Waldkater bei Schkeuditz aus den Jagen 4, 7, 9, 10, 11, 12.
Eichen: 137 rm Scheit, 110 rm Knüppel, 86 rm Reiser 1,18 rm Reiser II. Kl.
Eschen, Rüstern: 119 rm Scheit, 227 rm Knüppel, 400 rm Reis 1. Kl.
Linde, Erle, Pappel: 12 Scheit, 12 Knüppel, 86 Reis 1. Kl.
Zahlung im Termin. Am Tage des Verkaufs darf kein Holz abgefahren werden.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen aber Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geboren:
Fritz Weidlich, Querfurt, 1 S.

Gestorben:
Frau Louise, Schmidt geb. Siebr, Weißenfels, 70 J.; Landwirt Julius Patzschke, Granschütz; Frau Amalie Kürschner geb. Hoffmann, Beßler, Zeitz-dorf, 57 J.; Fräul. Erika Weber, Wethau, 19½ J.; Lehrer Rich. Schmeißer, Zützendorf, 54 J.

---

2 Zimmer, mit oder ohne Küche, als Untermiete sof. Siedl. Dürrenberg z. verm. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
zum 1. März gesucht. Ang. u. 49 a. d. G. d. Bl.

Wohnungstausch.
Suche in Merseburg Wohnung geg. Tauschwohn. Weißenfels/S., 3 Zim., Kch. u. Speisek., Miete 50 RM. Off. bitte Postamt Merseburg.

Mod. Einfamilienhaus
5 Zimmer u. reichl. Zubehör, Stallung., Obstgarten, in unmittelbar. Nähe Merseburgs, sof. preiswert zu verm. Selbstreflekt. unt. L. L. 340 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

---

1 Wohnhaus
mit drei Wohnungen, 12 000 M, zu verkauf. Tauschwohnung vorh. Off. unt. 51 a. d. Gesch.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll mann Doppelherz, das anerkannte Nerven kräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M. 2.50, große Flasche M. 4.50 und M. 5.50.
Doppelherz-Dragee M. 1.50, Niederlage: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

Futterrüben
hat zu verkaufen.
Creypau Nr. 28.

4-Sitzer-Opel-Limousine 4/16
steht preisw. z. Verkauf.
Thiele & Franke,
Große Ritterstraße 22.

Zwei Photo-Apparate
mit Zubehör 9 . 12, 13 . 18, bill. zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junge echte
Airedale-Terriers
zu verkaufen.
Burgstraße 16.

Wegen mehrmaligen Einbrüchen in meinem Grundstück suche ich einen kleinen scharfen
Wachhund
Gasthaus „Eigenheim",
Clobicauer Straße 90.

Weißnähunterricht.
Lernende z. grdl. Ausb. können ab 1. 2. n. teiln.
Fr. E. Herrmann, Bad Dürrenberg, Siedlung, Str. 2 Nr. 4.

Geld verdienen
kann jeder Verkaufstüchtige, wenn er einen Artikel vertreibt, der jedem Verbraucher gr. Nutzen bringt. Abr. erb. u. 50 a. d. G. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele
Wir verlängern das schönste, großartigste, ergreifendste Filmwerk aller Zeiten
Die weiße Hölle vom Piz Pallü
Kampf mit dem Berge, verzweifeltes, letztes Ringen des ohnmächtigen Menschen mit der gewaltigen Natur schildert dieser Film in aufwühlenden, hinreißenden Bildern.
Anläßlich der Berliner Uraufführung schrieb die Presse: „Triumph des deutschen Filmschaffens . . . Triumph über alles, was je in der Welt geschaffen . . . Von unerhörter Wucht. Atemberaubend".
Berliner Nachrichten: „Hier versagen dem Kritiker die Worte . . . ein filmisches Ereignis . . . Herrlich! Herrlich! Tempo . . .
Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang ½7 und ½9 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung mit vollem Programm.

Jedem ein sorgenfreies Eigenheim!
Zinsfreies Baugeld
auch zur
Hypothekenablösung
durch die
Deutsche Bau-Gemeinschaft eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht Leipzig C. 1, Ritterstraße 1/3.
Ortsgruppen-Gründungs-Versammlung
am Freitag, dem 24. Januar 1930, 8 Uhr abends im Restaurant „Casino"
Interessenten sind willkommen! Eintritt frei! Fordern Sie Aufklärungsbroschüre, die gegen 30 Pfennig für Porto und Spesen kostenlos abgegeben wird.

Empfehle ab Sonnabend, den 25. Jan., **allerbeste Priegnitzer**
Kühe u. Färsen
ganz vorzügl. Milchvieh, sehr preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn, Schafstädt
Telephon 319. Telephon 319.

Metallbetten Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingungen nur von
Schütze Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Achtung!
Grund- und Schichtwasser
wird unter Garantie aus
Kellern u. Gruben
beseitigt. Bin in nächster Zeit in hiesiger Gegend mit Kellerabdichtungsarbeiten beschäftigt und ersuche Interessenten, zwecks unverbindlicher Beratung Ihre werte Adresse an mich zu senden.
Paul Rudloff, Walterhausen (Thür.)
Abdichtungs-Unternehmen zur Trockenlegung von Kellern, Gruben etc
Unteres Waldtor 22.

Lohnbücher
für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Allen voran sind Paul Thiele's neueste
Gitter-Drehrollen
Vollständig gefahrlos. Haltbark. unverwüstlich Günst. Teilzahlungen
Paul Thiele Chemnitz, Schloßstr. 6.

Der
MK Taschen-Fahrplan
ist soeben in neuer Auflage mit sämtlichen Änderungen der Reichsbahn und Auto-Kraftlinien erschienen.
Neu aufgenommen: Stadtomnibuslinien.
Erhältlich: **MK**-Geschäftshaus, Kl. Ritterstr. 3.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Molkereibutter billig
Unsere höchstprämiierte Schleswig-Holst. Molkereibutter (Markenbutter), das Beste vom Besten, mild gesalzen od. ungesalzen in einem Block, in ½-Pfd.- oder in ¼-Pfd.-Stücken, liefern wir gegenwärtig wie folgt:
Päckchen mit 3½ Pfd. netto RM. 2.- pro Pfd.
Postpaket mit 9 Pfd. netto RM. 1.90 pro Pfd.
Postpaket mit 6 Pfd. netto RM. 1.95 pro Pfd.
Postpaket mit 5 Pfd. netto RM. 2.- pro Pfd.
franko dort inkl. Packung unter Nachnah.
Garantie: Zurücknahme. Bestellungen erbet.
E. Gerstemann, Molkereifachmann, Heide i. Holst. — Postschließfach 65.

Lichtspielpalast „Sonne" Direktion A. Bochow **Union-Theater**

Ab Freitag, den 24. Januar bringen wir eine filmische Offenbarung! Deutschlands blonder Liebling
Evelyn Holt
in einem Film vom „Glück und Leid" zweier Frauen mit dem Thema
„Die Sünde einer Mutter"
Nachtlokal
Nach einer Idee von Rita Baré.
Außerdem bringen wir ein Filmwerk seltenster Art. Bilder, die vorher kein menschliches Auge sah!
Siam, das Land des weißen Elefanten
Bilder voll märchenhafter Schönheit und unerhörter Pracht, mit „Faust" möchte man ausrufen: **„Verweile doch, du bist so schön".**
Anfang 5½ u. 8 Uhr, Sonntag 4 Uhr

Freitag bis Montag
Ein Detektiv-Großfilm!
Ein sensationeller Krimi nach dem Roman **„Rund um Europa"** von Edgar Wallace mit
Lya Mara in der Hauptrolle.
Der rote Kreis
In diesem Kriminalfilm eigenster Art, der unter Regie von **Fr. Zelnik** entstand, spielt ein ganzes Star-Ensemble **Albert Steinrück, Hans Albers, Fred Louis Lerch, Ilka Grüning u. a. m.**
Außerdem: **Larry Semon** in
Das Schmugglerschiff
Anfang 6 u. 8¼ Uhr, Sonntag 4 Uhr

Sonntag „Sonne" 2 Uhr: Jugendvorstellung

Junge Schnittbohnen
neu eingetroffen!
Garantiert fadenlos und butterweich
2-Pfund-Dose 68 Pf.
Stramme Packung
Hamburger Kaffee-Lager Walter Schlicht
Thams & Garfs
Niederlage
Gotthardtstraße Nr. 4
Roter Brückenrain 66

Hausbesitzer! Mieter!
Haben Sie schon gemerkt, daß Sie zuviel **Hauszins-** und **Grundvermögensteuer** bezahlen? Wenn nicht, dann kommen Sie sofort zu
F. Lehmann, Halle a. d. S.
Büro: Dorotheenstraße 8
Auch Stundungsgesuche usw. mit bestem Erfolge.

Zum Bücherabschluß
und zur Anfertigung von
Steuer-Erklärungen
empfiehlt sich bei billigster Berechnung
Bücherrevisor Otto Leinhos
Merseburg, Meuschauer Straße 19, I.

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Junges, fettes
Roßfleisch
sowie **warme Würstchen** empfiehlt
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Straße 4.

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Weißfleisch u. ff frisches Gehacktes,** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause,
Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Str. 12. Gr. Sixti-

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin Weißenfelser Straße 40.

Freitag
Schlachtefest
A. KOPS
Breite Straße 7.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Freitag
Schlachtefest
Max Kriegenherdt
Hallische Straße 71.

Morgen, Freitag
Schlachtefest
A. Speiser
Breite Str. 13. Tel. 433

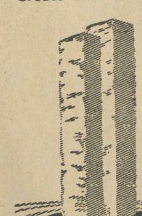
Verband der Kegelklubs Merseburg und Umgegend
Zu unserem am Sonnabend, dem 25. Januar 20 Uhr, im großen Saale des Kegelheims stattf. ndenden
3. Sporthallen-Weihe-Fest
erlauben wir uns geladene Gäste sowie Freunde des Kegelsports gütigst einzuladen.
Sonntag, den 26. Januar, ab 10 Uhr, aus Anlaß obigen Weihefestes sportliche und Werbe-Kämpfe auf allen Bahnen, offen für alle Kegler.
Der Wirt **Bruno Knoche.** Der Vorstand **J. A.: Artur Pech.**

Gustav-Adolf-Zweigverein
Merseburg
Jahresfest
Sonntag, den 26. Januar 1930 (3. n. Epiphanias)
Fest-Gottesdienst
nachmittags 5 Uhr im **Dom.**
Predigt: Geheimer Konsistorialrat **Bock-Spören.**
Nachfeier
abds. 8 Uhr im **„Schloßgartensalon".**
Vortrag: **„Im Kampf zweier Weltanschauungen".** Geh. Konsistorialrat **Bock-Spören.**
Musikalische Darbietungen. Rezitation von Gedichten.
Alle evangelischen Gemeindeglieder in Merseburg und Umgegend ladet dazu herzlich ein
Der Vorstand.
Kramm, Superintendent, Volt, Pfarrer, Vorsitzender Schriftführer.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos
und elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1858)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Zur Ausführung vorl. la Auftr. sowie Aus nutzung m. D. R. P. suche
3-5 Mille
kurzfr. gegen angem. Vergt. u. Gebäudesich. Bei gröss. Betrag evtl. stille, bei tücht. Kaufm. tätige Beteiligung. Angebote unter 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pfälzische Rundschau
Größte und bedeutendste Zeitung der Pfalz



Mit täglich 33 000 Exemplaren die weitaus höchste Auflage aller pfälzischen Tageszeitungen
Probenummern, Prospekte u. Kostenanschläge durch die Werbeabteilung Ludwigshafen a. Rh., Amtsstraße Nr. 8

Feine
frische Molkerei-Butter
reine Naturbutter
Stück **84** Pf.

Reines Schweine-Schmalz
Pfd. **64** Pf.

Kokos-Speise-Fett
Pfd. **56** Pf.

F. H. K.-Tafel-Margarine
Pfd. □ **52** Pf.

Ganz frische Eier
Stück **10** Pf.

F. H. Krause

Freitag
Sonnabend
Montag
auch elektrische
die letzten Tage meines großen
Inventur-Ausverkaufes!
Enorm billige Warenangebote
in allen Abteilungen
Ganz besonders günstig empfehle ich
Sportwesten, Pullover
für Damen, Herren und Kinder
Carl Stürzebecher
Merseburg, Burgstraße 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Großraumförderung im Niederlausitzer Braunkohlenbergbau

Die Mitteldeutschen Stahlwerke haben in ihrem Lauchhamer-Eisenwerk im Vorjahre die Großraumförderbrücke fertiggestellt, die im Herbst 1929 in Betrieb genommen werden konnte. Da die Brücke allen Erwartungen entsprochen hat, hat die Bubiag für ihren Kleinleipischer Tagebau eine weitere Förderbrücke in noch größeren Ausmaßen beim Lauchhammerwerk in Auftrag gegeben. Gleichzeitig gehen die Mitteldeutschen Stahlwerke daran, ihren eigenen Bergbau, die Koyne-Grube bei Grünewalde dicht an der brandenburgischen Grenze, auf die Großraumförderung umzustellen.

Die Notwendigkeit dafür ist gegeben, da das Verhältnis zwischen Kohlenlagern und deckendem Erdreich immer ungünstiger wird. Ohne Übergang zur Großraumförderung würden die Braunkohlengruben hier unrentabel werden und eingestellt werden müssen.

Naturgemäß bringt die Inbetriebnahme der Förderbrücken einen Abbau von Belegschaftsmitgliedern mit sich, der aber in erträglichen Grenzen bleibt gegenüber der sonst möglich werdenden Stillegung ganzer Betriebe.

Für die Umstellung der Koyne-Grube sind gewaltige Arbeiten, die etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen werden, erforderlich. Außer der Beschaffung der geplanten Abraumförderbrücke werden zwei neue Abraumbagger nötig, von denen der eine als schwenkbarer Hochbagger, der andere als Tiefbagger mit dem jetzigen parallel laufen wird. Die Leistung des Brückenbetriebes soll täglich 30 000 Kubikzentimeter Bodenmassen betragen. Die Umstellung des Abraumbetriebes ist für 1932 vorgesehen. Das Arbeitsfeld der künftigen Förderbrücke wird sich auf das staatliche Waldgebiet östlich der Finsterwalder Straße zwischen Grünewalde und Grünhaus und in Richtung der Ochsenberge erstrecken. Das Kohlenvorkommen an dieser Stelle wird der Förderbrücke für 25 Jahre Arbeit geben.

Fünftagewoche und 16 bis 24 Mark Lohn pro Tag.

In einer Unterredung eines Vertreters der „Kölnischen Zeitung“ mit dem Generaldirektor Heine der Deutschen Ford-Gesellschaft äußerte sich dieser über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in der in Aussicht genommenen Kölner Ford-Niederlassung u. a.: „Es ist ebensogut möglich, daß wir nur mit 800 Mann Belegschaft beginnen und nicht gleich zu Anfang 1500 einstellen werden. Auf jeden Fall werden wir jedem Arbeiter einen Mindestlohn von 16 Mark am Tage zahlen, steigend bis 24 Mark täglich. Es stimmt auch, daß wir in unserem Kölner Betriebe die Fünftagearbeitswoche einführen werden (40 Arbeitsstunden in der Woche).“

Interessengemeinschaft in der Deutschen Kaliindustrie.

Errichtung einer Dachgesellschaft für die Kalinebenprodukte-Verbände.

Wie wir zuverlässig erfahren, ist nach zweitägiger Verhandlung am 20. und 21. Januar nunmehr die Einigung in der Kaliindustrie betreffend die Zusammenfassung und Absatzorganisation der Kalinebenprodukte erfolgt. Im Einklang mit unseren früheren Meldungen hat man eine Dach- bzw. Holdinggesellschaft unter der Firma „I. G. der Deutschen Kaliindustrie“ mit einem Kapital von 300 000 RM. in Form einer G. m. b. H. gegründet, der die vier Kalinebenprodukte-Verbände für Steinsalz, Bittersalz, Brom und Kalimagnesium unterstellt werden. Der Aufsichtsrat, der in seiner Zusammensetzung identisch ist mit den Aufsichtsräten der vier Unterverbände, umfaßt die Leiter der maßgeblichen Kalikonzerne, und zwar von Wintershall, Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln, Burbach, Kali-Chemie-AG., Preußag und Solvay.

Barmittel – halbes Aktienkapital

Das lebhafte Interesse für Kaliaktien, insbesondere die Werte des Salzdetfurth-Konzerns an den letzten Börsen, wird auf Käufe für französische Rechnung zurückgeführt. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß der Ursprung der Käufe wieder bei dem französischen Großspekulanten Bailey liegt, hält es aber auch nicht für ausgeschlossen, daß die elsässischen Kaligesellschaften, insbesondere die Kaliwerke St. Therèse, bei denen eine umfassende Neuemission im Gange ist, ihren Besitz an deutschen Kaliwerten stärken wollen. Das Interesse dürfte nicht zuletzt mit der günstigen Entwicklung der Werke des Salzdetfurth-Konzerns, insbesondere der Kaliwerke Salzdetfurth AG. selbst, zusammenhängen. Die Bilanz dieses Unternehmens per 31. Dezember 1929, die dem Aufsichtsrat in einigen Monaten vorgelegt werden wird, soll einen besonders günstigen Status aufweisen. Nach Berliner Informationen darf damit gerechnet werden, daß Bankguthaben allein mehr als die Hälfte des Aktienkapitals von 28 Millionen Reichsmark erreichen werden. Die Dividende dürfte, wie schon angekündigt, voraussichtlich nur in Vorjahrshöhe bemessen werden. An eine neue Emission, die als Verwässerung der Kapitaldecke naheläge, wird in Verwaltungskreisen zunächst nicht gedacht. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß für einen späteren Zeitpunkt diese Frage wieder akut werden könnte.

Dr. Melchior zum Präsidenten des Völkerbunds-Finanzkomitees gewählt

Dr. Melchior, der deutsche Reparationssachverständige, wurde für 1930 zum Präsidenten des Finanzkomitees des Völkerbundes gewählt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Bühring & Co. AG. in Magdeburg. Größere Konjunkturverluste haben das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1928/29 derart beeinflußt, daß trotz erheblicher Umsatzsteigerung ein Verlust von 219 059 RM. entstanden ist, wozu noch der Verlustvortrag von 23 330 RM. aus 1927/28 tritt. Der vorjährige Verlust soll aus dem Reservefonds gedeckt und der diesjährige auf neue Rechnung vorgetragen werden. Fabrikationsgewinn 1 461 548 (1 459 070) RM.; anderseits Löhne 956 280, Handlungs- und Betriebsunkosten 698 436 (i. V. insgesamt 1 466 428 RM.), Abschreibungen 25 891 (20 102) RM.

Ilse Bergbau AG. in Grube Ilse. — Höhere Dividendenerwartungen. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit einer wahrscheinlichen Dividendenerhöhung von 10 auf 12 Prozent. Aus Aufsichtsratskreisen verlautet hierzu, daß die Abschlußarbeiten noch nicht beendet seien, so daß sich über das zahlenmäßige Ergebnis gegenwärtig noch nichts Genaues sagen lasse. Daß jedoch der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr gut gewesen sei, gehe schon daraus hervor, daß das ganze Jahr über keine Stapelanhäufungen stattgefunden haben.

Maschinenfabrik AG. vorm. Wagner & Co. in Köthen — dividendenlos. Die Bilanzsitzung der dem Michael-Konzern nahestehenden Gesellschaft steht, wie wir erfahren, unmittelbar bevor. Es wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 1928/29 eine Dividende nicht verteilt werden. Jedoch ist ein Überschuß erzielt worden, der zum Vortrag auf neue Rechnung Verwendung findet. Im Geschäftsjahr 1927/28 wurden 51 136 RM. Reingewinn erzielt, 336 RM. wurden vorgrtragen. Seit dem Anfang des neuen Geschäftsjahres, das heißt seit Oktober 1929, hat sich das Geschäft bei der Gesellschaft günstiger gestaltet.

Weidaer Jute-Spinnerei und Weberei AG. in Weida (Thür.). — Mindestens Vorjahrsdividende. Wie verlautet, werden für das Geschäftsjahr 1929 mindestens wieder 6 Prozent Dividende verteilt.

Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG. in Berlin. Wahrscheinlich wieder Vorjahrsdividende. Wie wir hören, hielt sich die Umsatztätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahr 1929 ungefähr auf Vorjahrshöhe. Auch die Tochtergesellschaften haben befriedigend gearbeitet. Man rechnet damit, daß in der wahrscheinlich im März stattfindenden Bilanzsitzung wieder eine Dividende von 9 Prozent in Vorschlag gebracht werden wird.

Keine Kapitaltransaktionen der I. G. Farbenindustrie AG. Zu den Börsengerüchten, die im Zusammenhang mit einem abermaligen Angriff der Baissepartei standen, wonach die I. G. Farbenindustrie in der nächsten Zeit eine Kapitaltransaktion vornehmen werde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Gerüchte jeder Unterlage entbehren. Irgendeine Kapitaltransaktion bei der I. G. Farbenindustrie komme nicht in Frage.

Neue Zementpreise. Im Interesse der daniederliegenden Bauwirtschaft und der seit langem unbefriedigenden Beschäftigung der ihm angeschlossenen Werke hat der Norddeutsche Zementverband für den weitaus größten Teil aller norddeutschen Stationen die Nettonotierungen für alle Fabrikmarken in den bisherigen Sorten und Qualitäten um 10 bis 20 RM. je 10 t herabgesetzt, soweit nicht schon für einen Teil dieser Empfangsorte in wenigstens der angegebenen Höhe seit einiger Zeit Ausnahmenachlässe bestehen.

Börsen, Devisen, Märkte

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	21. 1.	18. 1.		21. 1.	18. 1.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	81.—	82.—
Adca	122.—	121.—	Hallesche Röhrenw.	54.—	54.—
Hallescher Bankver.	115.—	115.—	Hildebrand Mühlen	25.50	25.—
Gew.- u Handelsb	92.—	92.—	Moritz Jahr	8.—	9.—
Landkredit-Bank	85.—	85.—	Gebr Jentzsch	30.—	30.—
Zörbiger Bankverein	—.—	—.—	Kaiserb Schmiedeb.	97.—	100.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	42.—	36.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	59.37	59.—
Mansf. Bergbau	109.—	109.—	Schraplauer Kalk	43.—	43.—
Prehl. Braunkohle	160.—	161.—	Stadtm Alsleben	45.—	45.—
Riebeck Montan	164.—	164.—	G. Vester. Sped	65.—	65.—
Werschen-Weißenf.	130.—	130.—	Wegelin & Hübner	82.—	82.—
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	120.—	125.—
Industrieaktien.			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf Papier	136.—	138.50	Halle-Hettst Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt	64.—	64.—	Bernb Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	7.—	6.—
Engelhardt-Brauerei	226.—	227.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	25.75	25.75	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 22. Januar.

Tendenz: Uneinheitlich!

Nachdem im Verlauf der gestrigen Börse der seit einigen Tagen anhaltende Druck auf die Aktien der I. G. Farbenindustrie gewichen zu sein schien, hatte die Spekulation sich wieder nach oben engagiert und war recht optimistisch gestimmt. Das anhaltende Auslandinteresse am Kalimarkt ließ erhoffen, daß die Börse von hier aus eine stärkere Anregung erhalten werde. So war man denn vormittags recht zuversichtlich und rechnete mit einer freundlichen Tendenz. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs änderte sich dann aber das Bild von Grund auf, da am Markt der Farbenaktien ein ziemlich plötzlicher Rückgang eintrat. Stärkeres Angebot in diesem Papier führte zu einem 3¼prozentigen Abschlag, den man neben den bekannten Vorgängen in der Stickstoffindustrie auf die Version einer Morgenzeitung zurückführte, die von einer notwendigen Finanztransaktion zu der bald fälligen Dividende wissen wollte. Diese Vermutung wurde uns im Laufe der Börse von der Verwaltung der I. G. energisch dementiert. Die übrige Börse konnte sich nicht, wie man gehofft hatte, von diesen Vorgängen freimachen, besonders da die zu erwartende Liquidierung der Allgäuer Vereinsbank und die weiter bis auf über 2 Millionen angestiegene Erwerbslosenziffer verstimmten. Selbst die leichte Verfassung des Geldmarktes — die Seehandlung hat erneut eine Ermäßigung ihrer Sätze vorgenommen — mußte demgegenüber wirkungslos bleiben. Es ergaben sich allgemein Abschwächungen bis zu drei Prozent. Bemberg verloren 3¾ Prozent, der heutige Kurs versteht sich exklusive Dividende (Abschlag 7,2 Prozent). An diesem Markt schien die Preisherabsetzung der englischen Kunstseidenindustrie zu wirken. Im Verlaufe war es zunächst auf festere Auslandmeldung hin ziemlich widerstandsfähig, später gab das Niveau jedoch allgemein um 1 bis 2 Prozent nach. Spezialwerte verloren bis zu vier Prozent. Auch die Werte, die im Anfang ziemlich fest lagen, es handelt sich in erster Linie um Kali- und Braunkohlenwerte und um Julius Berger (plus 6 Prozent), mußten sich jetzt der Allgemeintendenz anpassen. Das bereits erwähnte Dementi der Farbenverwaltung bewirkte eine allgemeine Erholung, die teilweise bis dicht an das Anfangsniveau führte. Anleihen nachgebend, Ausländer gut behauptet, Pfandbriefe fester, Obligationen eher schwächer. Von Devisen Schweiz und Amsterdam befestigt, Madrid unter Schwankungen leicht erholt. Geld sehr leicht, Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent, im übrigen unveränderte Sätze.

Berliner Produktenbericht vom 23. Januar.

Der Produktenmarkt bot am Mittwoch ein wesentlich lebhafteres Bild als an den letzten Tagen, regeres Geschäft entwickelte sich jedoch eigentlich nur am Lieferungsmarkt. Die in einem Teil der Presse enthaltenen Meldungen über neue gesetzgeberische Eingriffe in die Getreidewirtschaft wirkten bereits in den Vormittagsstunden alarmierend; obgleich es sich in der Zwischenzeit herausgestellt hat, daß nicht mit irgendwelchen neuen Plänen zu rechnen ist, sondern nur eine Entscheidung über Aufrechterhaltung des verschärften Vermahlungszwanges für Inlandweizen für Februar bevorstehe und geeignete Stützungsmaßnahmen für den Roggenmarkt erwogen werden, erhielt sich die feste Stimmung am Lieferungsmarkt auch zu Börsenbeginn. Es lagen umfangreichere Kaufaufträge vor, so daß die Eröffnungsnotierungen für Weizen und Roggen beträchtlich höher lauteten. Das Inlandangebot von Brotgetreide war sehr zurückhaltend, es wurden etwa 3 bis 4 Mark höhere Preise gefordert, die Käufer zeigten sich jedoch wenig geneigt, zu diesen Preisen größere Schlüsse zu tätigen. Die Mühlen versuchten für Mehl 25 bis 50 Pf. höhere Preisforderungen durchzusetzen, das Geschäft hat sich zwar leicht beleben können, zumeist jedoch auf gestriger Preisbasis. Hafer wurde ausreichend angeboten, aber von der festeren Haltung des Brotgetreidemarktes leicht mitgezogen. Gerste lag weiter still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 1.	(Für 100 kg)	22. 1.
Weizen, märk.	247—250	Kl. Speiseerbsen	21.75—24.75
Roggen, märk.	156—158	Futtererbsen	20.50—21.50
Rauhgerste	177—190	Peluschken	19.00—21.00
Industrie- und Futtergerste	157—165	Ackerbohnen	18.25—19.50
		Wicken	22.00—25.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—15.00
Hafer, märk	135—144	Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	25.75—31.00
Weizenmehl	30.00—35.50	Rapskuchen	17.00—17.50
Roggenmehl	22.00—25.00	Leinkuchen	22.20—22.60
Weizenkleie	10.00—10.50	Trockenschnitz.	7.60—7.80
Roggenkleie	8.50—9.00	Soja-Schrot	14.50—14.70
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.70—14.10
Viktoriaerbsen	24.75—33.75	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	22. 1.	21. 1.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.25	170.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	57.00—60.00	59.00—63.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	62.00—64.00	62.50—64.50

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Merseburger Korrespondent

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 22. Januar

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	22. 1.	21. 1.
Hamb. Paketf.	105.75	106.75
Nordd Lloyd	105.—	105.75
Adca	122.50	122.75
Berl Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm u. Privatb	158.25	159.—
Darmstädt. u. Nat.	241.50	243.50
Dedi Bank	150.75	151.—
Dresdner Bank	151.25	152.—
Reichsbank	213.12	292.—
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	174.—	172.25
Jul. Berger	321.—	314.75
Bergmann Elektr.	210.—	211.—
Cont Gummiwerke Hannover	—.—	152.75
Dtsch Conti Gas Dessau	169.—	167.25
Dtsch Erdöl	106.50	106.50
Dtsch. Linoleum	251.25	249.25
Elektr Licht u. Kr	166.—	164.50
Farbenindustrie	173.63	174.75
Feldmühle Pap	171.75	170.—
Gelsenkirchen	140.—	140.75
Ges. f. elektr Unt.	168.25	164.—
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	141.25	143.50
Ilse Bergbau	248.—	242.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	22. 1.	21. 1.
Kaliwerke Aschersl	216.75	211.—
Karstadt	138.75	139.—
Klöcknerwerke	107.—	107.50
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	109.37	110.—
Mansf Bergbau	110.—	110.—
Nordd. Wollkämm.	88.—	90.—
Oberschl Koks	103.25	102.—
Orenstein & Koppel	—.—	78.—
Ostwerke	211.75	212.—
Phönix Bergbau	104.50	105.60
Polyphon	272.—	273.50
Rhein Stahlwerke	118.—	119.—
Riebeck Montan	102.—	104.50
Rütgerswerke	75.75	76.—
Salzdetfurth	360.—	351.—
Schubert & Salzer	224.—	221.—
Schuckert	191.—	189.—
Schultheiß	280.50	280.—
Siemens & Halske	295.50	292.—
Stöhr & Co	106.—	105.50
Thür Gas Leipzig	—.—	132.—
Leonard Tietz	—.—	163.—
Aku	122.—	122.50
Verein. Stahlwerke	105.—	104.25
Westeregeln Alkali	221.75	216.—
Zellstoff Waldhof	200.75	200.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 1.	21. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.30	51.62
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.30	8.30
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	89.50	90.—
5 % Prov.-Sächs ld. Roggenpfandbr	7.70	7.75
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	102.—
8 % dto S 5 u 6	93.—	93.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf Ser 8	81.30	80.40
8 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	93.50	93.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	81.—	80.—
8 % Pre Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	92.75	92.75
4,5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	79.20	78.62
8 % Mein Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	93.20	93.10
8% Nordd Gr. XXI	95.—	95.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	81.—	80.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	92.—	91.90
8 % Klöckner	92.—	92.—

	22. 1.	21. 1.
8 % Leipz. Messe	90.40	91.25
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	84.—	84.—
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	156.75	156.75
Halberst.-Blankbg.	57.—	57.—
Halle-Hettstedt	35.25	34.—
Hamburger Hochb.	74.—	72.50
Hamburg-Süd	174.—	—.—
Hansa Dampfsch	153.62	154.75
Verein. Elbeschiff.	19.50	20.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	115.—	114.50
Leipz Cred.-Anst.	123.75	122.50
Industrieaktien.		
Ammend Papier	137.25	137.50
Anhalter Kohlen	85.50	86.—
Aschaffenb. Zellst.	150.50	149.50
Augsburg.-Nürnb Maschinen	81.75	83.25
Barop Walzwerk	54.50	54.50
Basalt	34.75	34.75
J. P Bemberg	160.—	168.—
Berl Holz-Kontor	45.—	—.—
Berl Karlsr J.-W.	70.—	70.25
Beton- u Monierb.	124.—	124.—
R. Blumenfeld	43.—	44.75
Braunk u Brikett	150.50	150.50
Braunschw Kohlen	244.—	244.—
Brown Boveri Akt.	128.—	128.—
Buderus Eisenw	71.—	70.87
Byk Guldenw	68.50	68.50
Calmon Asbest	18.75	18.50
Charl. Wasser	103.—	103.—
Chem Buckau	83.—	81.—
Chem Heyden	60.25	61.25
Chem Gelsenk.	67.—	67.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	79.50	79.50
Cröllw. Papier	149.25	149.25
Daimler Motoren	40.75	42.37
Dtsch. Atl. Tel.	111.—	110.50

	22. 1.	21. 1.
Dtsch. Kabel	59.—	58.—
Dtsch Wolle	—.—	9.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	82.—	83.25
Eilenburg Kattun	64.50	64.50
Elektra Dresden	168.—	165.50
Elektr Lieferungsg.	166.—	167.75
Engelhardt-Br.	230.—	230.—
Essen Steinkohlen	137.—	139.50
Excelsior Fahrrad	15.50	15.37
Fröbeln Zucker	62.25	63.—
Glauz. Zucker	69.—	68.75
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	67.25	67.50
Hall. Maschinen	80.50	82.—
Hammersen & Co.	125.—	125.—
Hildebrand Mühl.	28.87	29.—
Hirsch-Kupfer	118.—	118.25
Hoesch Stahlw.	118.—	119.25
Hohenlohe	81.—	80.50
Holzmann, Ph.	96.50	97.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	58.—	59.—
Köln-Neuessen	115.50	117.25
Gebr Körting	60.—	61.—
Kyffh. Hütte	46.—	48.—
Lahmeyer & Co.	171.75	170.50
Leonhard Braunk.	162.50	162.50
Leopold Grube	84.—	84.50
Lorenz, C., A.-G.	132.—	135.—
Maschinenf Buckau	120.—	120.—
Mix & Genest	140.50	140.50
Motoren Deutz	69.50	69.25
Nationale Auto	21.25	20.62
Norddeutsch Kabel	134.—	133.—
Oberschles. Eisenb.	74.—	76.25
Phönix Braunk	74.—	75.50
Pinsch A.-G	153.—	153.—
Cont Gummiwerke	152.—	152.—
Pöge, Elektron	24.—	24.50
Rhein Braunk	260.25	260.—
Rhein Sprengstoff	—.—	70.50
Rositzer Zucker	33.—	33.25
Sachsenwerke	95.25	94.75
Sangerh. Masch.	121.—	121.—
Sarotti Schok.	135.—	135.25
Schering chem.	298.—	298.—
Schles. Textil	14.—	14.—
Schneider, Hugo	108.—	109.—

	22. 1.	21. 1.
Schulz jun.	—.—	44.75
Sieg. Solingen	8.25	8.37
Staßfurter chem.	23.87	22.50
Stett. Chammotte	64.—	64.50
Stock Motor	—.—	87.25
Ver. Thür Metall	59.50	60.—
Wanderer W	57.—	58.25
Wegelin & Hübner	81.—	81.—
Werschen-Weißenf.	132.—	131.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	118.—	116.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	187.—	188.—
Glückauf lit. a	82.50	82.50
Kabel Rheydt	162.—	162.—
Hochfrequenz	165.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	58.50	60.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 22. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Altenbg. Landkr.	117.—	117.—	Leipz. Malzf. Schk.	123.—	123.—
Cassel Jutesp.	—.—	200.—	Leipz Hupf.-Zimm.	29.—	28.50
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	126.—	126.—
Chromo Najork	122.—	123.—	Lindner, G.	58.50	58.50
Conkord Spinn.	59.75	59.75	Naumann-Br.	144.25	144.25
Cröllwitz Pap.	150.—	150.—	Paradiesbetten	71.—	71.—
Dermatoid Wk.	65.—	65.—	Peniger Masch.	47.75	47.75
Dtsch Eisenhd	72.—	72.—	Pittler Masch.	164.—	164.—
Falkenst Gard.	119.—	119.—	Polyphon	268.50	271.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	32.—	32.50
Glauzig Zucker	68.—	68.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	17.50	17.50	Riquet & Co.	124.25	124.75
Groß-Kunst A.	8.50	8.75	Rositzer Zucker	35.—	35.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	95.—	95.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	221.—	221.—
Kirchner & Co.	62.—	62.50	Siemens-Glas	129.—	129.—
Kraftw. Sa.-Thür.	68.50	68.50	Stöhr & Co.	104.50	105.—
Landkr Leipzig	76.50	76.50	Thür. Gas	131.50	133.25
Langb.-Pfannhs.	128.50	128.00	Thür. Wollg.	127.50	129.—
Laurahütte	53.50	53.50	Tränkner & Würk.	14.75	14.75
Leipz Baumwolle	141.50	141.50	Wezel & Naumann	65.—	65.—
Leipz B.-Riebeck	148.50	148.50	Zitt. Mech. Web.	53.—	54.—
Leipz. Feuer-V.	—.—	—.—			

Auch in diesem Jahr während der

Paul Ehlert Nfg.

Inventur-Ausverkäufe

bringe ich die bei der Bestandsaufnahme zurückgesetzten Artikel, sowie große Mengen besondere Gelegenheitsposten guter Gebrauchswaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Steingut

Speiseteller weiß, tief oder flach . . 10 ₰
Speiseteller weiß, gebogt, tief od. flach 15 ₰
Speiseteller Zwiebelmust., tief od. flach 20 ₰
Abendbrotteller weiß, glatt . . . . 8 ₰
Abendbrotteller weiß, gebogt . . . 10 ₰
Abendbrotteller Zwiebelmuster . . . 15 ₰
Trinkbecher bunte Kante . . . . 12 9 ₰
Kompottschüssel viereckig, w. 55 35 24 15 ₰

Steingut

Schüssel bunt, 4 Stück 45 ₰, 2 Stück 20 ₰
Schüssel weiß, 6 Stück . . . . Satz 1.15
Schüssel farbig, 6 Stück . . . . Satz 1.35
Waschservice elfenbeinf. Garn. 3.75 3.00 2.50
Waschservice m. bunt. Kanten, 5 tlg. 3.75
Waschservice gr. m. Goldr., 5 tlg. 7.50 5.25
Nachtgeschirre weiß . . . . . 60 ₰
Küchengarnituren 22 tg. hübsch. Kante 7.75
Milchtöpfe mit Schrift

2	1½	1	¾	½	¼ Ltr.
85	65	45	38	33	23 ₰

Porzellan weiß

Teller glatt m. kl. Fabrikationsfehl. flach 15 ₰
Teller gebogt m. kl. Fehlern, tief od. flach 30 ₰
Teller gebogt m. kl. Fehlern f. Abendbr. 20 ₰
Teller glatt schwer tief od. flach m. kl. Fehl. 35 ₰
Teller glatt schwer für Dessert m. kl. Fehl. 25 ₰
Kaffeekannen für 12 Personen . 110 95 ₰
Teekanne . . . . . 115 95 80 ₰
Tassen mit Untertassen . . . . 25 20 15 ₰

Porzellan dekoriert

Kaffeetassen mit bunten Mustern 35 25 ₰
Kaffeeservice f. 6 Pers., h. Must. 5.50 4.50 3.75
Kaffeeservice f. 12 Pers., m. 12 Tellern 11.50
Kaffeeservice f. 2 Pers. 2.75 2.25 1.90 1.75
Speiseservice gebogt mit Goldrand für 6 Personen, 23 teilig 22.50
Speiseservice gebogt mit Goldrand für 12 Personen, 45 teilig 45.00
Speiseservice mit Streublumen für 6 Personen, 23 teilig 22.50
Speiseservice mit Streublumen für für 12 Personen, 45 teilig 48.00

Kakaotrüge m. messing-vernick. Deckel, neue Farbenstell. 1.90
Frühstücks-Gedecke Tasse mit Teller, neue Muster 85 ₰
Obstkörbe rund mit Obstmustern . .

21	23 cm
40 ₰	60 ₰

Porzellan-Kompott-Sätze Feston mit Gold, große Schüssel mit 6 kleinen 2.25
mit Obstmustern, neue farbige Kanten, große Schüssel mit 6 kleinen 2.50
Großer Kuchenteller mit 6 kl. Feston Goldrand 2.25

Porzellan-Teller Feston Goldrand

tief oder flach, Abendbrot, Kompott			
50	50	38	28 ₰

Porzellan-Tassen Goldrand, flache od. hohe Form 25 ₰

Emaillewaren

Schmortöpfe gute Qualität, fehlerfrei

14	16	18	20	22	24 cm grau
45	55	65	80	95	1.10

Milchtöpfe

8	10	12	14	16 cm grau
35	40	55	65	85 ₰

Kehrschaufel grau . . . . . 50 ₰
Schüssel niedrig, weiß

16	18	22	26	28	32	34
25	30	35	45	55	75	90

Aufwaschschüssel grau . . . . . 95 ₰
Kaffeeflaschen grau

½	¾	1 Ltr.
55	65	75 ₰

Milchtrüge mit Henkel u. Bügel, grau

1	1½	2	3 Ltr.
75	85	1.00	1.25

Kinderbecher weiß, mit Bildern . . . 25 ₰
Nachtgeschirr weiß, 22 cm 68 ₰, 20 cm 60 ₰

Blechwaren

Brotkasten (lack. Deckel, Rosenmust.) 4 Pfd. 2.50
Brotkasten 6 Pfd. 2.85
Kaffee- od. Zuckerdosen . . . . . 55 ₰
Kakao- od. Teedosen . . . . . 50 ₰
Topflappen- od. Zwiebelhalter 55 ₰
Brotkörbe Obstmuster . . . . . 58 ₰
Kammkasten . . . . . 45 35 25 ₰
Kohlenkasten 2.85 1.80
Kohlenschütter 1.75
Petroleumkannen . . . . . 75 50 ₰
Sand-, Seife- Sodabehälter . . . 1.00
Briefkasten . . . . . 100 80 50 ₰

Blechwaren

Springformen

30	28	26	24 cm
85	70	58	50 ₰

Königskuchenform

35	30	25	20 cm
55	45	35	30 ₰

Universalsiebe m. 3 Böden

20	18 cm
65	55 ₰

Reibeisen . . . . . 45 35 28 25 10 ₰
Konfektspritzen . . . . . 85 70 50 ₰
Kartoffelpresse . . . . . 1.00 85 ₰
Wärmeflasche 1.80 1.35
Patentsiebe

20	18	16	14 cm
1.00	85	75	50 ₰

Garnierspritze im Karton m. 6 Tüllen 50 ₰
Backformen 25 cm . . . . . 60 ₰
Backformen verzinkt

26	24	22 cm
1.25	1.10	90 ₰

Bürstenwaren

Roßhaarbesen 2.50 2.10 1.75 1.35 1.00
Roßhaarhandfeger 1.25 1.10 85 55 ₰
Kokosbesen . . . . . 65 45 ₰
Kokoshandfeger . . . . . 30 ₰
Schrubber . . . . . 40 28 20 ₰
Scheuerbürsten . . . . . 30 25 22 ₰
Handwaschbürsten dopp. 17, einfach 5 ₰
Klosettbürste (Zibre) . . . . . 35 ₰
Teppichbürste . . . . . 45 ₰
Bürstengarnitur Schrubber, Scheuer-, Abseif-, Handwaschbürste, Topfreiniger 95 ₰
Bürstengarnitur Schmutz- und Auftragbürste . . . . . 25 ₰
Bürstengarnitur Glanz-, Schmutz- und Auftragbürste . 55 ₰

Eßlöffel oder Gabel Aluminium glatt . . . . 9 ₰
Eßlöffel oder Gabel Aluminium, Perlrand . . 12 ₰
Kaffeelöffel glatt . . . . . 5 ₰ Perlrand 7 ₰
Eßlöffel oder Eßgabel Alpaka, Perlrand . . . 40 ₰
Kaffeelöffel Alpaka, Perlrand . . . . . 20 ₰
Tortenheber verschiedene Stiele . . . . . 95 50 ₰

Kakesdosen weiß, Majolika, vernickel. Deckel u. Bügel 1.75
Kakesdose Glas, vernickelter Deckel . . . . . 95 ₰
Tischschaufel mit Besen, vernickelt, gehämmert . . 95 ₰
Zeitungshalter . . . 3 Tage 50 ₰ 6 Tage 1.00
Sahne-Schläger Weißblech . . . . . 75 50 ₰

Eßbestecke schwarz, Ebenholz oder braun . . . . 85 ₰
Eßmesser einzelne Stücke . . . . . 30 ₰
Eßbestecke schwarz . . . . . 45 ₰
Eßbestecke Galalith-Heft 1.50
Kinderbesteck Holz mit Aluminium-Löffel . . . . 95 ₰

Glaswaren

Weingläser Römerform, grüner oder weißer Stiel . . . . . 30 ₰
Weingläser Rot- oder Weißwein, glatt 25 ₰
Bierbecher 8kanten, versch. Muster . 18 ₰
Bierbecher geschliffen, versch. Muster . 25 ₰
Sturzkaraffe mit Glas, glatt . . . . 45 ₰
Wassergläser . . . . . 13 ₰
Zitronenpresse . . . . . 13 ₰
Teller gepreßt . . . . . 10, 9 7 ₰
Butterdose gepreßt . . . . . 32 ₰
Likörservice bemalt mit Glasteller und 6 Gläsern 2.50

Holzwaren

Frühstücksbrettchen

	3 teilig	6 teilig
	25 ₰	50 ₰

Fleischklopfer . . . . . 32 ₰
Reibeleulen . . . . . 35 ₰
Nudelrollen . . . . . 100 90 ₰
Quirle Ahorn, 3 teilig . . . . . 25 ₰
Kuchenlöffel . . . . . 5 Stück 90 ₰
Kuchenbretter

	44	40	34	30 cm
Ahorn	170	130	100	75 ₰
Buche	110	85	50	40 ₰

Quirlgarnituren weiß 3.00
Quirlgarnituren 1.50 1.15

Holzwaren

Messerkasten 4 tlg. 95, 3 tlg. 80, 2 tlg. 50 ₰
Putzkasten oder Wichskasten . . 95, 60 ₰
Schlüsselleisten . . . . . 25 ₰
Garderobeleisten 4 Hak. 80, 3 Hak. 60 ₰
Handtuchhalter . . . . . 135, 95 65 ₰
Leinenwickler . . . . . 50 ₰
Kammkasten . . . . . 50 ₰
Toilettepapierhalter . . . . . 25 ₰
Fußbänke . . . . . 95 ₰
Servierbretter . . . . . 95 60 ₰
" " auf Linoleum . 2.50 1.95
Gewürzschränkchen 95

Haushaltartikel

Plätten vernickelt, für Bolzen . . 5.— 4.50
Gasplätten 4.50 4.00
Wandkaffeemühle 2.90
Schoß-Kaffeemühlen Blech, lackiert 1.75
Schoß-Kaffeemühlen Holz, lackiert 2.00
Brotschneidemaschine m. Hebelmesser 3.50
Kehrichtschaufeln schwarz lackiert . . . 35 ₰
Kohlenschaufel . . . . . 25 ₰
Waschbretter mit guter Einlage . . . 95 ₰
Wannen verzinkt . . . . . 6.— 1.75
Eimer verzinkt . . . . . 90 ₰
Kochtöpfe verzinkt, 26 cm 1.35

Korbsessel Peddigrohr mit Wulst 9.75

Korbsessel Weide mit Wulst 7.75

Alle Waren mit Ausnahme einiger Markenartikel, die nicht schon im Preise herabgesetzt sind, erhalten einen Abzug von 10%

Mittags von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Stille bei Abholung. Abholstarke halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 90 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugsanzeigen gegen — Rabatt nach Tarif — Vorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 225. 224. Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 299 70.

Zweigstelle Leuna: Inhaber 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 19 — Donnerstag, den 23. Januar 1930 — 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Vor den innerpolitischen Auseinandersetzungen

Kabinettsrat über Haag

Die Reichsregierung billigt die gefaßten Beschlüsse

Berlin, 22. Jan. Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in seiner heutigen Vormittags- und Nachmittagssitzung mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen.

An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete.

Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Übereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen.

Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des heutigen Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

Kritik im Ausland

Dr. Benesch

erklärte, daß er mit dem Haager Ergebnis für die europäische Gesamtpolitik wie für die tschechoslowakische Politik zufrieden sei. Alle Fragen seien auf der Grundlage der Gleichheit und nicht wie unter Feinden verhandelt worden. Das bedeute moralisch wie politisch sehr viel, namentlich im Verhältnis der ehemaligen Alliierten zu Deutschland und im Verhältnis der Kleinen Entente zu Ungarn. Die Kleine Entente erklärte Dr. Benesch, habe in dem Kampf um die Ostreparationen das erreicht, was sie brauchte und was sie als politische und finanzielle Voraussetzung für ihre Zustimmung zum Youngplan aufgestellt hatte.

Bundeskanzler Schober.

Bundeskanzler Schober gab bei seiner Ankunft in Wien den Vertretern der Presse eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Abschluß der zweiten Haager Konferenz habe für Österreich einen großen Erfolg insofern gebracht, als endlich drei wichtige Fragen gelöst worden sind: 1. die Frage der Reparationen, 2. das damit zusammenhängende Generalpfandrecht und 3. die Liquidierung der Vergangenheit. Auch die Tschechoslowakei und Rumänien hätten dank der Unterstützung der Großmächte den Wünschen der österreichischen Delegation keinen weiteren Widerstand entgegengesetzt und ohne irgendeine Entschädigung der Befreiung Österreichs von den Reparationen und dem Generalpfandrecht zugestimmt.

Der rumänische Ministerpräsident Maniu

betonte, daß die seit Jahren von Titulescu und der rumänischen Delegation vertretenen Ansichten in der Reparations- und der Optantenfrage in vollem Umfange anerkannt worden seien. Für diesen Erfolg schulde Rumänien Frankreich, England und Italien Dank, die zusammen mit Belgien und Japan zur Befriedigung der rumänischen Ansprüche Opfer gebracht hätten.

Snowdens Zufriedenheit.

Snowden erklärte sich in einer Unterredung hochbefriedigt von den Ergebnissen der Konferenz, die alle seine Erwartungen übertroffen hätten. Er sagte, die Frage der Reparationen sei im Haag seiner Meinung nach auf eine durchführbare Grundlage gestellt worden, so daß jedem Lande ein Gefühl der Befriedigung verliehen werde. In den Punkten, die auf der Konferenz vom letzten August zwischen den Gläubigerregierungen und Deutschland ungeregelt blieben, sei eine Vereinbarung erzielt worden. In bezug auf die Sanktionen hätten die Deutschen ein Memorandum „von ziemlich harmlosem Charakter" angenommen.

Paul Warburg.

Auf der Jahresversammlung der „International Acceptance Bank" kam der Vorsitzende Paul Warburg auch auf die Unterzeichnung des Youngplans im Haag zu sprechen. Er führte in seiner Rede aus, der Youngplan stelle einen neuen Meilenstein auf dem Wege des finanziellen und wirtschaftlichen Friedens und der Stabilisation dar. Die Hoffnung erscheine völlig berechtigt, daß die Bankiers für die nächsten Jahre einen Zustand politischer und wirtschaftlicher Stabilität entgegensehen könnten, so daß Kredite mit angemessener Sicherheit gewährt werden und die Geschäfte wieder ihren normalen Verlauf nehmen könnten.

Hinter verschlossenen Türen

Die Presse von der Londoner Flottenkonferenz ausgeschlossen.

London, 23. Jan. (TU.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" hört von zuverlässiger Seite, daß in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzungen der Flottenkonferenz im Saint-James-Palast die Presse nicht zuzulassen. Als Grund für die überraschende Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angesichts der Entsendung so zahlreicher Sonderberichterstatter größte Überraschung und Bestürzung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit heftigen Angriffen und Gegenüberstellung dieser Methode gegenüber der Öffentlichkeit der Genfer Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

Französische Forderungen.

London, 23. Jan. (TU.) Die in den englisch-französischen Verhandlungen berührten französischen Quotenwünsche spielen bei den Flottenverhandlungen eine erhebliche Rolle. Die französischen Forderungen bewegen sich in zweifacher Richtung:

1. Frankreich wünscht Anerkennung des Status quo der Flottenstärken, d. h. formelle Zubilligung einer Quote von etwa 2,4, die den tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnissen entspricht, an Stelle der Washingtoner Quote von 1,75. Bei Anerkennung dieser Forderung ist Frankreich bereit, die Unterseeboote bis zu 600 Tonnen in die Quote von 2,4 einzubeziehen.
2. Für den Fall der Ablehnung der ersten Forderung wird Frankreich verlangen, daß Unterseeboote bis zu 600 Tonnen nicht in die Quote einbezogen werden, sondern jedes Land das Recht behält, beliebig viele Unterseeboote dieser Größe zu bauen.

Für Donnerstag ist eine gemeinsame Zusammenkunft der Abordnungen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens vorgesehen.

Die neuen Finanzpläne

Moldenhauers Sanierungsprogramm

An eine Steuersenkung im Jahre 1930 ist nicht zu denken

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Reichsfinanzminister Prof. Dr. Moldenhauer mit aller Energie bei der Aufstellung seiner Finanzpläne bestrebt sein wird, die Sanierung der Finanzen zu erzwingen.

So hört man, daß Moldenhauer schon in allernächster Zeit beabsichtigt, mit den führenden Männern der in der Regierung vertretenen Parteien, weiterhin mit den Vertretern der Länder die Verhandlungen über den neuen Reichshaushaltsplan, verbunden mit der Reichsfinanzreform, zu beginnen. Wie nicht anders zu erwarten und von uns bereits angedeutet, wird der Fall Schacht bei dieser Gelegenheit ebenfalls eine Rolle spielen, da die Autonomie der Reichsbank mit in die Debatte gezogen werden soll. Der Reichsfinanzminister wird weiterhin dann sein Programm entwickeln, was eingespart werden muß, und die Öffentlichkeit muß sich jetzt bereits an den Gedanken gewöhnen, daß angesichts der Schwierigkeiten, eine Balancierung herbeizuführen, von einer Herabsetzung der Steuern im Jahre 1930 unter keinen Umständen die Rede sein kann. Man spricht in parlamentarischen Kreisen weiterhin davon, daß Moldenhauer die Absicht habe, die schwebenden Schulden des Reiches in einem einzigen Etatsjahr abzudecken, um auf diese Weise reinen Tisch zu machen. Er [illegible] Prinzip des Fortwurs[illegible]

Es wird naturgem[illegible] dürfen, um dieses Ve[illegible] ist damit zu rechnen, [illegible] selbst eine große Freu[illegible] dieses Mal versuchen [illegible] in den Weg zu legen. [illegible] innerhalb des Kabinett[illegible] wendig sein wird, den [illegible] der Parole „Reichsfina[illegible] wählen zu lassen, ent[illegible] urteilung, da die Ste[illegible] teien noch nicht klar [illegible] Kabinett als auch bei[illegible] der dringende Wunsch[illegible] wird. Hierbei spielen [illegible] Verärgerungen aus de[illegible] fällig ist demgegenüber [illegible] „Germania" noch he[illegible] schiedenheit auch für [illegible] denten eintritt. Unte[illegible] Verhandlungen über [illegible] rungen undurchsichtig[illegible] immer noch unklar, i[illegible] seiner Aktion im Hau[illegible] sich gehabt hat. Mar[illegible] such, auf diesem Wege [illegible] zukommen, nach wie v[illegible]

Schacht u[illegible]

Nach der Rückkehr [illegible] so weit übersehen, da[illegible] nicht mit überwältige[illegible] wird. Hierbei spielen [illegible] Verärgerungen aus de[illegible] fällig ist demgegenüber [illegible] „Germania" noch he[illegible] schiedenheit auch für [illegible] denten eintritt. Unte[illegible] Verhandlungen über [illegible] rungen undurchsichtig[illegible] immer noch unklar, i[illegible] seiner Aktion im Hau[illegible] sich gehabt hat. Mar[illegible] such, auf diesem Wege [illegible] zukommen, nach wie v[illegible]

Drohende S[illegible] der Rohrb[illegible]

Berlin, 22. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurde bekannt, daß die Arbeiter und Angestellten des in Berlin-Wedding gelegenen Rohrbach-Flugzeughauses seit Wochen auf ihren Gehalt und ihre Löhnung warten müssen. Die Krise, unter der dieses Flugzeugwerk leidet, ist damit zum offenen Ausbruch gekommen. Und das Reich muß sich zur schnellen Hilfe entschließen, wenn es nicht einen Konkurs herbeiführen und dieses Werk, das für die deutsche Luftfahrt sehr viel getan hat, endgültig verlieren will. Die Rohrbachwerke sind das erste Opfer jener Einschränkungen, die im Vorjahr im Etat für die deutsche Luftfahrt vorgenommen werden sind. Die besser fundierten Junkers- und Dornierwerke, die von großen Konzernen betrieben werden und auch anderwärtige Einnahmen haben, können sich immer noch — freilich auch mit Mühe und Not — über dem Wasser halten, die Rohrbachwerke aber, die nur in kleinerem Umfange Qualitätsflugboote herstellen und in ihrem Absatz nur auf den innerdeutschen Markt angewiesen sind, stehen vor dem Ruin. Die deutsche Lufthansa als einzige Abnehmerin ist nicht mehr imstande, nennenswerte Aufträge zu vergeben. In der Montagehalle steht zur Zeit nur das Rohgerippe eines Großflugbootes vom Romar-Typ, das auf Reparationskonto für Frankreich gebaut wird. Daß ein Betrieb vom Umfang eines Flugzeugwerkes, das auch noch kostspielige Entwicklungsarbeit zu leisten hat, nicht imstande ist, von einem einzigen Auftrag zu leben, ist selbstverständlich. Dr. Rohrbach kämpft seit vielen

[illegible] einer Resolution von [illegible] vom Reichsverkehrsminis[illegible] e als die Summe, die zur [illegible] riebes überhaupt not-

[illegible]tslose

[illegible] Nach dem Bericht der [illegible] 13. bis 18. Januar stieg [illegible] Landesarbeitsamtsbezirken [illegible] ist der einzelnen Bezirke [illegible] nahm in Brandenburg [illegible] haltsam zu (um mehr als [illegible] und in Niedersachsen und [illegible] fast zum Stillstand kam. [illegible] Arbeitsuchende.) Die Zahl [illegible] ger in der versicherungs[illegible] nung, bekanntlich nicht die [illegible] it dürfte nach den Vor[illegible] inter am 15. Januar dicht

[illegible] in der Bombenabgeschlossen.

[illegible] Die Voruntersuchung [illegible] it, die von Landgerichtsrat [illegible] ungsrichter gegen 43 Ange[illegible] ist abgeschlossen. Der Prozeß vor dem [illegible] rgeführt werden. Sämtliche Bombenanschläge sind [illegible] Die Täter des Anschlages [illegible] sind bisher nicht ermittelt [illegible] sche Annahme der Untersuchungsbehörde, daß sämtliche Bombenanschläge von einer zentralen Leitung in Berlin ausgegangen seien, haben sich bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben. Voraussichtlich wird etwa ein Drittel der Beschuldigten außer Verfolgung gesetzt und gegen etwa 30 Angeklagte Anklage erhoben werden.

Konferenzen

(Weltpolitische Umschau.)

As. Berlin, 23. Januar.

Für die Nachkriegszeit sind charakteristisch geworden die immer häufiger wiederkehrenden internationalen Konferenzen. In immer stärkerem Maße üben die Diplomaten aller Länder ihr Gewerbe im Umherziehen aus. Schon lange genügen die üblichen Tagungen des Völkerbundes nicht mehr, um die internationalen Probleme zu erörtern, sondern immer neue Konferenzen müssen eingeschoben werden. Man könnte in diesen internationalen Konferenzen einen Fortschritt sehen, wenn nicht diese Konferenzen zum großen Teil ihre Entstehung der Tatsache verdanken, daß die Friedensverträge eben keine Verträge, sondern Diktate waren und man sich immer wieder vor die Aufgabe gestellt sieht, an diesen mißglückten Werken herumzukorrigieren, ohne daß man dabei freilich das Übel an der Wurzel packte. In die Reihe dieser Konferenzen gehört auch die zweite Haager Konferenz, die nunmehr hinter uns liegt, und auf der das Reparationsproblem, das im Versailler Vertrag ja zum großen Teil unerledigt blieb — eine feste Reparationssumme setzte der Versailler Vertrag bekanntlich nicht fest, sondern überließ das der Reparationskommission —, endgültig geregelt werden sollte. Daß das im Haag nicht gelungen ist, daß auch der „Neue Plan" nicht das letzte Wort bedeutet, darüber sind sich wohl heute schon alle Wirtschafts- und Finanzpolitiker einig. Aber auch abgesehen davon wird man der Haager Konferenz nicht das Zeugnis ausstellen, daß ihr die Liquidierung des Krieges gelang. Das ergibt sich schon daraus, daß man im Haag glaubte, wieder eine „Sanktionsregelung" treffen zu müssen, womit man zugleich den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen zuwiderhandelte, die ja ausdrücklich in ihren Schlußbemerkungen zu dem Youngplan feststellten, daß ohne guten Willen und ohne gegenseitiges Vertrauen alle Vereinbarungen und alle Garantien wertlos seien.

Die Genfer Völkerbundsratstagung stand diesmal völlig im Schatten der Haager Konferenz, obwohl der englische, der französische und der italienische Außenminister in Genf anwesend waren. Der Tatsache, daß der italienische Außenminister Grandi selbst an der Haager Konferenz teilnahm, dürfte man dabei doch wohl Beachtung schenken müssen, unterstrich doch ein Mussolini nahestehendes faschistisches Blatt, Italien wolle damit zum Ausdruck bringen, daß es aktiver als bisher sich an den Völkerbundsarbeiten beteiligen werde. Begründet wurde dies damit, daß den Beschlüssen des Völkerbundes eine immer größere Bedeutung zukomme und daß es deshalb zweckmäßiger sei, an diesen Beschlüssen mitzuwirken, als beiseitezustehen. Im übrigen wird man von der Genfer Tagung im allgemeinen nur sagen können, daß Fragen zweiter Ordnung behandelt wurden. Gewiß sind auch diese Probleme nicht zu unterschätzen, aber wenn man beispielsweise der vom Rat endgültig beschlossenen Einberufung der Volksfriedenskonferenz mit großen Hoffnungen entgegensieht, so zeigt sich jetzt schon, daß in Frankreich eine sehr starke Opposition gegen diese geplante Konferenz besteht, der man vorwirft, daß sie nur englischen Interessen diene. In diesem Fall läuft das Interesse Deutschlands zweifellos gleich mit dem Englands, da ja Deutschland, das seine Reparationen aus dem Ausfuhrüberschuß bezahlen müßte, das größte Interesse daran hat, daß nicht durch neue und höhere Zollmauern der Absatz deutscher Waren im Auslande noch mehr erschwert wird, als es bisher schon ohnehin der Fall war. In Deutschland hat man wohl allgemein mehr Interesse als den eigentlichen Genfer Verhandlungen den deutsch-polnischen Besprechungen entgegengebracht, die in Genf während der Ratstagung stattfanden. Es scheint so, als ob dabei die Grundlagen für die Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen geschaffen wurden. Inwieweit das sehr stark umstrittene deutsch-polnische Liquidationsabkommen in diesen Besprechungen verbessert werden konnte, ist noch nicht zu übersehen. Daß sich an den finanziellen Verzichten Deutschlands etwas geändert hat, ist kaum anzunehmen, wenn auch in politischer Hinsicht wohl einige Verbesserungen erreicht worden sind. Ob damit freilich die sehr starken Bedenken, die gegen dieses Abkommen auch in Kreisen bestehen, die durchaus für eine Verständigung mit Polen eintreten, ausgeräumt werden können, muß man abwarten. Der polnische Außenminister Zaleski hat sich ja sehr zurückhaltend über die „Normalisierung" der deutsch-polnischen Beziehungen geäußert. Nach den mannigfachen Zwischenfällen der letzten Jahre wird man aber doch wohl guttun, diese polnischen Äußerungen mit einiger Skepsis aufzunehmen.

Nicht ohne Reiz war es, daß gerade in dem Augenblick, in welchem man in Genf über Mandatsfragen sprach, die Konferenz der Gouverneure der englischen Kolonien in Ostafrika einschließlich des Mandats Tanganjika beschloß, einen permanenten ostafrikanischen Zollausschuß zu bilden. Man kann hierin nur einen weiteren Schritt zum Ausbau des englischen Dominions in Ostafrika erblicken, und es wird Sache des deutschen Vertreters im Mandatsausschuß des Völkerbundes sein, die englischen Pläne über die weitere Gestaltung der Dinge im früheren Deutsch-Ostafrika sehr aufmerksam zu verfolgen und immer wieder daran zu erinnern, daß es sich bei diesem Gebiet nicht um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300123-17/fragment/page=0013